114. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Donnerstag, 15. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79921, Prag 77303 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die französische Freimaurerei hat den Stahlhelm verboten

Der Führer der italienischen Kriegsteilnehmer entlarvt das heimtückische Frankreich — Lügenmethoden des amtlichen „preußischen" Pressedienstes

Die Hand der Loge

Paris, 13. Mai.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Allmählich beginnen sich die wahren Hintergründe aufzuhellen, die zum seinerzeitigen Verbot des „Stahlhelm" im Westen der sog. deutschen Republik führten und seitens der sog. deutschen Reichsregierung mit dem „Friedens"vertrag von Versailles „begründet" wurden. Es sickert jetzt nämlich durch, daß die Führer der französischen Freimaurerei an die deutsche Botschaft in Paris herangetreten waren und im Namen der sog. Weltbefriedung diese auf die „militärischen Übungen" aufmerksam machten und daran die Forderung auf ein Verbot knüpften. Wenn man weiß, daß der Groß-Orient von Frankreich an der Spitze der Völkerbundspolitik steht, so erscheint es begreiflich, daß die deutsche Botschaft den Wunsch der Logenhäupter ebenso beflissen weitergegeben hat wie die Washingtoner Vertretung das Ersuchen der amerikanisch-jüdischen Finanzbanditen auf Aufhebung des Schächtverbots in Bayern.

Wir erklären, daß ein eventuelles Dementi der Ergebnisse unserer Forschungen auf uns ebenso wenig Eindruck machen wird, wie auf die allmählich dem amtlichen Dementierapparat gegenüber immun werdende noch deutsche Öffentlichkeit.

Die „Stahlhelm"leitung wird unsere Meldung aber sicher im Hinblick auf die zahlreichen Freimaurer im „Stahlhelm" interessieren.

Der Feiertag der Börse

Der Tag des Inkrafttretens des Young-Planes.

Paris, 14. Mai. Wie die französische Presse halbamtlich berichtet, werden die „Reparations"-kommission und der Präsident der Kriegslastenkommission nicht vor dem Sabbath zusammentreten können, um gemeinsam die im Haager Schlußprotokoll vorgesehenen Bedingungen für die Inkraftsetzung des Youngplanes als erfüllt zu erklären. Der 17. Mai würde also voraussichtlich der erste Tag der Inkraftsetzung der Youngausbeutung werden.

Die Gehälter bei der Tributbank

Basel, 14. Mai. Das Gehalt des Präsidenten des Verwaltungsrates der B.I.Z. beträgt rund 200 000 Mark jährlich. Das Gehalt des Vizepräsidenten rund 160 000 Mark, Generaldirektor Quesnay erhält jährlich eine „Entschädigung" für seine „Mühen" von rund 125 000 Mark, der deutsche Vizegeneraldirektor Dr. Hülse 105 000 Mark, Direktor Pilotti 80 000 Mark.

Das alles so nebenbei außer ihren sonstigen Verdiensten.

Reichsbahn soll noch stärker tributpflichtig werden

Basel, 14. Mai. Die Meinungsverschiedenheiten über die große Youngplan-Anleihe zwischen den Bankiers und den Vertretern der Schatzämter sind noch ungelöst. Sie werden noch erhöht durch die von Deutschland von der Bank zugemutete Sonderbürgschaft für den deutschen Anteil von 100 Millionen aus der 300-Millionen-Dollar-Anleihe. Für die 200 Millionen liegen gemäß dem Youngplan die Bürgschaften fest. Da die Deutsche Reichsbahn als der hauptsächlichste „Nutznießer" der Anleihe angesehen wird, so verlangt man, daß auch sie außer den Abmachungen über die Verzinsung und Tilgung noch eine bestimmte Bürgschaft zu leisten habe. Es wird geltend gemacht, daß hierbei sogar ein gewisser Einfluß auf den Aufgabekurs der Anleihe ausgeübt werde, der um so niedriger sein könne, je größer die vorhandenen Bürgschaften seien. **Die Zumutung, die darauf hinausläuft, die „Reichsbahn" wiederum in einem noch stärkeren Maße tributpflichtig zu machen, als dies seinerzeit im Haag vereinbart worden ist, kann nur Naive befremden.**

Italiens Berliner Botschafter in Genf.

Genf, 14. Mai. Der italienische Botschafter in Berlin, Orsini Baroni, ist Dienstag früh in Genf eingetroffen.

Zum vierten Male: Groeners „Unterlagen"

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der Reichswehrminister Gröner hat in seinen Warnungen, die er an die Reichswehr erließ, auch Ingolstadt genannt. Danach sollen die Nationalsozialisten gemeinsam mit den Kommunisten eine Erwerbslosen-Demonstration gemacht haben. Diese Behauptung ist erlogen. So widerwärtig sich das Lügen bei einem „gewöhnlichen" Menschen ausnimmt, so wirkt es doppelt erschwerend, wenn ein Minister ungeprüft diese Lügen in amtlichen Rundschreiben zu Hetzzwecken verwendet. An der ganzen Sache ist nur das eine wahr, daß in Ingolstadt eine Erwerbslosenversammlung stattfand, in der der Ortsgruppenführer Bergler als Stadtrat Stellung nahm. Er wies in seiner Rede besonders auf den Youngplan hin und darauf, daß diejenigen Arbeitslosen, die an dem Volksentscheid nicht teilgenommen haben, sich bei den Erfüllungspolitikern bedanken können. Die N.S.D.A.P. hat mit der Erwerbslosendemonstration nichts gemeinsam; im Gegenteil: Ortsgruppenführer Bergler hat in einer zweiten Erwerbslosenversammlung darauf hingewiesen, daß die N.S.D.A.P. es ablehnt, für Kommunisten die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Das ist die Wahrheit, Herr Gröner!

*

Wie man sieht, Gröners Hetzmaterial schrumpft vollständig zusammen! Herr Gröner und Schleicher! Wann werden Sie der Wahrheit die Ehre geben und Ihr die Reichswehr verhetzendes Rundschreiben berichtigen?

Die serbischen Menschenschinder

Alle kroatischen Angeklagten fast zu Tode gefoltert — Der meineidige Polizeichef

Belgrad, 14. Mai. Im Verlauf des Verhörs des Angeklagten Belatschitsch kam es zu äußerst dramatischen Szenen. Jelatschitsch erklärte, daß er sich in der Zeit, in den er die Straftaten begangen haben solle, in einem Orte etwa 500 Kilometer von Agram entfernt aufgehalten habe. Womit man ihn überhaupt belaste, habe er erst bei der Gegenüberstellung mit dem Angeklagten Hadschiija und Bernarditsch erfahren. Hadschiija habe ihm dabei gesagt: **„Verzeihe, daß ich Dich belasten muß, aber man hat mich so geprügelt, daß ich auch meinen eigenen Vater belasten würde!".** Belatschitsch schilderte dann die furchtbaren Folterungen, denen er auf der Polizei ausgesetzt wurde. Als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht sei, habe die Polizei die Ärzte Dr. Farkaß und Dr. Stantschitsch gerufen, die jedoch der Meinung waren, daß er kaum mit dem Leben davonkommen werde und deshalb von einer Überführung ins Krankenhaus Abstand nahmen. Nach fünf Tagen sei er vor dem Polizeidirektor Bedekowitsch geführt worden. Er wurde erneut Bernarditsch gegenübergestellt und die furchtbaren Szenen des ersten Verhörs wiederholten sich.

Bei diesen Aussagen des Professors Belatschitsch entstand unter den Verteidigern furchtbare Aufregung. Der Vorsitzende war ihren Zwischenrufen gegenüber längere Zeit machtlos. Belatschitsch erklärte weiter, er habe den Eindruck gehabt, daß es der Polizei vor allem auf die Belastung Matscheks ankam. Die Verteidiger sprangen von ihren Sitzen auf und riefen: „Matschek und kein anderer ist der Vertreter des kroatischen Volkes!" Belatschitsch betonte noch, daß ihm seine Verurteilung gleichgültig sei, **da sein Gesundheitszustand infolge der Mißhandlungen so geschwächt sei, daß er keinen Beruf mehr ausüben könne und doch nicht mehr lange leben werde.** Der Verteidiger Dr. Kostitsch erklärte darauf: **Da der Agramer Polizeidirektor die Mißhandlungen unter Eid abgeleugnet hat, diese aber durch die Aussagen der Angeklagten und die Narben der Angeklagten bezeugt werden, stelle ich den Antrag, den Polizeidirektor unter Anklage zu stellen und sofort zu verhaften.** Der Staatsanwalt überließ die Stellungnahme zu diesem Antrag dem Gerichtshof. Die Verhandlung wird am Mittwoch weitergeführt.

*

Gegen wen sind die „wahnsinnigen Rüstungen" gerichtet?

Frage Italiens an Frankreich unter minutenlangen Ovationen des römischen Parlaments

In der italienischen Kammer hielt vor wenigen Tagen der blinde Abgeordnete Delcroix, einer der Führer des 600 000 Mitglieder zählenden Kriegsteilnehmerverbandes eine bemerkenswerte Rede über die Stellungnahme Italiens zu Frankreich. Er sagte u. a.:

„Trotz des negativen Ergebnisses der Londoner Konferenz sind wir aus ihr mit Würde und, ohne Benachteiligung, ja eher mit Vorteilen hervorgegangen. In London hat sich der neue Stil unserer Diplomatie gezeigt als Ausdruck der veränderten Form und Wesens unseres Charakters und Lebens. Wir mußten hinterhältige Versuche der Gegner vereiteln, besonders

als Frankreich versuchte, auf indirekte Weise zu einem wirklichen Bündnis mit England zu gelangen, das sich in Wahrheit gegen uns gerichtet hätte.

Bis zum letzten Augenblick versuchten unsere Nachbarn, uns durch einen Pakt zu isolieren, von dem wir ausgeschlossen werden sollten. Aber es glückte ihnen nicht. So blieb uns in der Politik jene Gleichheit gesichert, die Frankreich uns hartnäckig verweigert hatte. Und wir sind aus London zurückgekehrt mit verstärkter Freundschaft gegenüber England und mit Gewinnung weiterer Sympathien von seiten Amerikas. Zudem ist unser Gewicht als Nation gewachsen, denn unsere aufrichtigen und billigen Vorschläge waren die einzigen, die konkrete Ergebnisse hätten erzielen lassen.

Wenn Frankreich sich gegen unsere neuen Prinzipien sträubt, so antworten wir, daß der Faschismus die Nation ist und daß, wer unsere Freundschaft will, diese Identität nicht übersehen darf.

Tatsächlich aber denkt Frankreich unter dem Vorwand seiner Sicherheit daran, eine Art Mandat über Europa auszuüben, während es unser Streben nach Sicherheit verdächtigt."

Delcroix kam sodann auf die tunesische und die lybische Frage zu sprechen. Über die umstrittene Südgrenze Lybiens sagte er: „Es ist nicht wahr, daß wir die Gebiete bis zum Tschad-See beanspruchen. Wir haben nur zur Verbesserung unserer lybischen Grenze die mageren Gebiete von Borcu und Tibesti gefordert, die unzweifelhaft zur Türkei gehörten, deren Rechtsnachfolger wir sind, so daß diese Gebiete uns zukommen. Aber nicht einmal das will man uns geben in Erfüllung dieses Rechtsanspruches, **ja man möchte uns sogar das Recht unserer Nationalität in Tunis beschneiden** als Gegenleistung für diese Gebiete. Einen solchen Handel von Sand gegen Blut aber werden wir niemals eingehen.

„In Frankreich wird Lärm geschlagen und Protest erhoben, weil wir deutsche Kriegsschiffe in unseren Häfen empfangen, aber unser Volk wird zu Vergleichen gezwungen, und wir erinnern die Franzosen nur an den Besuch ihrer Kriegsschiffe in Sebenico, der sich gegen uns richtete mit seinen haßerfüllten Demonstrationen.

Wir empfangen die deutschen Kriegsschiffe mit Sympathie, weil nichts uns hindert, dem früheren Gegner die Hand zu schütteln.

Hat doch Frankreich mit unserem Nachbarn (Jugoslawien) ein wirkliches Bündnis geschlossen, und versieht es ihn doch mit Waffen und Gold! Frankreich kann uns nicht auf die Dauer als Feind behandeln, ohne zwischen seinen wahren Feinden und uns eine Solidarität der Tatsachen zu schaffen. Das ist keine Drohung, sondern eine kühle Feststellung. Denn wir erhalten jeden Tag einen neuen Beweis von Ressentiment und Mangel an Verständnis für unsere Lage.

Wir möchten zum Beispiel gerne wissen, gegen wen Frankreich seine wahnsinnigen Rüstungen betreibt und sich vorbereitet."

Zum Schluß verteidigte Delcroix die neuen italienischen Flottenneubauten. „Man bedenke endlich, daß unser Volk, wenn es sein Leben verteidigt, keine Grenzen der Leistung und keine Verzichte kennt." Zu Ehren des Redners erhoben sich sämtliche Abgeordneten und das Publikum der Tribünen und brachten ihm minutenlange Ovationen dar. Dr.

Ueberfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten

Weimar, 14. Mai. Die Nationalsozialisten veranstalteten in Zella-Mehlis eine öffentliche Versammlung, in der Landtagsabg. Sauckel, Weimar sprach. In der Aussprache ergriff der kommunistische Reichstagsabgeordnete Pfaff das Wort, der heftige Angriffe gegen die Nationalsozialisten richtete. Obwohl ihm das Wort entzogen wurde, sprach er weiter. Als nun die Nationalsozialisten energisch um Schluß ersuchten, kamen Biergläser geflogen. Vor der Bühne entwickelte sich eine wüste Schlägerei, wobei Spazierstöcke eine wesentliche Rolle spielten. Die Polizei eilte herbei und räumte den Saal. Nach den Angaben der Polizei gab es etwa 15 bis 20 Leichtverletzte, in der Mehrzahl Kommunisten. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Schwarze Angst vor Thüringer Gebeten

Wie der schwarze „Bayer. Kurier" meldet, will Dr. Wirth Einspruch gegen die Thüringer Schulgebete erheben.

Sollen die Schüler etwa beten: Lieber Gott, gib uns Holzkonzessionen in Sowjetrußland?

Schwarzer Adler — roter Geier

Wie das deutsche Volk vom amtlichen Marxismus in der „Feme"hetze belogen wurde

Von Major a. D. **Walter Buch**, M. d. R.

Otto von Bismarck — Otto Braun, zwei preußische Ministerpräsidenten! Der eine, der eiserne Kanzler, der mit seinem König gegen den Willen der Volksvertretung ein Preußen schuf, das fünfzig Jahre lang achtunggebietend, ehrfurchtheischend in der Welt stand; der andere, der den Versuch unternimmt, die Volksvertretung zu benützen, um das Werk seines großen Vorgängers zu zertrümmern!

Der eine, der in germanischer Mannentreue zu seinem königlichen Herrn aus Liebe für sein Land einer Welt von Feinden trotzt und es an die Spitze eines mächtigen Deutschlands stellt; der andere, der aus mißgünstigem Gefühl, verführt durch eine widernatürliche Lehre, in Haß entbrennt gegen bestimmte Schichten seines Volkes, die er zu peinigen sucht, wo er nur kann!

Der eine, der seinen Staat voranstellen will den Völkern Europas, indem er entgegen bisherigem Gebrauch rücksichtslose Wahrheit zum Kampfmittel erwählt seiner überragenden diplomatischen Kunst; der andere, der in aberwitziger Verblendung den einst starken Staat dem Ruf der Ehrlosigkeit preisgibt und so zerstört, was jener geschaffen!

Otto Braun stellte vor kurzem in einer Besprechung der Befriedungsamnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung im Preußischen Landtag die Behauptung auf, daß eine Amnestie der Femerichter nicht in Frage käme, weil die Femataten nicht im geringsten Zusammenhang ständen mit der Besatzung des Jahres 1923. Otto Braun tut das, obgleich er weiß, daß ein Untersuchungsausschuß des gleichen Landtages die Zusammenhänge zwischen Ruhrkampf und Schwarzer Reichswehr klar zutage förderte. Otto Braun weiß genau aus den Verhandlungen jenes Ausschusses, daß der Leutnant Hein während seiner Zugehörigkeit zum Trupp Schlageter Angehöriger der Schwarzen Reichswehr war. Er weiß, daß die Mehrzahl der „Sabotage"-akte während des Ruhrkampfes von Angehörigen der Schwarzen Reichswehr ausgeführt wurde. Er ist über die Tätigkeit des staatlichen Kommissars Jahnke, ehemals Mitglied des Preußischen Landtags, genau unterrichtet. Otto Braun weiß, daß einzelne Ruhrkämpfer, die wegen der Abwehrakte an Rhein und Ruhr von der preußischen Polizei verfolgt wurden, Aufnahme in der Schwarzen Reichswehr suchten und fanden. Es ist ihm keineswegs fremd, daß Kameraden Schlageters von den Franzosen zu langjähriger Zwangsarbeit in tödlichen Verbrecherkolonien verurteilt worden sind. Er hat auch erfahren, daß es den Bemühungen ihres Verteidigers gelungen ist, alle diese Deutschen aus den französischen Gefängnissen zu befreien. Nicht bis zu ihm gedrungen scheint allerdings die Kunde zu sein, **daß dieser Verteidiger sowohl vom französischen Staatspräsidenten wie vom französischen Ministerpräsidenten dieser deutschen Gefangenen wegen zum Vortrag empfangen worden ist. Das scheint Otto Braun noch nicht gehört zu haben, denn dieser gleiche Verteidiger, der heute die Femegefangenen verteidigt, ist weder von ihm noch vom Reichspräsidenten jemals über die Femefrage gehört worden. Im Gegenteil haben beide den Empfang des Verteidigers zum Vortrag ausdrücklich abgelehnt.** Darum leugnet er wohl auch trotz seines Wissens den Zusammenhang zwischen Ruhrkampf und Feme innerhalb der Schwarzen Reichswehr.

Doch Otto Braun weiß noch mehr. Er ist über alle Einzelheiten im Bilde. Nicht umsonst hat er im preußischen Justizministerium den aus dem preußischen Rechtsausschuß bekannten Ministerialrat Dr. Hermann sitzen, der nur die Femeangelegenheiten zu bearbeiten und nach seinem jüdisch-marxistischen Gehirn zu verdrehen hat. Otto Braun ist sich über die ganze Entstehung der Femehetze vollkommen klar. **Er weiß genau, daß sie ins Leben gerufen wurde zur Ablenkung vom Barmat- und Kutiskerskandal.** Nach dem alten Satz: Haltet den Dieb! wurde über das nichts ahnende Volk in niederträchtiger Weise eine Sintflut von erfundenen und erlogenen Femegreueln ausgegossen, um dahinter die schmierigen Gesellen, die sich in schamloser Frechheit am Vermögen des Volkes vergriffen hatten, möglichst unbemerkt verschwinden lassen zu können.

Die Sozialdemokratie kannte nicht nur „das vorsichtig aufgebaute Landesverteidigungssystem" des Reichswehrministers Geßler, sondern sie duldete und unterstützte es sogar, weil ihre Republik, die in Sachsen und Thüringen schon damals von Kommunisten regiert wurde, zu ihrer Stütze und Rettung die Hilfe alter Frontsoldaten brauchte. **Man verlangte von ihnen strenge Geheimhaltung der getroffenen Landesverteidigungsmaßnahmen. Mittel zur Wahrung der Geheimhaltung gab man ihnen nicht.** So griffen die Soldaten wie in Oberschlesien zur Selbsthilfe. **Wie dort unter Duldung und Förderung von sozialdemokratischen Größen Verräter oder des Verrats militärischer Geheimnisse verdächtige Spitzel getötet wurden, so geschah es bei der Schwarzen Reichswehr, ohne daß der „Vorwärts" sich dagegen ins Mittel legte; im Gegenteil, wie in Oberschlesien wurde die Selbsthilfe hier im Jahre 1923 gebilligt. Anders ist es nicht zu erklären, daß der bei dem sozialdemokratischen Zentralblatt vorstellig werdende Femezeuge Endikat von der Schriftleitung weg zum Polizeipräsidium geschickt wurde, ohne daß das Blatt von seinen Aussagen Notiz nahm.** Das Vernehmungsprotokoll ging vom Polizeipräsidium ans Reichswehrministerium.

Erst als die Sozialdemokratie später im Barmat- und Kutiskersumpf zu versinken drohte, da mußten die alten Frontsoldaten, die Anno 1923 ihre Haut für diesen Staat samt den Sozialdemokraten aus freien Stücken zu Markte getragen hatten, wieder herhalten und zur Rettung dienen. Da ging das Geschrei durch die Lande von „Feme" und „Fememörder". Da wurde im Berliner Polizeipräsidium ein Femedezernat unter dem Kriminalkommissar Dr. Stumm geschaffen, und etwas Ähnliches im preußischen Justizministerium mit Wissen und Willen des heute ahnungslosen Ministerpräsidenten. Da wurde eine Greuelpropaganda entfaltet, in der die gelehrigen Schüler ihre Meister von der belgischen Kriegsgreuelpropaganda mit ihren abgehackten Kinderhänden und geschändeten Frauenleichen gute Konkurrenz machten.

Das Berliner Polizeipräsidium stellte mit gespenstisch vermummten Kriminalbeamten ein Femebild und übergab es der Presse. All das weiß Otto Braun, denn die Regierung mußte das Herkommen dieses Bildes bestätigen. Was hätte wohl der Steindrucker Otto Braun dazu gesagt, wenn zu seiner Zeit preußische amtliche Stellen mit derart schändlichen Fälschungen vorgegangen wären? Ebenso arbeitete der amtliche preußische Pressedienst (Leiter der Zionist Goslar) mit Billigung des heutigen preußischen Ministerpräsidenten und saugte sich amtliche Polizeiberichte folgenden märchenhaften Inhalts aus den Fingern:

Amtlicher Polizeibericht: „Vertraulich wird hier mitgeteilt, daß der ehemalige Reichswehrsoldat, jetzt Elektromonteur Waldemar Formazain in den letzten Jahren in Döberitz etwa 20—25 Menschen umgebracht und die Leichen in den Kläranlagen bei Döberitz versenkt habe. Formazain hat nach eigenen Angaben seinen Hund Nixe, den er früher besaß, stets mit Menschenfleisch gefüttert, hat auch angeblich von ihm Ermordete mit Benzin begossen und verbrannt."

Dies der Wortlaut eines amtlichen Polizeiberichts, an dem auch nicht ein Buchstabe wahr ist. Seine Vertraulichkeit wurde gewahrt: er lief durch die ganze Judenpresse. Ein Verfahren gegen den Elektromonteur Formazain wurde indes nie eröffnet noch beendet. Alles ganz gemeine, freche Lüge zur Stimmungmache gegen verdiente deutsche Soldaten!

Doch noch nicht genug! Otto Braun weiß noch mehr und tut alles, um seine in Gefahr geratenen, besudelten roten Genossen vom Schlage eines Heilmann, Richter, Bauer usw. tatkräftig zu unterstützen. Jetzt erscheint es ihm plötzlich angezeigt, die Gerichte mit den Femefragen zu befassen. Die Justiz war ja schon zur Dirne der Politik geworden nach Ansicht des Senatspräsidenten Baumbach am Reichsgericht. Wie sehr, erhellt aus folgendem Satz eines Urteils des Landsberger Schwurgerichts, das den Feldwebel Klapproth zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte: **„Und dann schleppte er (Klapproth) den zerschundenen, kaum mehr seiner Sinne mächtigen Menschen zum Tode, wie man ein Tier zur Schlachtbank schleppt . . . Seine Mordlust war geweckt, und er wollte ihr frönen." Es liegt kein Geständnis, keine Zeugenaussage vor, die bestätigte, daß Klapproth überhaupt nur mit dem Getöteten in Berührung gekommen wäre!** Im Gegenteil steht einwandfrei fest, daß Klapproth lediglich den Kraftwagen gesteuert und sich an der Tötung selbst gar nicht beteiligt hat. Trotzdem bringt es ein neupreußischer Richter, Herr Landgerichtsrat Dr. Salinger, fertig, die genannten Sätze in das Urteil zu schreiben! Und es findet sich kein preußischer Justizminister (der jetzige gehört dem Zentrum an!), der diesem Juden sein Handwerk legte und ihn wegen Amtsmißbrauchs der verdienten Strafe zuführte. Das hätte um so eher geschehen können, als der Vorsitzende jenes verurteilenden Schwurgerichts die Unterzeichnung des Salingerschen Urteils wegen Krankheit verweigerte, während der 2. Beisitzer seiner Unterschrift einen Protest gegen das Urteil anfügte. Ein Vorfall, der in der deutschen Rechtsgeschichte wohl einzig dastehen dürfte!

Das alles weiß der preußische Ministerpräsident. Trotzdem spricht er von feigen und bestialischen Morden. Dieser ehrenwerte Diener seines Staates weiß auch ganz genau, daß der Landgerichtsdirektor Bombe im Zusammenhang mit den Femeurteilen in den Tod gegangen ist, weil er — nach seinem Abschiedsbrief — ein inhaltlos gewordenes Dasein ohne Berufsfreude nicht länger zu tragen vermöge.

In diesen Zusammenhang gehört das folgende klassische Stück neupreußischer Kabinettspolitik: Im Falle Wilms wurden die Angeklagten ihrem ordentlichen Richter entzogen und vor ein außerordentliches Schwurgericht unter Vorsitz des strebsamen Landgerichtsdirektors Siegert gestellt, der dann auch wunschgemäß alle Angeklagten zum Teile falsch auf Indizien zum Tode verurteilte. Stephan Großmann bekundet darüber im Tagebuch: „Man hat das Recht umgangen, um Gerechtigkeit üben zu können."

Otto Braun weiß, daß entgegen seiner Behauptung keiner der an der Tötung beteiligten Leute den Getöteten gezüchtigt hat. Er weiß, daß die Tötung ohne jede seelische oder körperliche Qual für den Getöteten erfolgte. Es ist ihm bekannt, daß im Gegensatz hierzu Schlageter von den Franzosen an einen Pfahl gebunden wurde; er weiß, daß Schlageter unter der Salve der französischen Gewehre zwar zusammenbrach, aber nicht tot war, sondern daß dem hilflos am Boden Liegenden ein französischer Sergeant mit der Pistole zwei Fangschüsse gab, die den Tod herbeiführten.

Otto Braun erinnert sich auch an die bestialische Ermordung des Obersten Klüber, der von der vertierten Menge über die Brücke in die Saale geworfen wurde. Als der von mehreren Schüssen getroffene Offizier sich an der Brücke anklammerte mit den Händen, wurden ihm diese von der Meute mit dem Beil abgehackt, und der ins Wasser Zurückgesunkene vollends totgeschossen. Von den Seelenqualen dieser Toten weiß Otto Braun entweder nichts oder er schweigt darüber aus Zartgefühl.

Otto Braun weiß auch, daß durch die Annahme des Youngplans die Separatisten und die landesverräterischen „Deutschen", die im besetzten Gebiet den Franzosen Verräterdienste leisteten, auf Wunsch der französischen Regierung amnestiert wurden. Das alles weiß Otto Braun, und trotzdem stemmt er sich gegen eine Amnestie der sogenannten Fememörder. Trotzdem stellt er Behauptungen auf, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen.

Und über ein Weilchen wird er das geräumte Rheinland bereisen. Das befreite Volk wird wie einst Otto v. Bismarck heute Otto Braun zujubeln: **„Seht, welch ein Ministerpräsident!"**

Riesenprozeß in Schweidnitz

Schweidnitz, den 14. Mai.

Soeben wird bekannt, daß am 10. Juni d. J. vor der Strafkammer in Schweidnitz die Berufungsverhandlung im nationalsozialistischen Prozeß (wegen Versammlungssprengung) beginnt. Für die Verhandlung sind 218 Zeugen geladen, darunter wiederum Adolf Hitler und Hauptmann v. Pfeffer. Einige in der bekannten Volksgartenschlacht verletzte Angehörige des Reichsbanners und der SPD. sind als Nebenkläger (!) zugelassen. Nach der ganzen Art der Aufmachung dieser Berufungsverhandlung und aus dem Inhalt der Anklageschrift zu schließen, **scheint man auf Befehl einiger Neudeutscher Machthaber einen großen Schlag gegen die 14 Angeklagten führen zu wollen.** Die Verhandlung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß das Verbot von einzelnen schlesischen Ortsgruppen, das seinerzeit auf Grund der Erhebung der Anklage wegen Landfriedensbruch ausgesprochen wurde, noch immer nicht aufgehoben worden ist, obwohl bereits in der ersten Instanz des Prozesses die Anklage auf Landfriedensbruch restlos zusammenfiel und auch in der zweiten Instanz die Anklage lediglich auf Versammlungssprengung lautet. Über den Verlauf der Verhandlung werden wir eingehend berichten.

Eine schwarze Schiebung

Berlin, 14. Mai. Wie man erfährt, hat es im Reichskabinett einen großen Krach gegeben. Es trifft nämlich die Meldung nicht zu, daß Treviranus die Sekretärin des Matthias Erzberger und Dr. Wirths, Frl. Dr. Blesch, zum Pressechef im Reichsministerium für die besetzten Gebiete ernannt habe. Vielmehr hat in Abwesenheit von Minister Treviranus der stellvertretende Staatssekretär eine auf Dienstvertrag Angestellte des Ministeriums, die der frühere Minister Dr. Wirth für seinen Verkehr mit der Presse verwandte, einstweilen mit der Erledigung einiger Presseangelegenheiten beauftragt. Die etatmäßige Stelle des Pressereferenten bleibt bis zur endgültigen Klärung über das Schicksal des Ministeriums vorläufig unbesetzt. Formal steht sie im übrigen immer noch Dr. Steiger zu, der in dem Disziplinarverfahren gegen ihn Berufung eingelegt hat. Es kann jedenfalls mitgeteilt werden, daß sowohl der Minister wie der Staatssekretär von der ihnen durch die Presse bekanntgewordenen „Ernennung" außerordentlich überrascht waren.

Dr. Joseph Wirth jedenfalls wollte den Minister Treviranus unter fromme Zentrumsaufsicht setzen. Das Bildnis des Frl. Blesch hat bereits die Runde durch die schwarze Presse gemacht.

Hinausschiebung der Saarfrage

Genf, 14. Mai. In der Unterredung zwischen Dr. Curtius und Briand am Dienstag sind, wie mitgeteilt wird, „die laufenden Fragen, die das beiderseitige Interesse berühren, in dem gleichen Geiste wie die früheren Unterredungen zwischen Dr. Stresemann und Briand behandelt worden" (d. h. im Einseifungsgeiste). Im Mittelpunkt der Unterredung hat die Saarfrage gestanden. Hierbei ist übereinstimmend zum Ausdruck gekommen, daß beide Regierungen die Verhandlungen über die Saarfragen so weiterführen wollen, daß der Völkerbundesrat bereits (!! bereits ist gut) im September mit einer endgültigen Regelung befaßt werden kann. Die endgültige Regelung der Saarfrage bedarf bekanntlich der formalen Zustimmung des Völkerbundes. In der heutigen Aussprache der beiden Minister ist ferner zum Ausdruck gekommen, daß der französische Bahnschutz im Saargebiet gleichzeitig mit der Rheinlandsräumung endgültig verschwinden muß. (Man will dafür „Grubenschutz" hinterlassen.) Auf deutscher Seite wird ausdrücklich betont, daß es sich hierbei keineswegs um ein Entgegenkommen, sondern um eine Selbstverständlichkeit handle, da die endgültige Räumung des Rheinlandes auch zu einer Zurückziehung des Bahnschutzes zu führen habe. In der Unterredung der beiden Minister ist von französischer Seite diese Auffassung bestätigt und erklärt worden, daß mit der Räumung des Rheinlandes auch der Bahnschutz verschwinden wird. Eine weitere Besprechung zwischen Curtius und Briand wird am Mittwoch erfolgen.

Henderson und Grandi bei Briand

Genf, 14. Mai. Briand hat am Dienstag Henderson und Grandi ein Essen gegeben, dem sich eine längere Unterredung zwischen den drei Ministern anschloß. Es ist vereinbart worden, daß dieser ersten Zusammenkunft in der nächsten Zeit weitere Zusammenkünfte folgen werden, um zu einer allgemeinen Regelung der französisch-italienischen Frage zu gelangen.

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß eine Einigung zwischen Grandi und Briand zustandegekommen sei, wonach nicht nur die Frage der Seerüstungen, sondern sämtliche zwischen Frankreich und Italien schwebenden Streitfragen geklärt werden sollen. Es ist ferner festgestellt worden, daß eine Einigung in der Seerüstungsfrage bedeutend leichter möglich sein würde, wenn in den übrigen politischen Fragen eine Übereinkunft erzielt werden könnte.

Kleine Nachrichten

Die Angeklagten im Matschek-Prozeß im Hungerstreik. Belgrad, 14. Mai. Die Angeklagten im Matschek-Prozeß sind am Sonntag zum Zeichen des Einspruchs gegen die Verpflegung, die schon seit Monaten nur aus Wasser und Brot besteht, in den Hungerstreik getreten. In der Verhandlung am Dienstag brach der schwer gefolterte Angeklagte, Abg. Professor Jelatschitsch, ohnmächtig zusammen.

*

50 Millionen Dollar als erste Rate für die Kriegsentschädigungsansprüche. Neuyork, den 14. Mai. Das Repräsentantenhaus hat am Dienstag 50 Millionen Dollar als erste Rate für die deutschen Kriegsentschädigungsansprüche bewilligt.

Die „Emden" wieder daheim. Wilhelmshaven, 14. Mai. Der Kreuzer „Emden" ist am Dienstagvormittag von seiner viermonatigen Auslandsreise wieder im Heimathafen eingelaufen.

*

Gandhis Nachfolger zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Berlin, 14. Mai. Wie die Abendblätter melden, hat das Schnellgericht in Dschalalapur Gandhis Nachfolger, Abbas Thabji, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Der Senegal-Südamerikaflug geglückt. Neuyork, 14. Mai. Der französische Flieger Mermoz, der am Montag mittag von Senegal (Afrika) aus zu einem Südamerikaflug gestartet war, ist Dienstag, vormittags 10.12 Uhr, (Berliner Zeit) in der brasilianischen Stadt Natal eingetroffen.

*

Frauensturm auf das Rathaus in Lodz. Warschau, 14. Mai. Einige hundert arbeitslose Frauen stürmten am Montag das Rathaus in Lodz, drangen in die Büros und zertrümmerten die Einrichtungen verschiedener Zimmer. Eine Polizeiabteilung mußte die Frauen einzeln heraustragen. Erst nach ungefähr vierstündiger angestrengter Arbeit konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

*

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in England. London, 14. Mai. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministeriums betrug die Zahl der Arbeitslosen mit der am 5. Mai zu Ende gegangenen Woche 1 714 000, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung von 113 164 bedeutet.

*

Helene Lange gestorben. Berlin, 14. Mai. Am Dienstagabend ist die Führerin der deutschen Frauenbewegung, Dr. h. c. Helene Lange im Alter von 82 Jahren nach schwerem Leiden gestorben.

*

Kommunistisches „Kampfkomitee" aufgelöst. Berlin, 14. Mai. Das nach dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes gegründete Kampfkomitee, das seine Veranstaltungen dazu benutzte, durch Wort und Tat zur Mißachtung des behördlichen Verbotes und zur Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes aufzufordern, auch offen zugab, daß der Rote Frontkämpferbund weiter bestehe, ist vom Polizeipräsidenten aufgelöst worden.

*

Abschluß der Tagung der Finanzmarxisten. Berlin, 14. Mai. Die Tagung der Exekutive der „Sozialistischen" Arbeiter-Internationale ist, wie der „Vorwärts" berichtet, am Dienstag beendet worden. Es wurde u. a. ein Manifest an die Arbeiter Rußlands schlossen, die aufgefordert werden, sich mit der sozialistischen Internationale zum Kampf für Demokratie und Sozialismus zu vereinigen. Vom Kampf gegen den Kapitalismus ist nicht mehr die Rede, denn dieser hat die hohen Posten für die roten Obergenossen bereits „sozialisiert".

*

Keine Klärung der deutsch-russischen Beziehungen. Kowno, 14. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Aussprache zwischen Botschafter von Dircksen und Litwinow keine Klärung der deutsch-russischen Beziehungen gebracht. Die Aussprache soll weiter fortgesetzt werden, wenn Dr. Curtius wieder in Berlin eingetroffen ist.

Die wissenschaftliche Zeitschrift des Nationalsozialismus:

Nationalsozialistische Monatshefte

Herausgeber: Adolf Hitler
Schriftl.: Alfred Rosenberg

Die Nationalsozialistischen Monatshefte sollen sowohl Freunde wie Gegner in die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen der N.S.D.A.P. einführen. Dadurch, daß der Führer der Bewegung, Adolf Hitler, selbst als Herausgeber zeichnet, wird der Zeitschrift das klarste programmatische Gepräge gegeben. Als Mitarbeiter sind bekannte Vorkämpfer der Partei gewonnen worden, so daß die N.S.-Monatshefte das langersehnte geistige Forum darstellen werden.
Jeder, der sich tiefer mit dem Wesen des Nationalsozialismus befassen will, lerne diese Zeitschrift kennen.

Probenummern kostenlos.
Einzelnummer 80 Pf., Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 / Bestellungen werden entgegengenommen von jeder Postanstalt und vom Verlag

Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO

Einheitsfront zwischen Warenhaus und Industrie

Daß zwischen den angeblichen Gegnern Industrie und Warenhaus die Feindschaft nicht allzu tragisch zu nehmen sei, die anläßlich der Warenhaussteuer und der diesbezüglichen Abwälzungsversuche entstanden war, konnte man zusehends merken. Längere Zeit schon waren „Waffenstillstandsverhandlungen" im Gange, bis es jetzt überraschend schnell zu einer Einheitsfront zwischen beiden gekommen ist. Dazu hört man, daß zwischen dem Reichsverband der Deutschen Industrie, dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels, dem Deutschen Industrie- und Handelstag einerseits und dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser andererseits am 12. Mai 1930 folgende Verständigung zustandegekommen ist:

„Die genannten Verbände der Wirtschaft sind sich darüber einig, daß diese Sonderumsatzsteuer mit aller Beschleunigung zu beseitigen ist. Sie sind sich ferner darüber einig, daß in dem kommenden, alsbald vom Reichstag zu verabschiedenden Steuervereinheitlichungsgesetz Bestimmungen enthalten sein müssen, die es ausschließen, daß die Länder und Gemeinden irgendwelche steuerlichen Sonderbelastungen einzelnen Betriebsformen oder Größenklassen auferlegen. Die genannten Spitzenverbände werden ihrerseits alsbald alle geeigneten Schritte ergreifen, um das obengenannte Ziel noch während der gegenwärtigen Session des Reichstages zu erreichen. Ausgehend von dem gleichen Bestreben wird der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser seinerseits seinen Mitgliedern empfehlen, daß die von ihm aus Anlaß der Sondersteuer anempfohlenen Maßnahmen (Forderung einer Rückvergütung) bis auf weiteres noch ruhen. Hierbei wird davon ausgegangen, daß auch innerhalb dieser Frist seitens der Lieferantenverbände alle Vorbereitungen für Abwehrmaßnahmen unterbleiben. — Die Stellungnahme der Großbetriebe des Einzelhandels zu ihren Lieferanten bezüglich der Sondersteuermaßnahmen einzelner Länder bleibt hiervon unberührt. — Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser wird seinen Mitgliedern anempfehlen, die ihnen aus Anlaß der Sondersteuer bereits gewährten Konditionszugeständnisse für den Fall zurückzuvergüten, daß die Steuer bis zum 1. Juli 1930 aufgehoben wird."

*

Damit ist also vorläufig die Eintracht zwischen den beiden Kontrahenten des Qualitätssystems und der Massenramschinflation wieder hergestellt. Fragt sich nur, ob nicht der nächste Schritt der glücklich Wiedervereinten doch der Versuch der Abwälzung der Steuer auf den Verbraucher ist. Aber voraussichtlich werden die Parteien umfallen und die Wiederaufhebung derselben beschließen. Daher der Name „Steuerabbau" —

Steuerbegünstigung für — Auslandsanleihen

Der dem deutschen Volk „regierungsseitig" vorgezauberte „Steuerabbau" macht sich bis jetzt in einer Senkung der Kapitalverkehrssteuer, in Steuerbegünstigungen für Auslandsanleihen und ähnlichen kapitalistischen Finanzmanövern bemerkbar. So gab der Reichsrat seine Zustimmung zu der steuerlichen Begünstigung folgender Auslandsanleihen:

Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft in Karlsruhe: 12 Mill. Schweizer Franken; Elektrizitätswerk Unterelbe AG. in Altona: 5 Mill. Dollar; Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" in Bremen: 5 Mill. Doll.; Deutsches Kalisyndikat, G. m. b. H. in Berlin (Ser. C): 3 Mill. engl. Pfund; Kreditbank für Auslands- und Kolonialdeutsche, e. G. m. b. H., in Berlin: 1 Mill. holl. fl.

Ferner genehmigte der Reichsrat, daß eine Serie von Pfandbriefen, die der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden ins Ausland verkaufen will, von der Kapitalertragsteuer befreit wird.

Von einer Senkung der Verbrauchs- und überhaupt der die breite Masse belastenden Steuern hört man nichts und wird auch nichts hören!

Marktberichte

Noten.

Berlin, 13. Mai. Amerikan. große 4.167G 4.187B, do. kleine 4.156G 4.176B, engl. gr. 20.315G 20.395B, do. kleine 20.305G 20.385B, belgische 58.30G 58.54B, dänische 111.83G 112.27B, französische 16.43G 16.49B, holländ. 168.06G 168.74B, italien. 21.99G 22.07B, südsl. 7.395G 7.415B, norweg. 111.73G 112.17B, österreichische große 58.96G 59.12B, d. kleine 59.12G 59.36B, schwed. 112.03G 112.47B, Schweizer 80.90G 81.22B, span. 50.90G 51.10B, tschechoslowak. große 12.42G 12.48B, do. kleine 12.43G 12.49 B, ungar. 72.95G 73.25B.

Berliner Produkten.

Berlin, 13. Mai. Weizen märk. 283—285, Mai 292.5—293, Juli 300—300.5G, Sept. 267.5 bis 269, fest; Roggen märk. 162—170, Mai 175 bis 176, Juli 185—185.5, Sept. 187.5, fester: Gerste 190—202, Futtergerste 173—186, ruhig; Hafer märk. 152—161, Juli 178.5—178, ruhig.

Weizenmehl 31.25—40, behauptet, Roggenmehl 23.25—26, ruhig, Weizenkleie 9.25—9.5, still, Roggenkleie 9.5—10, still.

Viktoriaerbsen 24.5—30, kl. Speiseerbsen 21 bis 24, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 15.5—17, Wicken 19—22, Lupinen, blaue 15—16, do. gelbe 22—22.5, Rapskuchen 12.75—13.75, Leinkuchen 18—18.5, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Sojaschrot 13.60—14.20, Kartoffelflocken 14.40—15.30, matt bzw. ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 13. Mai. Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: prompt per 10 Tage 26.25—26.65, Mai 26.35—26.65 bis 26.80, Juni 26.95, ruhig.

Berlin, 13. Mai. Elektrolytkupfer 124, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 59—61 RM. für 100 Kilo, Silber per Kilo 57—59, Gold per 100 Gramm 28—28.20, Platin per Gr. 5—7 RM.

Butter.

Berlin, 13. Mai. Notierung für erste Qualität 126, für 2. 113, für abfallende 97, stetig.

Hopfen.

Nürnberg, 13. Mai. Keine Zufuhr, 40 Ballen Umsatz, Tendenz unverändert ruhig.

Baumwolle.

Bremen, 13. Mai. Baumwolle loko 17.70.

Mannheimer Produkten.

Mannheim, 12. Mai. Weizen inl. 30.25 bis 30.75, ausl. 31.75—34.25, Roggen inl. 17.75 bis 18, ausl. —, Hafer inl. 18—19, ausl. —, Braugerste 22—24, pfälzische und ausl. Gerste —, Futtergerste 17—19, Mais mit Sack gelb —, Sojaschrot 14—14.25, Biertreber mit Sack 11 bis 11.25, Trockenschnitzel 8.50—8.75, Wiesenheu 8.50 bis 9.20, Rotkleeheu 8.50—9.20, Luz. Kleeheu 9.60—10.20, Stroh Preßstroh Roggen-Weizen 5 bis 5.20, Hafer-Gerste 4.80—5, geb. Roggen-Weizen 4.80—5, Hafer-Gerste 5.60—5.80, Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Sack 45, Weizenbrotmehl —, Roggenmehl südd. mit Sack 26—30, Weizenkleie fein mit Sack 7.25—7.50, Raps —, Leinsaat 40 RM.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Weiland war die Hauptstütze des Thrones der Glaube, heutzutage ist es der Kredit. Kaum mag dem Papste selber das Zutrauen seiner Gläubigen mehr am Herzen liegen, als das seiner Gläubiger. Beklagte man ehemals die Schuld der Welt, so sieht man jetzt mit Grausen auf die Schulden der Welt und, wie ehemals den Jüngsten Tag, so prophezeit man jetzt die dereinstige Sintflut, den großen Staatsbankerott, jedoch ebenfalls mit der zuversichtlichen Hoffnung, ihn selbst nicht zu erleben.

Schopenhauer.

„Amerika über alles"

Mit dieser ironischen Anspielung auf das deutsche Nationallied überschreibt P. B. Wadsworth einen Aufsatz, den er im „Theatre Guild Magazine" veröffentlicht. Er beschäftigt sich darin mit der Tatsache, daß die deutschen, besonders Berliner Bühnen von Stücken amerikanischer Herkunft völlig überschwemmt sind, und sieht darin ein Zeichen des Verfalls. Bevor wir seinem Gedankengange folgen, sei ein Blick auf die „amerikanische Literatur" getan.

Dieses dürftige Gebilde wurde bisher als „Anhang" zur englischen Literatur behandelt, und es liegt kein Grund vor, von dieser Gepflogenheit abzugehen. Was und wer ist denn „amerikanische Literatur"? Der einzige, dem im beschränkten Sinne ein gewisser genialer Zug vielleicht zugestanden werden kann, ist Edgar Poe. Dann folgen in weitem Abstande Namen, die, zu ihrer Zeit mehr oder weniger bekannt und genannt, fast alle bereits wieder im Verklingen sind: Longfellow, der gewandte Verwerter fremder Literaturen; der Satiriker Lowell; der eine Zeitlang maßlos überschätzte Walt Whitman; Washington Irvings auch heute noch reizvolle Romantik; Coopers „Lederstrumpf"; Hawthornes „Scarlet letter"; die Beecher-Stowe; Bret Harte; Mark Twain und schließlich Emerson, der — auf Carlyles Spuren — eigentlich nur ein einziges in sich zusammenhängendes Werk geschrieben hat. Ein Dramatiker ist überhaupt nicht darunter. Und aus diesem ärmlichen Laden deckt das deutsche Volk, das Volk Goethes, Schillers, Heinrich von Kleists, Hebbels usw., seinen laufenden Theaterbedarf. Das wundert den Amerikaner. Er zählt auf, was neuerdings in Berlin gespielt wurde, und bemerkt dazu: „Eine merkwürdige Liste, eine seltsame Mischung aus Schmutz und Schund, anregenden Stücken und Shakespeare." Er geht den Gründen nach; daß er dabei nicht an die Wurzeln gelangen würde, durfte man wohl vermuten. Die neue Bourgeoisie, die, und nur sie allein, die Geld hat, will um jeden Preis amüsiert sein; und da die „Kasse" der Stern ist, nach dem der Theaterdirektor einzig steuert, so ist die deutsche Bühne schnell zum bloßen „Unterhaltungstheater" geworden. Wo die plumpsten Anreißer zu haben sind, da werden sie geholt: also aus dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten". Die deutschen Autoren, die das Zauberwort „Kasse" nicht geringer schätzen, machen unbeschwerten Gemütes den ständigen Wechsel zwischen brutalster Charakterisierung und schwammigster Sentimentalität mit. (Wadsworth erwähnt hier den für den Rundfunk komponierten „Lindbergh-Flug" von Hindemith-Weill.) Die „Prominenten" büßen an der flegelhaften Konversation sowohl ihre darstellerischen Qualitäten als auch ihre Sprechkunst ein, und sie wie ihre Bühnen verlieren den bisherigen guten Ruf. „Theaterkonserven aus fremdem Lande bedeuten Dekadenz der gründlichsten Art. Ein wirklich lebendiges Theater muß mit seiner eigenen nationalen Kost ernährt werden." — Die Wurzel für diese Schandzustände steckt natürlich im System. Wäre es anders: müßten nicht die Verantwortlichen aufschreien unter den peitschenden Wahrheiten, die ihnen hier ein Fremder um die Ohren klatscht?

Zeitschriftenschau

In Heft 5 von „Deutschlands Erneuerung" (Verlag J. F. Lehmann) behandelt Prof. Dr. Lent die „Notwehr und Notstand bei der Abwehr des Landesverrates" vom juristischen Standpunkt aus, wobei besonders auf die sog. „Fememord"-Fälle eingegangen wird. Dr. F. Heinsius beantwortet die Frage „Ist das deutsche Volk ein sterbendes Volk?" mit ernstem Pessimismus und fordert als Abhilfe eine neue verantwortungsvolle Anschauung über die Ehe. L. v. Schlözer weist noch einmal die Fälschung der Friedrich d. Gr. zugeschriebenen „Matinées Royales" nach, ein nichtgenannter Verfasser weist in „Die französischen Beziehungen des Herrn Sonnemann, die ‚Frankfurter Zeitung' und ‚Bismarck'" nach, daß der Gründer des Frankfurter Judenblattes in französischen Diensten gestanden hat, ein wertvolles Beispiel jüdischer, deutschfeindlicher Pressepolitik. Hans Pochhammer wendet sich gegen den Ausdruck „Vandalismus", der ein ehrenhaftes germanisches Volk zu Unrecht beschimpft, und Prof. Karl Schöpke fordert „Deutsches Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosen-Wirrwarr!"

In Heft 669/70 des „Hammer" (Hammer-Verlag Leipzig C. 1) schreibt Theodor Fritsch über „Wege der Verständigung" mit der Arbeiterschaft, Ernst v. Wolzogen zeigt an dem Beispiel des Münchener Kritikerprozesses, wie tief „Deutsche Kultur unter jüdischer Vormundschaft" schon gesunken ist, und Pfarrer Bublitz schreibt „Vom Kreuzzug wider die Bolschewiken".

In der „Zeitwende" (Verlag C. H. Beck, München), Heft 5, legt Dr. Hermann Wagner auf Grund eigener Anschauung die Verhältnisse in Kanada für deutsche Auswanderer dar. Prof. Friedr. Brunstädt verbreitet sich über „Die soziale Aufgabe der Kirche", Geh.-Rat L. Boemheld „Über moderne Seelenforschung und Seelenbehandlung und ihre Beziehungen zur Seelsorge". Maria Haide-Backhaus gibt eine erschütternde Schilderung ihrer 10jährigen Zugehörigkeit zur Anthroposophie Steiners, die eine einzige Enttäuschung war. Hochinteressant ist der Beitrag von Geh. Rat Anton Chroust „Habsburgische Epigonen". Wichtig ist vor allem die Feststellung des Planes Franz Ferdinands, die ungarische Verfassung zu ändern, so daß Ungarn bei seinem Tode aufgeatmet hat. Nach ungarischem Staatsrecht wäre die Unebenbürtigkeit der Gräfin Chotek kein Hindernis gewesen, daß sie Königin von Ungarn geworden wäre. Bei Kaiser Karl verurteilt Chroust den Sixtus-Brief und die tschechische Amnestie. Von der Kaiserin Zita vermerkt er u. a., daß sie „in der Bevölkerung ebensowenig populär wie die Herzogin von Hohenberg" war. Es folgt ein vorzüglicher Beitrag von Oskar Lang über den Maler Caspar David Friedrich mit zwei Bildern sowie wertvolle „Randbemerkungen" über „Neue erotische Kultur?", „Religiöse Trockenlegung", die Erinnerungen Ulrichs v. Wilamowitz-Möllendorf und den deutschen Osten, über Ulrich v. Hutten usw.

„Der neue Weg" (Verlag Berlin W 62, Keithstr. 11) bringt u. a. „Welche steuerliche Bedeutung haben die Werbungskosten für den Schauspieler?" von E. Zimmermann, „Verdi auf dem Theater" von Joachim Beck, „Cosima Wagner" von Dr. Franz Beidler, „Schlechte Auskünfte von Direktoren über Schauspieler" von Dr. Aßmann, „Zwei Theaterschriften des jungen Schiller" von Walter Tappe, „Der Kriegsdienst der deutschen Theater" von Hermann Pörzgen. Craigs „Hamlet" von Harry Graf Keßler.

Die „Allgemeine Musikzeitung" (Verlag Berlin-Südende, Berliner Str. 20) enthält „Der 60jährige v. Raatz-Brockmann" von Paul Schwers, „Individualität und Altersgrenze" von Adolf Diesterweg, „Mysterium zu Heisterbach" von Edwin Huber, „Neugestaltung des Urheberrechts und musikalisches Schaffen" von Julius Kopsch, „Neue Opern in Straßburg" von Friedrich W. Herzog, „Mittenwalder Geigenindustrie" von A. H. Martell.

„Dein Helfer" (Helfer-Verlag Frankfurt a. d. O., Bahnhofstr. 5) ist eine illustrierte Monatsschrift für Obst- und Gartenbau, Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht, die vor allem praktische Winke für jede Jahreszeit bringt.

Dr.

Kampf um ein marxistisches Parteitheater. Der Vorstand der Berliner Volksbühne hat den Beschluß gefaßt, den Arbeitsausschuß der sogenannten Sonderabteilungen, der eine kommunistische Theaterpolitik betreibt, zu suspendieren. Der künstlerische Ausschuß der Sonderabteilungen, der damit von seinen Funktionen enthoben ist, ruft nunmehr die Volksbühnenmitglieder zum Kampf gegen den „verkalkten" Vorstand auf. Es werden auch gegen den gegenwärtigen Direktor Karlheinz Martin schwere Anwürfe erhoben. Die Protestkampagne der Sonderabteilung hat scheinbar zum Ziel, Karlheinz Martin zu stürzen bzw. den Boden für eine Direktion Piscator vorzubereiten. Das Programm der Volksbühne hat wiederholt Anlaß gegeben, gegen die Leitung der Volksbühne Sturm zu laufen. Tatsache ist, daß schon seit dem Vorjahr die Mitglieder des sozialistischen Berliner Parteitheaters in zwei Lager gespalten sind. Den Sonderabteilungen ist der Spielplan noch zu wenig proletarisch und radikal.

Wieder ein Berliner Theater geschlossen. Die Aufführungen der Operette des Berliner Deutschen Volkstheaters: „Wenn ich noch einmal jung wäre" sind plötzlich abgebrochen worden. Das Theater bleibt geschlossen und es besteht keine Aussicht, das Haus in der nächsten Zeit wieder zu eröffnen. Die bei den Vorstellungen beschäftigten Mitglieder werden angeblich voll entschädigt.

„Der Kriegsminister." Dieses erste Bühnenwerk aus der Feder des bekannten nationalen Romanschriftstellers Robert Hohlbaum, das das tragische Geschick des einstigen verstorbenen österreichischen Kriegsministers von Auffenberg behandelt, errang bei seiner Uraufführung auf der Renaissancebühne in Wien einen durchschlagenden Erfolg. Der Dichter wurde immer wieder gerufen.

Eine kommunistische Tanzgruppe darf nicht einreisen. Einer Meldung aus Moskau zufolge haben die englische und die französische Regierung der Tanzgruppe Meyerhold die Einreiseerlaubnis verweigert. Der Grund ist der rein kommunistische Charakter der Darbietungen Meyerholds. England und Frankreich haben also keine Sehnsucht, kommunistische Tänze kennenzulernen, die ein Moskauer Jude leitet. Wie tanzt man übrigens kommunistisch? Wahrscheinlich unter Schalar-Begleitung.

Der „Lohengrin" in Barcelona. In Barcelona findet demnächst eine deutsche Opernspielzeit mit Richard Wagners „Lohengrin" statt. Die Frauenrollen werden von den beiden Mannheimer Künstlerinnen Margarete Teschemacher und Edith Maerker gesungen werden.

Eine kommunistische Opernsängerin ausgepfiffen. Im großen Hause der lettländischen Nationaloper kam es vor einigen Tagen zu einem argen Theaterskandal, der politische Ursachen hatte. Die Primadonna der Rigaer Oper Milda Brechmann-Stengel wurde mit Pfeifen und Schreien empfangen, als sie die Bühne betrat: „Fort mit der roten Nachtigall! Wir wollen keine Kommunistin hören!" wurde auf die Bühne hinaufgerufen, so daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Schließlich stimmten die Demonstranten ein lettländisches Spottlied an und verließen das Theater. Die Stellungnahme gegen die Primadonna erfolgte, weil sie kurz vorher ein Gastspiel in Moskau absolviert und sich sehr anerkennend über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Sowjetrußland geäußert hatte. Was muß man ihr dort für Potemkinsche Dörfer gezeigt haben! Oder sie ist, was uns wahrscheinlicher dünkt, eine richtiggehende Kommunistin.

Denkmal für Sara Bernhardt. In Paris hat sich ein Komitee gebildet, das der Tragödin Sara Bernhardt ein Denkmal setzen will. Für die Errichtung desselben sind bereits 200 000 Francs gezeichnet worden. — Die „göttliche" Sara, wie sie von der Judenpresse gerne genannt wurde, war bekanntlich eine Jüdin.

Ein neuer Lionardo da Vinci? Wie die Blätter berichten, wurde bei Restaurierungsarbeiten, die gegenwärtig in einer Mailänder Kirche vorgenommen werden, ein Freskogemälde bloßgelegt, das nach Meinung der Sachverständigen teilweise auf Lionardo da Vinci zurückgeht. Das Bild stellt Christus als Kreuzfigur dar und es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß zumindest der Kopf des Heilandes von der Hand des großen Meisters selbst geschaffen wurde.

Werbt für den Völk. Beobachter

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 114 vom 15. Mai 1930

Auch eine Walther von der Vogelweide-Feier

Dieser Tage wurde in Würzburg eine Walther-von-der-Vogelweide-Feier abgehalten, über die wir nichts berichteten, weil die Persönlichkeiten, die dabei das Wort ergriffen, alle Ursache hätten, der Stadt in weitem Bogen scheu auszuweichen, wo dieser größte deutsche Dichter des Mittelalters seinen letzten Seufzer tat. Walther von der Vogelweide — dieser kerndeutsche Mann — der vor sieben Jahrhunderten für dieselben Ideale focht und litt wie die großen Männer der Freiheitskriege, deren Sehnen endlich ein Bismarck soweit erfüllen konnte, daß er das kleindeutsche Kaiserreich der Hohenzollern errichtete — und die Löbe, Wirth und Stang?

Der Marxist Löbe, der Kriegsdienstverweigerer, der jener Partei angehört, die, wie einer ihrer Prominentesten offen einmal erklärte, kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt; Dr. Joseph Wirth, dieser schwarze Marxist, und Stang, der bayerische Volksparteiler reinsten Wassers, hielten die Gedenkreden auf den großen Toten, der das gerade Gegenteil von dem anstrebte, was sie wollen, der zwar nicht antichristlich, wohl aber entschieden antipäpstlich gesinnt war, der als Dichter alle die Tugenden verherrlichte, die er im wahren Deutschtum verkörpert fand: den Heldenmut, die Freiheits- und Vaterlandsliebe, die Treue!

Und da kamen die Löbe, Wirth und Stang, die nach allem, was sie sind und treiben, nicht die geringsten inneren Beziehungen zu einem Walther von der Vogelweide haben können und halten ihm — Gedenkreden!

Was dachte sich wohl der Oberbürgermeister Würzburgs, Dr. h. c. H. Löffler, von solcher Rederei, der dem großen Dichter folgenden schönen Nachruf hielt:

„Die siebenhundertjährige Wiederkehr des Todesjahres Walthers ist in Würzburg, wo Walther seinen wandermüden Leib zum letzten Schlafe gestreckt hat, nicht der herbeigezerrte Anlaß zu einer betriebsamen Aufmachung von Fest und Feier, sondern der verpflichtende Grund zu dem Versuch, den Geist eines frühzeitlichen deutschen Dichters zu beschwören, der sein Volk und Vaterland über alles geliebt, die Vorzüge dieses Volkes und Landes gepriesen und verteidigt, aber auch die moralischen und politischen Fehler nicht in selbstgerechter Erhabenheit, sondern mit peinvoller Selbstbetroffenheit getadelt hat. Ich sagte: Würzburg macht den Versuch. Ob es gelingt, am 10. Mai vor dem Denkmal Walthers, dann im Kaisersaal der Residenz eine Volksgemeinsamkeit in einträchtigem Gedenken an einen so liebenswerten Mann ferner deutscher Vergangenheit zu erwecken, darum geht es. Tritt diese seelische Ergriffenheit von der Stimme aus der Tiefe der Zeiten ein, dann ist der Versuch gelungen, dann wird das Jugendtreffen der deutschen und österreichischen Wander-, Spiel- und Singscharen an Pfingsten, dann werden die Sängertage im Mai und Juni, die Versammlung des Verbandes bayerischer Volksbildungsvereine, die Jugendsingwoche Jödes im Juli, und alles, was in diesem Sommer im Namen Walthers geschieht, ein Bekenntnis sein unseres festen Glaubens, daß das Volk, das Hermann den Cherusker, Karl den Großen, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Luther, den großen Friedrich, Goethe, Bismarck, gottselige, heilige und gelehrte Männer und Frauen in allen Jahrhunderten hervorgebracht hat, mehr ist als ein von internationalen Gesichtspunkten beherrschtes politisches Organisationsproblem, vielmehr eine urgewaltige Kraft und ein unverwüstlicher Stoff, die in Jahrhunderten immer wieder Erfüllung gebracht haben und bringen werden. Darum mag es für Würzburg wohl echt sein, aus örtlicher Verbundenheit einen großen Deutschen, Blüte und Frucht der Vergangenheit, in die Gegenwart zu stellen, die ja zugleich die Schwelle unserer Zukunft ist. Das ist die Absicht und der Sinn unseres Walther-Festes — eine Besinnung."

Der Finanzausschuß tagt

110 Millionen für öffentliche Bauarbeiten bewilligt

München, 13. Mai.

Der Finanzausschuß des Bayerischen Landtages begann am Dienstagnachmittag mit mit der Etatberatung. Zunächst wurde ohne wesentliche Debatte der Antrag der Regierung betreffend Arbeitsbeschaffung genehmigt. Es handelt sich dabei um die im Jahre 1930 enthaltenen Forderungen für öffentliche und mit öffentlichen Mitteln unterstützte Arbeiten im Gesamtbetrage von rund 110 Millionen. Durch die Vorwegbewilligung soll möglichst bald eine Belebung des Baumarktes erfolgen.

Gegenüber einer sozialdemokratischen Anfrage versicherte die Regierung, daß das Finanzministerium beschleunigt die Anweisung hinausgeben werde, damit keine Verzögerung im Baubeginn eintrete. Bezüglich der Anforderungen im außerordentlichen Haushalt seien die Verhandlungen wegen Aufbringung der Mittel bereits im Gange. Bei der jetzigen Lage des Geldmarktes dürfte die Erzielung einer entsprechenden An- dürfte die Erzielung einer entsprechenden Anleihe keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen. Die Verhandlungen des Wohnungsbauprogramms seien schon im Februar aufgenommen worden. Tatsächlich seien für den Wohnungsbau 1930 Mittel schon bereitgestellt worden, trotzdem sie vom Landtag noch nicht bewilligt waren.

Staatssekretär Funke teilte dazu mit, daß außer den jetzt bewilligten Mitteln noch acht Millionen aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung stehen. Allerdings scheitere die Verwendung dieser Mittel vielfach immer noch daran, daß die Träger der Bauunternehmungen, soweit es sich um Kreise, Bezirke oder Gemeinden handle, sehr oft nicht in der Lage seien, die Finanzierung des auf sie treffenden Teils zu übernehmen.

Im Zusammenhang mit dieser Bewilligung für die Bauvorhaben fand ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, wonach die Regierung ersucht wird, sowohl in eigener Zuständigkeit, wie auch durch Einwirkung auf Bezirke und Kreise dafür zu sorgen, daß dort, wo sich die herrschende Arbeitslosigkeit zu einem besonderen Notstand herausgebildet hat, der in einzelnen Gemeinden zum völligen Zusammenbruch zu führen droht, raschest und in verstärktem Maße Arbeitsgelegenheit durch Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten aller Art geschaffen wird.

Der Haushalt des Ministeriums des Äußern

München, 13. Mai.

Die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Äußern im Finanzausschuß des Landtages wurde durch eine längere Debatte eingeleitet, wobei der Berichterstatter, Abg. Pfeiffer (Bayer. Volksp.), der Bevölkerung der Pfalz für alles dankte, was diese in den letzten 11½ Jahren ertragen habe. Er verwies darauf, daß mit dem Abzug der Besatzung eine Reihe von wichtigen Problemen auftauche. Die Pfalz werde nicht rütteln lassen an ihrer Verbundenheit mit Bayern. Über den pfälzischen Sorgen dürfe aber der stille Kampf an der bayerischen Ostgrenze nicht vergessen werden. Der seinerzeitige Landtagsbesuch habe dort manche Hoffnungen erweckt, die immer noch im bedeutenden Umfang ihrer Erfüllung harren.

Mitberichterstatter, Abg. Dill (Soz.), kündigte an, daß seine Fraktion aus politischen Gründen das Gehalt des Ministerpräsidenten ablehne. Der Dank an die Bevölkerung der Pfalz gebühre allen Volksschichten. Auch die Sozialdemokraten hätten diesbezüglich ihre Pflicht restlos erfüllt.

Abg. Prechtl (Bayer. Volksp.) trat unter Schilderung der wirtschaftlichen und politischen Nöte der Ostmark wärmstens für eine großzügige Hilfsaktion zugunsten dieses Gebietes ein, wobei er besonders die Notwendigkeit einer weiteren Verbesserung der Verkehrsverhältnisse betonte und auf die riesigen Aufwendungen hinwies, die ander eLänder für ihre Grenzgebiete machen. Von den Pfälzer Vertretern sprach Abg. Dissinger (Bayer. Volksp.) den Wunsch aus, daß die Verwendung des Besatzungsgutes in einer Weise erfolge, daß es einerseits der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommt, andererseits aber auch darauf Rücksicht genommen wird, daß Handel und Handwerk nicht so sehr benachteiligt werden.

Abg. Burger (Dt. Volksp.) begründete einen Antrag, wonach darauf hingewirkt werden soll, daß die große Zinserhöhung bei den Krediten der Pfälzischen Wirtschaftsbank wieder beseitigt werde. Es handelt sich heute darum, das pfälzische Wirtschaftsleben allmählich wieder in Gang zu bringen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache im Haushaltsausschuß des Landtags behauptete Abgeordneter Leonhart (Soz.), daß die bayerische Staatsregierung nicht das nötige zur Befreiung der Pfalz getan habe, denn die Annahme des Youngplans habe gezeigt, daß die bayerische Regierung eine andere Stellung eingenommen habe, als es die pfälzische Bevölkerung gewünscht hätte. Die pfälzische Arbeiterschaft stehe auf dem Standpunkt, daß die pfälzische Wirtschaft mit Bayern nichts zu tun habe, sondern mehr nach Baden gravitiere.

Ministerpräsident Dr. Held wandte sich zunächst gegen die in einem Münchener Blatt erschienene falsche Darstellung der Personalverhältnisse und stellte fest, daß der Abbau der höheren Beamtenstellen bemerkenswert fortgeschritten sei. Die Frage der Pfalzbefreiung stelle eine Selbstverständlichkeit dar. Eine Diskussion darüber, ob man einen anderen Termin wählen kann, sollte überhaupt nicht möglich sein. Es wäre ein Fehler unserer Politik, wenn man bezüglich des Termins der Räumung auch nur ein Wort verlieren würde.

Bezüglich des Antrags wegen der Pfälzischen Wirtschaftsbank versicherte Dr. Held, daß er bereits alle Schritte unternommen habe, um eine Zinserhöhung zu vermeiden.

Dr. Held schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck des Dankes an die Pfalz für das, was sie in den letzten elf Jahren getan, abgewehrt und ausgehalten habe, und betonte neuerdings, daß die Regierung im Rahmen des finanziell Möglichen alles tun wolle, um der Pfalz weitestgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Die gewerbliche Entwicklung in Bayern

München, 13. Mai.

Aus den soeben veröffentlichten Jahresberichten der Bayer. Gewerbeaufsichtsbeamten und Bergbehörden für das Jahr 1929 geht hervor, daß insgesamt 125 792 Betriebe mit 1 098 868 Arbeitnehmern, ferner rund 25 000 Hausarbeitsbetriebe mit schätzungsweise 40 000 Heimarbeitern der Aufsicht unterstanden.

Das abgelaufene Jahr stand wieder im Zeichen einer weiteren allmählichen Abschwächung der Wirtschaftskonjunktur. Die Arbeitslosigkeit war durchweas größer als im Vorjahre. Am mißlichsten war die Lage auf dem pfälzischen Arbeitsmarkt. Anschließend folgen München, Nürnberg und Koburg. Die Arbeitsstreitigkeiten nahmen gegenüber dem Vorjahre ab.

Die Betriebsvertretungen haben in diesjährigem Bestande keine wesentliche Änderung erfahren, Die wöchentliche Arbeitszeitdauer der gewerblichen Arbeiter hielt sich im allgemeinen innerhalb der gesetzlich oder tariflich festgelegten Grenzen. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage mußten zahlreiche Betriebe häufiger und länger als wie im Vorjahre zur Kurzarbeit übergehen. Die Zahl der gemeldeten Unfälle hat im Vergleich zu 1928 eine Steigerung erfahren.

Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Arbeitnehmerzahl in demselben Zeitabschnitt abgenommen hat und daß in größerem Umfang Kurzarbeit verrichtet wurde. Zur Sicherung der Arbeiter und Angestellten gegen Unfall- und Gesundheitsgefahren sind von den Gewerbeaufsichtsbeamten über 32 000 Anordnungen ergangen.

Im bayerischen Bergbau hat sich die wirtschaftliche Lage für verschiedene Zweige nicht einheitlich entwickelt, sie kann aber im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Die Zahl der von den Bergbehörden beaufsichtigten Betriebe hat gegenüber dem Vorjahr um 28 zugenommen und beträgt heute 393. Insgesamt sind 3535 Unfälle gemeldet worden.

Staffelstein feiert sein 800jähriges Bestehen

Blick durch die Hauptstraße von Staffelstein mit dem Rathaus

Aus Bayerns Gauen

Wieder ein Bankzusammenbruch in der Provinz

Landsberg, 13. Mai.

Am Samstag hat das Bankgeschäft Emil Kleiner in Landsberg den Konkurs angemeldet. Wie das „Landsberger Tagblatt" dazu hört, sind bei diesem Konkurs wieder kleine Landwirte, Geschäftsleute, Beamte, Angestellte und Vereine die Hauptgeschädigten, die von dem Zusammenbruch sehr hart betroffen werden.

Die Aussichten für die Konkursmasse sind dem genannten Blatte zufolge denkbar ungünstig. Die Verteilungsquote wird nach den bisher bekannten Aktiven nicht einmal zehn Prozent erreichen.

Der Kampf mit dem Einbrecher

Weiden, 13. Mai.

Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei Weiden wurde in letzter Zeit zweimal in die Wirtschaftsräume der Gastwirtschaft Wies eingebrochen, wobei hauptsächlich Rauchwaren, kleine Geldbeträge, Schockolade usw. entwendet wurden. Der Gastwirt Wies richtete nun, um des Diebes habhaft zu werden, einen ständigen Wachtdienst mit seinen Söhnen ein. In der Sonntagfrühe stellte Wies, nur mit einem Hammer bewaffnet, einen Einbrecher, als er durch das Fenster und dann in ein Nebenzimmer einstieg.

Zwischen beiden kam es zum Kampfe, in dessen Verlauf der Einbrecher drei Schüsse abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Einbrecher wurde durch die Hammerschläge im Gesicht verletzt, konnte aber flüchten und ist bis jetzt nicht festgenommen worden.

Wegen Kindstötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Kempten, 13. Mai.

Die 24 Jahre alte ledige Kontoristin Anna Nigg, die mit dem Reisenden Raumschüssel, beide aus Augsburg, ein Verhältnis in Augsburg unterhalten hatte, das von Folgen begleitet war, hat in Lindau, wo sie sich zuletzt in Stellung befand, am 15. Dezember 1929 entbunden und das Kind, bald nach der Geburt, durch Erdrücken getötet. Das Mädchen befand sich um die kritische Zeit in großer Notlage, da sich der Kindsvater um das Mädchen nicht mehr kümmerte.

Das Schwurgericht Kempten verurteilte die jugendliche Kindsmörderin unter Zubilligung mildernder Umstände wegen eines Verbrechens der Kindstötung zu drei Jahren Gefängnis.

Sturmschäden im Lauterachtal

Kastl, Opf., 13. Mai.

Ein plötzlicher Windstoß hatte sich am Sonntag in der Nähe von Mühlhausen erhoben. Gegen 6 Uhr abends setzte ein heftiger Sturm ein, der an elf Gebäuden mehr oder weniger Schaden anrichtete. Fast von allen Häusern wurden Teile des Daches abgedeckt. Ein Brunnentrog wurde 15 Meter weit geschleudert. Auch an der Wasserbauanlagen wurden Schäden angerichtet. Mehrere Bäume wurden entwurzelt und umgeworfen.

Der Sturm war nur von kurzer Dauer, hat aber trotzdem vielen Anwesensbesitzern erheblichen Schaden zugefügt.

Von siedendheißem Wasser verbrüht.

Simbach. Das zweijährige Kind Therese der Gütlerseheleute Harhammer von Reith, Gemeinde Julbach, spielte im Zimmer und hüpfte auch auf die Ofenplatte, die aber heiß war, so daß das Kind rasch wieder heruntersprang. Unglücklicherweise geriet es in einen am Ofen stehenden Zuber, in dem sich etwas siedendheißes Wasser befand. Das Kind fiel so unglücklich, daß es zuerst mit dem Kopf in den Zuber kam und sich am Gesicht, Brust und Arm so schwere Verbrühungen zuzog, daß es nach gräßlichen Schmerzen starb.

Der Schneefall im Gebirge.

Immenstadt. Auch in den Immenstadter Bergen ist neuerdings Schneefall eingetreten, während die Niederungen unter den gestrigen unaufhörlichen Regengüssen überschwemmt sind. Alle Gebirgsflüsse führen Hochwasser und brausen wild zu Tal. Das Tal der Constanzer Ache bildet bis gegen Immenstadt einen See, und auch illerabwärts und -aufwärts sind alle Niederungen in Seen verwandelt. In den Bergen herrschten gewaltige Stürme, die mitunter die Stärke eines Orkans annahmen und auch von gewitterartigen Erscheinungen begleitet waren.

Zuchthaus wegen Vergehens im Amte

Koburg. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den früheren Stadtkämmerer von Lichtenfels, namens Pramberger, wegen Vergehens im Amt zu einem Jahr vier Monate Zuchthaus unter Anrechnung einer früher gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe bei sofortiger Verhaftung. Auch die Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihm abgesprochen. Pramberger hatte im Jahre 1926 3000 Mark Kriegsanleihe erworben und diese als Altbesitz angemeldet.

Gegen die Schlachtsteuer

München, 12. Mai.

Zu der von dem bayerischen Metzgergewerbe im Verein mit dem Gastwirtsgewerbe und der Fleischwarenindustrie im Münchener Kreuzbräu veranstalteten Kundgebung zur beabsichtigten Einführung der Schlachtsteuer in Bayern hatten sich so viele Vertreter des Gewerbes aus Stadt und Land eingefunden, daß eine Parallelversammlung anberaumt werden mußte. Unter anderem waren erschienen die in Frage kommenden Wirtschaftsverbände, ferner einige Landtagsabgeordnete.

Landtagsabgeordneter Rauch unterstrich in einem kurzen Referat die schwierige Finanzlage Bayerns und betonte, daß das Fleischergewerbe dem Parlament geeignete Vorschläge an Stelle des Schlachtsteuerprojektes unterbreiten solle. Der Präsident der Handwerkskammer von Oberbayern, Geheimrat Würz, kam in seinen Ausführungen zu einer Ablehnung der geplanten Steuer, weil sie eine Sonderbelastung darstelle. Kommerzienrat Zimmermann hob im Gegensatz zu den Ausführungen des Finanzministers hervor, daß in Baden und in Sachsen sich die Schlachtsteuer keineswegs bewährt habe, sondern daß hier vielmehr zähe um ihre Aufhebung gekämpft werde.

Er bezeichnete es als einen Widerspruch, daß die Reichsregierung Erleichterungen für die Landwirtschaft durchführe, während im Gegensatz hierzu in Bayern durch die Schlachtsteuereinführung ungünstige Wirkungen auf den Viehabsatz hervorgerufen werden müßten. Auch er wandte sich entschieden gegen die einseitige Belastung des Fleischergewerbes und forderte u. a. die Durchführung der Staatsvereinfachung als Sparmaßnahme. Wenn die staatliche Selbständigkeit Bayerns von der Schlachtsteuer abhängig sei, dann müsse es traurig um Bayern bestellt sein.

Es wurde zum Schluß eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die Schlachtsteuer wegen ihrer wirtschaftsschädigenden Auswirkungen abgelehnt und gegen sie nachdrücklichster Protest eingelegt wird. Von der Volksvertretung wird die einmütige Ablehnung dieser Sondersteuer gefordert. In der Versammlung, in der u. a. noch Vertreter des Gastwirtsgewerbes sprachen, wurden zustimmende Protestkundgebungen aus Bad Reichenhall, Berchtesgaden, Füssen, Lindau, Schwaben, Unterfranken usw. bekanntgegeben.

Mehr Interesse der Kunst!

Die neubelebende Kraft des Frühlings, die so manchen Gram und Kummer leichter vergessen läßt, drängt sich auch in die Arbeitsstätten der Münchener Künstler, um diesen die so notwendige Schaffensfreude zuzuführen. Gilt es doch, die in diesem Jahr geplanten Kunstausstellungen wieder zu beschicken und dort sein Bestes zu zeigen. Wieviele Hoffnungen — die ja des Künstlers Lebensgeist sind — begleiten deren Arbeiten! Hoffnungen auf Anerkennung und Erfolg. Und wie werden sich alle diejenigen, für die geschaffen wurde, zu diesen Ereignissen stellen? Welchen Anteil werden sie daran nehmen?

München ist auf dem besten Wege, das Ansehen als „Kunststadt" — wenigstens soweit es die bildende Kunst betrifft — einzubüßen. Was und wer ist daran schuld? Der Zeitgeist und alle diejenigen, die diesem Tempo huldigen. Sport und Technik sind heute an führender Stelle. Sie beherrschen den größten Teil der — bar jeder persönlichen Einstellung — selbst zu Maschinen gewordenen Menschen. Tausende und Abertausende können sich nur noch für Boxkämpfe, Wettspiele und sonstige sportliche Veranstaltungen und Vergnügungen begeistern. Jede sportliche Betätigung ist, soweit sie zur Kräftigung des Körpers dient, nur zu begrüßen. Soll aber nur der Körper zu seinem Rechte kommen, und dürfen dabei Seele und Geist verkümmern? Allerdings wird in unseren Tagen auf eine innere Bildung und ein höheres Empfinden nur mehr wenig Wert gelegt.

Daß durch diese Verallgemeinerung der Interessen einer großen Masse und durch die dadurch bewirkte Ausschaltung jeder persönlichen Meinung und Empfindung die geistige Entwicklung der Allgemeinheit äußerst ungünstig beinflußt wird, ist leider nur zu gut festzustellen. Die Entwicklung eines ganzen Volkes wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Jede solche einseitige Einstellung muß aber mit der Zeit zu einer gewissen Abstumpfung und zur inneren Verarmung führen, und nur zu spät werden sich die Betroffenen bewußt, wie inhaltlos sich ihr Leben gestaltete und welch nichtige Bedeutung sie unter ihren Mitmenschen genießen.

Wie gering das Interesse für bildende Kunst in München ist, das läßt sich schon durch das Eingehen bekannter privater Kunstausstellungen begründen. Beschämend und erschütternd muß diese Feststellung auf jeden wirken, der noch etwas für München übrig hat. Den großen Kunstausstellungen geht es verhältnismäßig nicht viel besser. Auch ihnen wird nur in sehr beschränktem Maße das gebührende Interesse entgegengebracht. Diese alljährlichen Ausstellungen gehören eben zu den Veranstaltungen einer Großstadt, damit sich die Künstler dort zeigen können. Es möchte fast den Anschein haben, als seien sie nur für die Künstler da und hätten somit ihren Zweck erfüllt. Das Interesse der breiten Öffentlichkeit wird durch sie nur schwach berührt. Viele, ja die meisten wissen mit einer Kunstausstellung nicht viel oder gar nichts anzufangen. Sie wissen nicht, welch große Bedeutung diese Ausstellungen für die Erziehung des einzelnen sowie für das Ansehen eines Volkes haben.

Kunstausstellungen sind Stätten der Weihe und Erbauung. In ihnen soll sich der Besucher, fern vom Alltag, der Beschaulichkeit hingeben und durch die Kunstwerke mittelbar Zwiesprache mit den Künstlern halten. Aufnehmen und mittels persönlicher Empfindung und Einstellung am Schaffen der Künstler regen Anteil nehmen, das fordern diese von uns. Und mit Recht, denn auch sie sind Träger der Kultur. Interesselosigkeit ist ein Beweis von Geringschätzung und Nichtachtung. Das verdienen aber unsere Künstler, die mit der bittersten Not um ihre Ideale kämpfen, wahrlich nicht. Anderseits stellt die Interesselosigkeit auch ein beschämendes Armutszeugnis aus, das keinesfalls ein günstiges Licht auf diejenigen, von denen sie ausgeht, wirft.

Deshalb: achten wir unsere Künstler und deren Kunst, indem wir starke Anteilnahme an ihrem Schaffen zeigen. Seien wir stolz, daß wir noch Künstler haben, die, unter Mißachtung von Not und seelischen Qualen, unentwegt für uns, für ihr Volk, arbeiten und kämpfen. Ohne sie wäre München nie das geworden, was es heute ist; sie gehören zu München wie die Frauentürme und das Hofbräuhaus.

Ernst Fangohr.

Kirchliche Kunstschätze aus Bayern

Die Ausstellung in der Münchner Residenz.

Zwei Wochen trennen uns noch von dem Beginn der großen Ausstellung „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern", die in den Steinzimmern der Münchner Residenz gegenwärtig vorbereitet wird. Am 26. Mai, also vor dem Beginn der Kunstausstellung im Glaspalast, vor dem Beginn der Ausstellung „Das Lichtbild 1930", und vor dem Beginn der Ausstellung „Chinesische und japanische Malerei", wird die Residenz ihre Pforten öffnen zu einer einzigartigen Überschau über die kirchlichen Kunstschätze aus zwölf Jahrhunderten. Eine prunkvolle Schatzkammer wird sich für einige Monate in München auftun, ein Raritätenkabinett, das Kunde davon gibt, welche unerhörten Schätze in allen Zeiten zum Lobe der Kirche geschaffen und gespendet worden sind. Die Reichhaltigkeit dieser Ausstellung, die fast ausschließlich aus Meisterwerken der Gold- und Silberschmiedekunst besteht, hat in keinem Museum ihresgleichen.

Die Dome und Kirchen zahlreicher bayerischer Städte haben die größten Kostbarkeiten ihrer Kirchenschätze für die Ausstellung zur Verfügung gestellt, und über die heutigen Grenzen Bayerns hinaus haben auch die kirchlichen Schatzkammern von Salzburg und Kremsmünster die wundervollsten Stücke aus ihrem Besitz ausgeliehen. Aus dem Salzburger Domschatz wird die romanische Hostientaube, das gotische Reisealtärchen, der barocke Bischofsstab zu sehen sein, aus St. Peter in Salzburg der prunkvolle gotische Abtstab, aus dem Nonnbergkloster der romanische Äbtissinnenstab. Das Stift Kremsmünster hat außer den romanischen Leuchtern und dem romanischen Scheibenkreuz eines der wichtigsten frühmittelalterlichen Monumente der Goldschmiedekunst für die Ausstellung zugesagt: den berühmten Tassilokelch, eine Stiftung des Herzogs Tassilo (749—788) und seiner Gemahlin Luitpirg. Außer diesen Stücken wird die Ausstellung zahlreiche andere Meisterwerke der kirchlichen Goldschmiedekunst aus der romanischen und gotischen Epoche, aus der Zeit der Renaissance, des Barocks, des Rokokos und des Klassizismus aufzeigen: Monstranzen, Reliquiare, goldene und silberne Kelche, Standkreuze, Trag- und Taschenaltärchen, Büsten und Statuetten aus Gold und Silber, Schmuckkästchen, kostbare Bucheinbände und lithurgische Gewänder. Auch einige Stücke von mächtigen Ausmaßen, silbergetriebene, vergoldete Antipendien und frühere Wirkteppiche, werden zu sehen sein. Für all diese lange Reihe kirchlicher Schätze, die von Gold und Silber und von Edelsteinen funkeln, geben die stilvollen Steinzimmer der Residenz einen Rahmen, wie er prunkvoller und würdiger an anderer Stelle nicht hätte gefunden werden können.

Ein Gegenstück hat diese Ausstellung eigentlich nur in der kirchlichen Kunstabteilung der Kölner Jahrtausendausstellung von 1927, die erlesene Kostbarkeiten aus den rheinischen Kirchenschätzen zur Vorführung brachte. Doch wird sich die Art der Münchner Darbietung wesentlich von der Aufmachung der Jahrtausendausstellung unterscheiden. An Stelle der nüchternen Messehalle tritt hier der wohltemperierte Rahmen stilreiner Innenräume.

Ernst-v.-Wolzogen-Abend

Freunde des Dichterkomponisten, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte, haben sich zusammengetan, um der Münchner Öffentlichkeit eine Reihe von Werken aus der letzten Schaffensperiode des Künstlers vorzuführen, die bisher den Weg auf die Bühne oder in den Konzertsaal noch nicht gefunden haben, zum Teil auch noch ungedruckt sind. Hervorragende Mitglieder des Nationaltheaters, Kammersänger Heinrich Knote, das Studeny-Quartett, der Dichter selbst und dessen Sohn, der bekannte Film-Regisseur, werden sich in die Ausführung des abwechslungsreichen Programms teilen. Der Abend findet im Bechstein-Saal des Museums, Promenadepl. 12, am 19. Mai, abends 8 Uhr, statt.

Staatsschauspiel. Die Generaldirektion macht aufmerksam, daß die Aufführung des Fiesco am Donnerstag, den 15. Mai, ausnahmsweise um sieben Uhr beginnt.

Staatskapellmeister Karl Elmendorff wurde von der Direktion der Großen Oper Paris eingeladen, an Stelle des noch rekonvaleszenten Generalmusikdirektors Fritz Busch, die Festvorstellungen Tristan und Isolde und Walküre, bei denen prominenteste deutsche Künstler mitwirken, Ende Mai zu dirigieren.

Luise Willers glänzender Wiener Erfolg als Brangäne. Bei der vor einigen Tagen in der Wiener Staatsoper stattgefundenen Aufführung von „Tristan und Isolde" unter Leitung Franz Schalks, errang die ausgezeichnete Altistin der Münchener Staatsoper, Luise Willer, einen glänzenden Erfolg als Brangäne. „Hervorragend Frau Wilbers. Das ist einmal eine Brangäne! Ihre Stimme von strömender Fülle, Gesangskunst mit natürlichsten Mitteln und ein Temperament voll Wärme und echter Kraft: in jeder Hinsicht großes künstlerisches Format." So schreibt das „N. W. J."

Deutsche Kultur, München N.-W. Vortrag am Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, im Dom Pedrosaal (Linie 4 Waisenhaus), gehalten von Herrn Professor Dr. Karl Pottgießer: „Über das Schöne in der Musik." Eintritt M. —.50. Karten bei den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Gastspiel Hermann Nissen in Paris. In den zwei Galavorstellungen von „Tristan und Isolde", die Mitte Mai in der Großen Oper in Paris stattfinden, singt Kammersänger Hans Hermann Nissen, der Heldenbariton der Münchener Staatsoper, den Kurwenal.

*

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus: Die bisherigen Vorstellungen des neuen Lustspiels „Vater sein dagegen sehr" mit Forster Larrinaga in der Rolle des „Junggesellenvaters" fanden vor fast ausverkauften Häusern statt. Das Stück, wird weiterhin allabendlich gespielt. Die Kammerspiele im Schauspielhaus bringen demnächst Forster Larrinags und Karl Herczogs (Autor der „Wunder-Bar") neue Komödie „Ja, Peter" zur alleinigen Uraufführung. Die Proben haben unter Leitung von Forster Larrinaga bereits begonnen. Für die weibliche Hauptrolle konnte Hedwig Bleibtreu vom Wiener Burgtheater gewonnen werden.

*

Toscanini-Konzert. Das Konzert der Newyorker Philharmoniker unter Leitung von Arturo Toscanini, findet am nächsten Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, in der Tonhalle statt. Es vermittelt die Bekanntschaft mit einem der ersten Orchester der Welt und einem Dirigenten, dessen Bedeutung und Größe unbestritten sind. Toscanini, als italienischer Opernkapellmeister ein anerkannter Künstler, hat stets eine besondere Liebe für die deutsche Musik an den Tag gelegt. Als Opernchef der Mailänder Scala und auf seinen Triumphzügen als Opernleiter durch die Vereinigten Staaten von Amerika, hat er sich als der beste italienische Wagnerdirigent erwiesen. Auch das Münchener Konzert ist in der Hauptsache deutschen Meistern gewidmet, indem es Werke von Haydn, Beethoven und Richard Strauß zur Aufführung bringt. Debussys symphonische Dichtung „L'après-midi d'un faune" (der Nachmittag eines Fauns), seit vielen Jahren in München nicht mehr aufgeführt, ist ein besonders interessantes Beispiel für den modernen französischen Impressionismus.

Zehn Jahre Landesverband des Bundes erblindeter Krieger

st. Der Delegiertenversammlung der 10. ordentlichen Landestagung des Landesverbandes wurde am Samstag von der Verbandsleitung ein umfassender Geschäftsbericht vorgelegt, dem wir entnehmen:

Das erste Jahrzehnt der Gemeinschaftsarbeit darf feststellen, daß vor allem durch sie die vielen Hemmungen beseitigt, die großen Schwierigkeiten überwunden werden konnten, die wohl allen Kameraden bei ihrer Umstellung auf ein Leben und Wirken in Blindheit entgegentraten. Es ist ein ganz besonderes Verdienst derjenigen Kameraden, die schon während des Krieges die Notwendigkeit einer eigenen Kriegsblinden-Organisation erkannten und allen Schwierigkeiten zum Trotz am 5. März 1916 den Bund erblindeter Krieger Deutschlands, e. V. Sitz Berlin, gründeten. Zu den 37 Gründungsmitgliedern zählten auch sechs Kameraden aus Bayern. Ende 1916 war die Zahl der dem Bund angeschlossenen Kriegsblinden bereits auf 330 gestiegen. In diesem Jahre wurde auch auf die Gründung eines bayerischen Kriegsblindenvereins hingearbeitet. Der in einer Kriegsblindenversammlung am 29. November 1916 in Nürnberg gefaßte Gründungsbeschluß wurde jedoch nicht durchgeführt, vielmehr wirkten die dem Bund erblindeter Krieger Deutschlands angehörigen bayerischen Kameraden mit Erfolg auf einen engeren Zusammenschluß mit diesem und die Bildung von bayerischen Bezirken hin.

Die bayerische Kriegsblindentagung fand in der Zeit vom 23. bis 25. Oktober 1920 in München statt und führte zur offiziellen Gründung des Landesverbandes Bayern. Der in acht, nach den Regierungsbezirken benannten Kreisgruppen gegliederte Verband umfaßte damals 323 Mitglieder.

Diese Tagung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der bayerischen Kriegsblinden und die durch sie gefaßten Beschlüsse und aufgestellten Richtsätze bildeten mit die Grundlage für die weitere Entwicklung und den Ausbau der amtlichen Kriegsblindenfürsorge in Bayern.

Wie bei der Fürsorge, so konnten in rastloser gemeinsamer Arbeit mit unserer Bundesleitung im Laufe der Jahre nicht unwesentliche Verbesserungen des Reichsversorgungsgesetzes erreicht werden. Doch harren auch hier noch einige Restforderungen der Erfüllung, so besonders:

Die Einräumung des Rechtsanspruches auf die Hinterbliebenenversorgung in jedem Fall; Ausschaltung des Bedürftigkeitsprinzips bei der Bemessung der Zusatzrente für erwerbstätige Kriegsblinde; ferner die gesetzliche Regelung der Heilbehandlung nicht versicherter Kriegsblinder und ihrer Pflegepersonen; sowie das Wiederaufleben der für Zwecke der Ansiedlung abgefundenen Rententeile, wenn durch deren Einbehaltung die Abfindungssumme getilgt ist.

Der Entwurf des bayerischen Ausführungsgesetzes, der am 18. Januar 1930 dem Landtag vorgelegt wurde, brachte zwar nicht das, was wir nach den vorhergegangenen Verhandlungen hätten erwarten können, immerhin aber eine Reihe von Verbesserungen gegenüber dem seinerzeitigen Referentenentwurf: Einigen unserer hauptsächlichsten Forderungen war Rechnung getragen. Das neue Recht erklärt den Staat als Landesfürsorgeverband für die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge, seine Beteiligung an dieser Fürsorge als Pflichtaufgabe; es übernimmt die bisher bewährte Behördenorganisation, also die Landes-Hauptfürsorgestelle und die Kreis-Hauptfürsorgestellen — jetzt Hauptfürsorgestelle und Kreisfürsorgestellen — sowie ihre Beiräte und Unterausschüsse. Auch die noch während der Landtagsberatungen vielumstrittene Mitwirkung und Mitbestimmung der Kriegsopfer in den Wohlfahrtsausschüssen ist wieder gesichert worden. Unberücksichtigt dagegen blieben unsere Forderungen auf

Beseitigung des Art. 27 des Bayer. Vollzugsgesetzes zum Finanzausgleichgesetz (wonach auch die Gemeinden zu den Kosten der gehobenen Fürsorge im Einzelfall bis zu 30 v. Hdt. herangezogen werden können), sowie auf Zusammenfassung der Kriegsblindenfürsorge bei den Kreisfürsorgestellen bezw. der Hauptfürsorgestelle und ihre einheitliche Durchführung unter Mitwirkung des Fachausschusses.

In der Arbeitsfürsorge

brachte das vergangene Jahr insoferne einen Rückgang, als mehrere Kameraden ihre Arbeitsplätze infolge Betriebseinschränkungen bezw. -umstellungen verloren haben und die Vermittlung neuer Arbeitsmöglichkeiten bisher noch nicht in allen Fällen erfolgreich war. Auch für unsere Handwerker wirkte sich die schlechte Wirtschaftslage da und dort besonders nachteilig aus und meist war es nur unter Zuhilfenahme der bestehenden Handwerkereinrichtungen möglich, diesen Kameraden einen wenn auch nur geringen Arbeitsverdienst zu verschaffen. Die weitere Förderung dieser Einrichtungen und die Unterstützung auch der blinden Handwerker durch die Handwerkskammern ist deshalb unerläßlich. Der namentlich von den sehenden Bürstenmachern und ihren Berufsverbänden gegen diese Einrichtungen geführte Kampf ist unfair und sollte nicht nur von uns, sondern auch von den maßgebenden Stellen zurückgewiesen und unterbunden werden.

Im Gegensatz zu den mancherlei Schwierigkeiten und Hemmungen in der Berufsfürsorge zeitigte die Erholungsfürsorge auch im Jahre 1929 wieder recht Günstiges, was wohl in erster Linie auf unsere schöne Erholungseinrichtung in Söcking bei Starnberg am See zurückgeführt werden darf.

Zur Steigerung und Sicherung der Erträgnisse aus der Landwirtschaft erwarb der Verein Bayerische Kriegsblindenfürsorge e. V. im vergangenen Jahr noch weitere Grundstücke, so daß das landwirtschaftliche Besitztum des Heimes nunmehr rund 45 Tagwerk umfaßt. Die bisher in Pacht gehaltenen Grundstücke konnten deshalb aufgegeben werden.

Die Versorgung unserer Kameraden mit Eigenheimen ist in den letzten Jahren so weit fortgeschritten, daß wir sie als im wesentlichen abgeschlossen bezeichnen können, nur vereinzelt werden Anträge auf Errichtung einer Siedlung gestellt. Im Jahr 1929 wurden nur 12 Neusiedlungen errichtet; damit erhöht sich die Zahl der mit Eigenheimen versorgten Kameraden auf insgesamt 336. In 188 Fällen handelt es sich um Neusiedlungen, in den übrigen um Anwesenserwerbe, oder solche, in denen der Besitz schon vor der Erblindung bestanden hatte.

Eine nicht minder wichtige Aufgabe unserer Fürsorge ist die Förderung der beruflichen Ausbildung unserer Kinder. Den meisten unserer Kameraden ist es leider unmöglich, aus ihrem Renten- und Berufseinkommen die für diesen Zweck erforderlichen Aufwendungen zu machen, ohne den Lebensunterhalt der Familie zu gefährden. Diesem Fürsorgezweig muß daher auch weiterhin ein besonderes Augenmerk zugewendet werden und wir sind der Hauptfürsorgestelle zu großem Dank verpflichtet, daß sie in Erkenntnis der Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Fürsorgemaßnahme unserer Bitte entsprochen und die Fürsorgestellen sowie die Kreisfürsorgestellen neuerlich darauf hingewiesen haben, in begründeten Fällen mit Ausbildungsbeihilfen einzugreifen.

Die Hauptversammlung des Vereins Bayerische Kriegsblindenfürsorge tagte am 22. April 1929 in München, in Verbindung damit auch der Ausschuß für die Verwaltung und Verwendung des Sammlungsvermögens zu Gunsten des Kriegsblindenerholungsheimes Söcking.

Aus der Landeshauptstadt

Neue Luftlinie München—Venedig

Um den zahlreichen Anforderungen nach einer Schnellverbindung von München nach der Lagunenstadt zu genügen, wird ab 15. Mai 1930 — im Anschluß an die Touristenstrecke München — Innsbruck — Bozen — Trient — Mailand — ab Trient täglich die Strecke nach Venedig beflogen. Das Flugzeug startet in Trient 12.45 Uhr (ab München 9.15) und landet bereits 13.30 Uhr am Lido in Venedig. Das Gegenflugzeug verläßt Venedig 11.30 Uhr, landet in Trient 12.15 Uhr, wo es Anschluß nach München hat und hier planmäßig 15.45 Uhr landet. Gesamtflugzeit 4¾ Stunden.

Die Linie wird von der Deutschen Luft-Hansa A.-G. in Gemeinschaft mit den italienischen Luftverkehrsgesellschaften „Transadriatica" und „Avio Linee Italiane" geflogen. Ab 2. Juni wird eine zweite Linie von München — über Salzburg — Klagenfurt — nach Venedig eröffnet; beide Strecken führen über die schönsten Strecken der Zentralalpen! —

Nähere Auskünfte und Platzbelegung im Luftreisebüro der Süddeutschen Luft-Hansa A.-G., München, Promenadeplatz 19 (Hotel Bayerischer Hof) und außerdem in allen Reisebüros.

Jugendspiele 1930

Die Stadtverwaltung konnte auch für die heurige Spielzeit für die Knaben und Mädchen der Volksschulen auf 37 Plätzen des Stadtgebietes für 173 Spielgruppen Gelegenheit zum Spielen schaffen. Unter Aufsicht besonders geeigneter Volksschullehrkräfte werden alle Jugendturnspiele vom einfachen Haschen bis zum Handballspiel getrieben. Fast jede Schule hat in nicht zu weiter Entfernung einen Spielplatz; die großen Spielplätze Hirschanger, Schyren-, Nägeli- und Ballenplatz werden besonders gerne besucht. Gespielt wird an den Mittwochen und Samstagen, von 15—17 Uhr, an den übrigen Tagen nach dem Nachmittagsunterricht. Diese Turnspiele sind auch deshalb zu begrüßen, weil sie die Kinder den Gefahren der Straße und dem wilden Fußballspiel entziehen.

*

Berufungsverhandlung im Kritikerprozeß. In dem Beleidigungsprozeß des Musikkritikers der „Münchener Neuesten Nachrichten" Dr. Oskar v. Pander gegen die Kammervirtuosen Mich. Uffinger und Emil Wagner sowie gegen den Kammermusiker Hermann Tuckermann findet die Berufungsverhandlung vor dem Landgericht München I am Montag, den 19. Mai, vormittags 8½ Uhr statt. Die erste Verhandlung vor dem Amtsgericht München-Au endete bekanntlich mit einer Freisprechung der Privatbeklagten.

Unbegreifliche Vergeßlichkeit. Jede Vergeßlichkeit läßt sich schließlich begreifen, aber daß an einem ausgesprochenen Regentag gleich 21 Schirme von ihren Besitzern vergessen werden, das ist doch etwas viel. Immerhin haben am vergangenen Montag 21 Münchener ihre Schirme stehen lassen, die Vergessenen warten nun auf dem Fundbüro der Polizei auf ihre Abholung.

In seiner Wohnung erhängt. In seiner Wohnung an der Triebstraße in Moosach erhängte sich aus noch unbekannten Gründen am Dienstagnachmittag ein 61 Jahre alter Wächter und früherer Bäckermeister. Die Leiche wurde in das Leichenhaus nach Moosach gebracht.

Den Verletzungen erlegen. Vor einigen Tagen brachte sich ein Mann in seiner Wohnung in Nymphenburg eine schwere Schußverletzung in die rechte Schläfe bei. Der Lebensmüde ist nun im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Vom ersten Stockwerk abgestürzt. In einem Anwesen an der Reitmorstraße war ein 28 Jahre alter Maler mit Anstreicharbeiten am Fenster beschäftigt. Er glitt aus, stürzte vom ersten Stockwerk in die Tiefe und erlitt schwere Prellungen an beiden Beinen. Man brachte den Verunglückten in das Krankenhaus rechts der Isar.

Gräßlicher Selbstmord. Auf der Großhesseloher Brücke überkletterte am Dienstagmittag ein 14 Jahre alter Kaufmannslehrling aus der Augustenstraße das die Gleise der Bahn abschließende Gitter und warf sich vor einen nach München fahrenden Eilzug. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Autorenabende. Im Rahmen der Ausstellung des Malers Michl Biebl (veranstaltet von der „Gegenwart" gemeinsam mit der „Deutschen Kultur" in der Winthirschule) lesen folgende Autoren: Donnerstag, den 15. Mai, Franziska Hager; Montag, den 19. Mai, Florian Seidl; Donnerstag, den 22. Mai, Horst Biernath; Montag, den 26. Mai, Heinrich Tiefenbrunner. Die Vorlesungen beginnen um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Freistellen in der Landesblindenanstalt in München. Mit Beginn des Schuljahres 1930/31 werden an der Landesblindenanstalt in München insgesamt sieben Freiplätze, die zum Teil aus Kreismitteln, zum Teil aus Stiftungsmitteln unterhalten werden, frei. Gesuche um diese Freistellen sind mit den entsprechenden Zeugnissen bis zum 15. Juni bei den Regierungen einzureichen.

Zum Johann-Strauß-Jubiläums-Festkonzert. Für die Johann-Strauß-Konzerte in der Ausstellungshalle I (Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Mai) wird die Straßenbahn sowohl zu Beginn der Konzerte, 8.15 Uhr, als auch nach Schluß der Konzerte, etwa 10.30 Uhr, verstärkte Fahrgelegenheit einrichten, so daß auch diesbezüglich alle Vorkehrungen für den zu erwartenden Massenbesuch getroffen sind. Kartenvorverkauf bei Max Hieber, Musikalienhandlung, Marienplatz 18.

Der Ebersberger Bankzusammenbruch. Die Verhandlung gegen den Inhaber des Bankgeschäftes Eichberger & Co. in Ebersberg, Engelbert Haindl, seinen Prokuristen Joseph Webersink und den Buchhalter Karl Huber von München wegen Verbrechens gegen das Depotgesetz u. a. findet am Dienstag, den 24. Juni, vor dem Schöffengericht München-Land statt.

Gedenkfeier des Bundes Oberland e. V. Zu Ehren ihrer in Oberschlesien beim Polenaufstand in den Maitagen 1921 gefallenen 52 Kameraden veranstaltet die Ortsgruppe München am 17. und 18. Mai 1930 am Oberland-Denkmal in Schliersee den diesjährigen Totengedenktag. Am 17. Mai findet 21.00 Uhr ein Fackelzug mit darauffolgendem Kameradschaftsabend im Gasthof Terofal in Schliersee statt. Am 18. Mai, 9 Uhr früh, in der dortigen Pfarrkirche die Totenmesse, daran anschließend auf dem Weinberg vor dem Denkmal der Gedenkakt mit Kranzniederlegung. Alle ehemal. Oberschlesienkämpfer oder Angehörige, alle Oberländer sowie Freunde und Gönner des Bundes sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Näheres durch die Bundesgeschäftsstelle München, Gabelsbergerstr. 41/I, nachmittags 2—6 Uhr. Tel. 59 63 98.

Johann-Strauß-Konzerte in der Ausstellungshalle I. Vielen Anfragen zufolge wird bekanntgegeben, daß eine Übertragung durch den Rundfunk nicht vorgesehen ist. — Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß alle Freunde echter und schönster Wiener Musik die Gelegenheit zum Besuche der Konzerte (Samstag, den 17., und Sonntag, den 18. Mai) wahrnehmen können. Kartenvorverkauf bei Max Hieber, Musikalienhandlung, Marienplatz 18.

Hansi Becker tanzt im Künstlerhaus. Der Bayer. Volksbildungsverband hat in Verbindung mit der Münchner Volksbühne Hansi Becker zu einem Tanzabend im Festsaal des Künstlerhauses verpflichtet, der am Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, stattfindet. Akademieprofessor Wolfg. Ruoff und Erich Kloß bringen die selten gehörten vierhändigen Märsche und Tänze von Schubert zum Vortrag. Der Kartenverkauf bei den genannten Verbänden, im Sekretariat des Künstlerhauses und sämtlichen Stellen der Süddeutschen Konzertdirektion hat begonnen.

„Die Rampe", liter.-musikal. Gesellschaft e. V., veranstaltet am 15. Mai, abends 8 Uhr, im Museum ihr Frühjahrs-Konzert. U. a. gelangen Kompositionen von Klemens Scheitz und Rudolf Semmler zur Uraufführung. Mitwirkende: Finny Bauer (Sopran), Karl Ebner (Bariton), Friedrich Wörle (Baß-Bariton), Georg Koller (Pianist), das Streich-Trio Bethmann-Baumeister-Hoser und der neue Münchener Heldentenor Ernst Mosbacher. Die Begleitung liegt in den Händen der Kapellmeister Clemens Scheitz und Rudolf Semmler. Karten bei Fa. A. Schmid Nachf. (Unico Hensel), Residenzstraße 7, und an der Abendkasse.

Astrologische Gesellschaft (Holzkirchner Bahnhof), Mittwoch, den 14. Mai, 8.30 Uhr: J. Tröndle: „Pantheon der Astrologie".

Ein neuer Nordlandfilm. Die Bayerische Landesfilmbühne zeigt diese Woche im Goethe-Saal, Leopoldstraße 46a, in Erstaufführung jeweils 4 Uhr und 8 Uhr den Film „Zwischen Skagerrak und Imatra", ein Film von den Schönheiten des Nordlandes. In ganz wundervollen Aufnahmen zeigt der Film Bilder von der Zauberwelt norwegischer Fjorde — eine Spitzbergenfahrt — im Licht der Mitternachtssonne — in der Heimat des Peer Gynt — Oslo — eine Fahrt durch schwedisches Land — die gewaltigen Wasserfälle des Trollhättan — beim Volke der Lappen — Finnland, das Land der tausend Seen — im Herzen Schwedens — Kopenhagen mit seinen herrlichen Kunstschätzen und Bauten usw. Einleitend spielt Hanns W. Röntz und Heinrich Lutterbach den 1. Satz der G-dur-Sonate von Grieg.

Kunstverein München E. V. Die Ausstellung Prof. Max Feldbauer und Josef Steib, Düsseldorf, im Kunstverein München schließen am Freitag, den 16. Mai, abends. Am Sonntag, den 18. Mai, ab vormittags, zeigt die Grazer Sezession eine Auswahl von Bildern und Plastiken ihrer bedeutendsten Mitglieder — Maler Maximilian Schels, Oberstdorf, eine Kollektion neuester Gemälde und Dr. Richard Ehrlich, Grönland, eine Anzahl graphische Arbeiten. Im roten Saal kommen die Kunstblätter junger Künstler zur Vorführung, die Paul Westheim zusammengestellt und mit großem Erfolg in den größeren Städten Deutschlands in Umlauf gesetzt hat.

Die Zinsscheine in der Schuttgrube

Ein Münchener Friseurgehilfe entwendete seiner Hausfrau Bargeld, Schmuck und Zinsscheine der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der Pfälzer Hypothekenbank und der Lokalbahnaktiengesellschaft. Er wurde festgenommen; hatte aber die in einer Papierumhüllung verwahrten Schmucksachen und Zinsscheine während einer Autofahrt nach Grünwald, außerhalb Solln in eine Schuttgrube geworfen.

Diese Sachen wurden anscheinend von jemanden gefunden, nachdem man in der fraglichen Grube Nachschau gehalten und nur noch die Papierumhüllung vorgefunden hatte. Die Polizeidirektion München erbittet Mitteilungen an ihre Dienststelle 6.

Der Kampf um die Amerikanerrebe

Erregte Kundgebungen der Hybridenpflanzer in Germersheim

Germersheim, den 13. Mai.

Am Dienstagvormittag versammelten sich in Germersheim weit über dreitausend Hybridenpflanzer aus dem pfälzischen Weinbaugebiet und dem benachbarten Baden, um gegen die Strafbefehle zu protestieren, die das Amtsgericht Germersheim wegen verbotswidrigen Anbaues von Amerikanerreben erlassen hat. Die Massen zogen in den frühen Morgenstunden in Germersheim ein. Gegen 9 Uhr wurde beim Bahnhof ein Demonstrationszug gebildet, an dem auch mehrere Vertreter der pfälzischen Bauernorganisationen teilnahmen.

Obwohl das Bezirksamt auf Grund höherer Weisung die Anordnung getroffen hatte, daß alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten seien, bewegte sich der Zug stadteinwärts. Seitens der Behörden wurden umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, ein großes Gendarmerieaufgebot stand zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Bereitschaft. Beim Anmarsch zum Luitpoldplatz wurde von einer Gendarmeriepatrouille der Durchmarsch zum Bezirksamt aufgehalten, worauf eine Delegation beim Bezirksamt vorgelassen wurde.

Oberregierungsrat Keiler empfing die Abordnung, die die Genehmigung des Demonstrationszuges und die Abordnung eines Vertreters der Kreisregierung forderte. Während dieser Besprechung herrschte auf der Straße große Unruhe. Mittlerweile versuchten die Massen, bis zum Bezirksamtsgebäude vorzudringen, worauf in der Königstraße eine Sperrkette von zehn mit Karabinern bewaffneten Gendarmeriebeamten postiert wurde. Dadurch wurde große Erregung geschaffen und mehrere gewaltsame Vorstöße versucht, so daß noch eine zweite Absperrkolonne in Tätigkeit treten mußte.

Den beruhigenden Worten der Führer war es zu danken, daß es nicht zu ernsteren Ausschreitungen kam. Die Forderung auf sofortige Beseitigung der bewaffneten Beamten zwang die Führer zu neuen Verhandlungen beim Bezirksamt, die jedoch negativ verliefen.

Auf dem Luitpoldplatz fand alsdann die inzwischen genehmigte öffentliche Kundgebung statt, an der sich etwa 4000 bis 5000 Personen beteiligten. Es wurde von den Rednern dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß man bei der Staats- und Reichsregierung nicht gehört worden sei und nun die wirtschaftlichen Fragen auf der Straße austragen müsse.

Wie wir erfahren, haben sich die Behörden auf Grund der Verhandlungen mit der Bauerndelegation bereit erklärt, die Forderungen der Hybridenbauern der Staatsregierung nach München zu weiteren Verhandlungen hinüberzuleiten. Die Erregung der Massen legte sich aber nicht. Es wurde eine umfangreiche Entschließung verlesen, die von der Kreisregierung verlangt, daß sie die „extremen Forderungen der Edelweinverbände" in die gebührenden Grenzen zurückweist.

Das Landwirtschaftsministerium soll die Zusicherung geben, daß die Ministerialentschließung mit dem Anbauverbot zurückgezogen werde, ferner daß alle bestehenden Hybridenanlagen weiter bestehen bleiben dürfen und endlich soll sich die bayerische Regierung dafür einsetzen, daß in Zukunft auch der Hybridenbau unterstützt wird. Vom bayerischen Justizministerium wird gefordert, daß es durch Amnestie alle bis jetzt erlassenen Strafbefehle niederschlägt.

Nach mehrstündigen Verhandlungen mit dem inzwischen erschienenen Landwirtschaftsdezernenten der Kreisregierung, Oberregierungsrat Heinz, wurde für die vorgetragenen Wünsche und Forderungen die Zusage der Unterstützung gegeben. Die Resolution wurde sofort nach München weitergeleitet und außerdem von der Verbandsleitung ein Telegramm an den Staatsminister Dr. Fehr gesandt, in dem ein sofortiger Bescheid über die vorläufige Stellungnahme der bayerischen Staatsregierung zur Hybridenfrage gefordert wird.

Bei der Staatsregierung wird in den nächsten Tagen eine Abordnung der Hybridenbauern vorstellig werden, um die Forderungen der Hybridenpflanzer zur Sprache zu bringen, da die bisherige Einstellung der Regierung als eine verfassungswidrige Vergewaltigung der Eigentumsrechte deutscher Staatsbürger angesehen wird.

Weitere Meldungen aus Bayern

Unter dem Verdacht der Brandstiftung.

Miesbach. In der Donnerstagnacht war in Köckmühle das Haus des Landwirts Rees teilweise abgebrannt. Wie nun der „Miesb. Anz." aus Hausham berichtet, wurden die beiden Schwestern des Brandleiders, Viktoria und Therese Rees, in München unter dem dringenden Verdacht verhaftet, diesen Brand absichtlich gelegt zu haben.

Schwere Bluttat.

Trostberg. Junge Burschen verursachten bei einer Theateraufführung eines Vereins unliebsame Störungen, so daß sie schließlich ins Freie befördert werden mußten. Darauf lauerten drei Burschen dem völlig an der Sache unbeteiligten Bäckermeister Ludwig Schneewieß auf und schlugen ihn zu Boden. Dabei versetzte der 22jährige Knecht Georg Weideck von Öffling dem Wehrlosen vier Messerstiche, worauf die Burschen die Flucht ergriffen. Der Schwerverletzte konnte sich selbst nach Hause schleppen, brach aber dort durch den schweren Blutverlust zusammen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die drei Komplizen konnten bereits verhaftet werden.

Ein Paddler ertrunken.

Lindau. Der Mechaniker Joseph Bayer aus Hard wollte von Lindau aus in einem Paddelboot an das österreichische Bodenseeufer fahren. Unterwegs kam er in einen Sturm, dem das leichte Boot nicht gewachsen war. Kaum hundert Meter vom Ufer entfernt, kenterte das Schifflein. Ein Mann bemerkte wohl den Unfall und ruderte sofort auf den See hinaus, er konnte aber keine Rettung mehr bringen. Der Ertrunkene ist noch nicht geborgen.

Die Frostschäden im Grenzwald.

Deggendorf. Im Grenzwald und in den Vorwaldbergen ist wieder Schnee gefallen. Die Nächte haben Frost wie im Vorwinter. Das junge Buchenlaub ist versengt, braun und rot hängen die frostverbrannten Blätter im Regen. Auch an den Obstbäumen sind im Walde Frostschäden zu verzeichnen. Die erst in den letzten Tagen begonnene Baumblüte wurde vielfach durch Schnee, Frost und Regen zerstört.

17 Millionen Mark Obstbaumschäden.

Bamberg. Nach einem nun vorliegenden Bericht des oberfränkischen Kreisverbandes für Obst- und Gartenbau betrugen die Obstbaumschäden in Oberfranken während der letzten Jahre rund 17 Millionen Mark. Hierbei sind Beschädigungen durch die große Unwetterkatastrophe 1928, ferner durch den strengen Winter des Vorjahres sowie durch den ungewöhnlich trockenen Sommer von 1929 berücksichtigt.

Film in der Kritik

„Das Donkosakenlied"

st. Die Mitwirkung des berühmten Donkosakenchors unter Leitung von Sergej Jaroff gibt diesem Tonfilm das musikalische Relief. Das russische Volkslied „Die zwölf Räuber", das der Chor im Konzertsaal singt, ist das verheißungsvolle Präludium zum Inhalt des stummen Films, dessen Text von der Tonfilm-Komposition begleitet wird. Die mechanische Wiedergabe der Ballade wirkt nicht so lebendig und klangvoll, wie es im Konzertsaal der Fall ist. Ein weiteres abstumpfen des Moment ist die Umwandlung der malerischen Tracht der Donkosaken in das Grau und Schwarz der Photographie. Die Ballade schildert, wie Viktor Fürst Sagarin, verlobt mit Nataścha, dem Mündel des Gouverneurs, vom Gipfel seines Glücks in die Tiefe stürzt, wegen Ermordung des Gouverneurs als Offizier degradiert wird, in ein sibirisches Gefängnis wandert, mit Hilfe seines treuen Dieners Dyrka flieht und schließlich der Anführer einer Räuberbande wird, in deren Mitte Nataścha ihr Leben für den Geliebten opfert. Wildeste Räuberromantik tut sich auf, doch zu schleppend und mit unerträglichen Längen, über die das gute Spiel der Hauptpersonen einigermaßen weghilft. Adalbert v. Schlettow (der stumme Teil des Films ist deutsch), den wir eben noch als Großbauer im „Unsterblichen Lump" bewunderten, ist als russischer Fürst und Offizier auf gleichwertiger künstlerischer Höhe. Es berührt angenehm, daß das zaristische Offizierkorps in diesem Film sympathisch behandelt wird, nicht als Trunkenbolde, Spieler und Schürzenjäger, wie man es sonst im Film vorzuführen beliebt. Die Heldin des Films, die Nataścha der Lien Deyers, ist entschieden zu farblos und passiv, was man von der Zigeunerin Ljubka, der Hertha v. Walter, nicht sagen kann. Den Kreislauf des allzu romantischen Geschehens schließt wiederum der Donkosakenchor mit seinem schwermütigen Lied. Der tendenzlose und saubere Film läuft als Erstaufführung in München im Gloriapalast und in der Schauburg.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Pasing.

Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Parteitag-Filmes. Redner: Pg. Dr. Schrauth.

Ortsgruppe Haidhausen.

Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im „Wiener Hof", Weißenburger Straße. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L. Thema: „Der Zusammenbruch des bürgerlichen Klassenstaates". Alle Parteigenossen von Haidhausen haben zu erscheinen. Gäste willkommen!

Ortsgruppe Schwabing.

Donnerstag, den 15. Mai, abds. 8 Uhr: Sprechabend im Restaurant „Blüte", Blütenstr. 18. Redner: Pg. Fiehler sowie Pg. Reinhard. Thema: „Politische Filmpropaganda." Es wird darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, den 21., ebendort der Parteitagfilm Nürnberg 1929 zur Vorführung gelangt.

Ortsgruppe Westend.

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes in der „Alten Schießstätte". Redner: Pg. Wagner, M. d. L.

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 16. Mai, offizieller Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Gauführer Klein: Die Hitler-Jugend. Referat: „Kampf der Jugend". Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen, besonders der Eltern, ist Pflicht. Gäste mitbringen.

Ortsgruppe Pullach.

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes im „Rabenwirt". Redner: Pg. Wagner, M. d. L.

Ortsgruppe Au-Giesing.

Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im „Franziskanerkeller", Hochstraße; Redner Pg. Dr. Schrauth. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Gäste mitbringen.

Ortsgruppe Mitte.

Sektion Sendlingertor-Stachus.

Samstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Franziskaner-Leistbräu, Sendlingerstr. 54. Nebenzimmer Monatsversammlung. Es spricht: Pg. Külkens über seine Erlebnisse in Rußland und „Das wahre Gesicht des Bolschewismus". Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen, sonst schriftl. Entschuldigung im Verhinderungsfall. Möglichst viele Nichtmitglieder mitbringen.

Ortsgruppe Allach.

Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Vorführung des Reichsparteitag-Filmes im Gasthaus „Zum Würmtalhof".

*

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund, München, Hochschulgruppe Universität, Studentinnen-Sektion.

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr c. t., Mitgliederversammlung im Schellingsalon, Ecke Schelling- und Barer Straße (Nebenzimmer).

Kommilitoninnen, die uns nahe stehen und mit uns arbeiten wollen, sind herzlich eingeladen! Für Mitglieder Erscheinen Pflicht!

Die Sektionsführerin.

Werbt für den „V.B."

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 14. Mai:

National-Theater: „Der fliegende Holländer". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Iphigenie auf Tauris". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 15. Mai:

National-Theater: „Der Wildschütz". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Die Frau, die jeder sucht". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Die Verschwörung des Friesco zu Genua". Anfang 7 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die leichte Isabell". Paul Heidemann als Gast. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Mittwoch, 14. Mai:

32. Vorstellung in Platzmiete A. „Wilhelm Tell". Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 15. Mai:

Vorstellung für die Volksbühne. „Casanova". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Mittwoch, 14. Mai.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Platzmiete E. „Werkspionage". Anfang 20 Uhr.

Donnerstag, 15. Mai.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Platzmiete F. „Minna von Barnhelm". Anfang 20 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Platzmiete C. Uraufführung: „Der Tag im Licht". Anfang 20 Uhr.

Landestheater Koburg.

Donnerstag, 15. Mai.

Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 42. Zum letzten Male im Abonnement: „Die neue Sachlichkeit". Anfang 19.30 Uhr.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele. Sendlinger-Tor-Platz 11. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Karlsplatz-Theater, am Stachus: „Atlantic" mit Franz Lederer, Theodor Loos, Willy Forst.

Marmorhaus, Leopoldstraße 35: „Der Krieg im Dunkel" mit Greta Garbo. — „Donauwalzer" mit Harry Liedtke, Peppy Norrmann.

Primus-Palast, Humboldt-Pilgersheimerstr. „Der Mönch von St. Bartholomä" mit Weiß Ferdl, Beck Gaden, Grit Haid, Charles Willy Kaiser.

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstraße 4: „Andreas Hofer". — Harry Liedtke, Peppy Normann, Ernst Verebes in „Donauwalzer".

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8. „Die Dame aus Moskau" mit Normann Kerry.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburger Str. Nr. 136. „Der Witwenball" mit Fritz Kampers, Lydia Potechina. — „Zwischen vierzehn und siebzehn."

Kamera-Kino, Geibelstr. 6, n. d. Friedensengel. „Die Leibeigenen" mit Heinr. George. „Panik", mit Harry Piel.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Scapa Flow" mit Otto Gebühr. — „Achtung! Doppelgänger!" mit Richard Dalmadge.

Gloria-Palast, Stiglmeierplatz. „Das Donkosakenlied", mit Hans Adalbert v. Schlettow, Fritz Kampers, Lien Deyers.

Luna-Palast, Dachauerstraße 46: „Im Schatten von Paris".

Scala-Lichtspiele, Türkenstraße 24. „Ohne Geld durch die Welt." „Der Pfarrer von Kirchfeld" mit Wilhelm Dieterle, Fritz Kampers.

Wittelsbacher-Lichtspiele, Wittelsbacherplatz 3. „Liebschaften einer Schauspielerin" mit Pola Negri. „Meine Schwester und ich" mit Mady Christians.

Kapitol, Türkenstr. 89. „Liebeswalzer" mit Willy Fritsch, Lilian Harvey.

Franziskaner-Lichtspiele, Ecke Nablstr. „Vererbte Triebe" mit Walter Rilla. „Der rasende Teufel".

Imperial-Theater, Schützenstraße 1a: „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstr. 23. „Frau oder Geliebte, mit Counni Griffith.

Emelka-Theater. Augustenstr. 89. „Die heiligen drei Brunnen" mit Louis Trenker, Betty Bird.

Schauburg, Elesabethplatz. „Das Donkosakenlied", mit Hans Adolbert v. Schlettow, Fritz Kampers, Lien Deyers.

Film-Palast, Blumenstraße 29. „Das Donkosakenlied", mit Hans Adalbert v. Schlettow, Fritz Kampers, Lien Deyers.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstraße 28. „Evangeline" mit Dolores del Rio. — „Rettung" mit Lily Damita, Roland Colman.

Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Der Liebeswalzer", mit Willy Fritsch; Lilian Harvey, Georg Alexander.

Capitol, Türkenstraße 89. „Wiener Herzen" mit Werner Fuetterer, Lilians Ellis. — „Der König der Wildnis" mit Rin-Tin-Tin.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Die heiligen 3 Brunnen" mit Louis Trenker. „Der König der Wildnis" mit Rin-Tin-Tin.

Lipali, Kaufingerstr. 14. „Kampf um Mitternacht", mit Rich. Talmadge. — „Der Mann im Dunkel", mit Carl Auen.

Phöbus-Palast, Sonnenstraße. „Das Mädel aus U.S.A." mit Anny Ondra.

Scala-Lichtspiele, Türkenstr. 24. „Die letzten Tage von Pompeji". „Die Kreutzer-Sonate" mit Eva Brien.

Viktoria-Theater, Lindwurmstraße 25: „Delikatessen" mit Harry Liedtke.

Beerdigungen

am 15. Mai 1930.

Ostfriedhof: Lechner Anna, Schlosserstochter, 14 Jahre, 2 Uhr; Siebauer Johann, städt. Werkgehilfe, 68 Jahre, 2½ Uhr; Geisler Kreszenz, Kaufmannswitwe, 71 Jahre, 3½ Uhr; Hälme Anna, Buchbindermeisterswitwe, 81 Jahre, 4 Uhr; Kärscher Franz, Postinspektor, 60 Jahre, 3 Uhr; Dötsch Karl, Schlosser, 55 Jahre, 10½ Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Seidl Magdalena, Lagerarbeiterswitwe, 65 Jahre, 2½ Uhr.

Südlicher Friedhof: Kleinmair Adolf, Kunstformer a. D., 64 Jahre, 11½ Uhr; Aumüller Annaliese, Hotel- und Gutsbesitzersgattin, 59 J., 11 Uhr.

Perlach: Bauer Sebastian, Altbürgermeister, 69 Jahre, 9 Uhr.

Waldfriedhof: Steimer Thekla, Straßenbahnstationsmeistersgattin, 47 Jahre, 4¾ Uhr; Vogel Ludwig, Stadtpfarrer, 52 Jahre, 3½ Uhr; Gebhardt Magdalena, Kaufmannswitwe, 74 Jahre, 3 Uhr; Berger Maria, Reichsbahnbedienstetensgattin, 30 Jahre, 4¾ Uhr; Becker Heinrich, Kaminkehrer, 39 Jahre, 2½ Uhr.

Nordfriedhof: Burger Georg, Oberregierungsrat, 53 Jahre, 3½ Uhr; Vielitz Johann, Holzbildhauer, 70 Jahre, 3 Uhr.

Eßt Vollkornbrot!

In ihm bleiben die lebenswichtigen Vitamine erhalten

Von Dr. med. Charlotte Zschocke.

In Deutschland bilden Brot und Kartoffeln die wichtigsten Nahrungsmittel weiter Volkskreise. Daß die Kartoffel nur dann ihren ohnehin überschätzten Nährwert behält, wenn sie richtig, d. h. mit der Schale gekocht wird, ist in den letzten Jahren genugsam bekannt geworden. Auch über das Brot ist ärztlicherseits viel geschrieben worden, und obwohl die das Vollkornbrot herstellenden Firmen täglich durch Reklame jeglicher Art auf ihre Produkte hinweisen, gibt es doch noch weite Kreise, die nach wie vor das altgewohnte „Hausbrot" essen, ja baß erstaunt sind, wenn man ihnen den Genuß von Vollkornbrot empfiehlt.

Ich muß gestehen, daß mir von allen zeitraubenden und mühevollen Besprechungen über Diätvorschriften das Thema „Brot" im Interesse meiner Patienten am meisten am Herzen liegt. Um so größer ist meine Enttäuschung über die Nachlässigkeit, mit der man oft diesen wichtigen Teil der Verordnungen behandelt. Bleibt dann ein Mißerfolg nicht aus, liegt es gewiß an allerlei Medizin und Salben, „die einem gar nicht gut tun". Beileibe nicht an der eigenen fehlerhaften Ernährung.

Es ist durch **wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt worden, daß die Nahrungszusammensetzung für viele Erkrankungen, zumal** Stoffwechselstörungen, **wie Gicht, Rheumatismus,** Zuckerkrankheit, **Adernverkalkung, eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.**

Auch Bleichsucht, Skrofulose, Rachitis (die englische Krankheit der Kinder) und besonders die Tuberkulose können durch richtige Ernährung verhütet oder gebessert und im Verein mit anderen Heilmitteln geheilt werden. Daher soll schon der Gesunde sich vernünftig ernähren und nicht erst mit „Diät" beginnen, wenn schon Ernährungsschäden vorhanden sind.

In allen zivilisierten Ländern haben nun die Nahrungshygieniker von Ruf in jahrzehntelanger biologisch-chemischer Arbeit den Nachweis erbracht, daß die alte Kalorienlehre von Fett, Eiweiß und Kohlehydraten eine Lücke hat. Lebenswichtige Ergänzungsnährstoffe müssen in der richtigen, d. h. „natürlichen" Zusammensetzung in allen Nahrungsmitteln enthalten sein, wenn sie für den Körper voll ausgenützt werden sollen. Bei dem bisherigen Mehl- und Backverfahren werden nun fast alle Ergänzungsnährstoffe, nämlich die lebenswichtigen Vitamine und Mineralsalze entfernt. Sie werden mit der Zellulose herausgemahlen und als sogenannte Kleie den Tieren verfüttert.

Die Schweine gedeihen prächtig

bei dieser Ernährung, der Mensch aber wird krank und blaß ohne die in der Kleie enthaltenen Stoffe, unter denen besonders das Lezithin eine Rolle spielt, dieses phosphorhaltige, für die Ernährung des Nervensystems unentbehrliche Fett.

Wird dem Blut, das als Träger der durch den Verdauungsprozeß verarbeiteten Nahrungsmittel allen Organen die lebenswichtigen Substanzen zuführt, der nötige Bedarf an Ergänzungsnährstoffen vorenthalten, so werden diese aus den Geweben des Körpers an anderer Stelle abgebaut, woraus der disharmonische Zustand von Schwäche und Krankheitsbereitschaft resultiert.

Die gesundheitsgemäße Herstellung des Vollkornbrotes wird durch ein Schälverfahren eingeleitet,

das die über dem sogenannten Silberhäutchen liegende Zellulose entfernt. Gleichzeitig findet eine nasse Reinigung mit nachfolgender Trocknung auf maschinellem Wege statt. Die zwar enthülsten, aber unverletzten, also in ihrer natürlichen Zusammensetzung an Nährstoffen nicht veränderten Körner werden nun gemahlen. Das so gewonnene Mehl wird dann ohne Zusatz von Hefe nur durch seine eigenen Enzyme und zufällig beigemischten Hefepilze vergoren.

Es soll auf diese Weise die bei der Hefegärung unvermeidliche Alkoholbildung vermieden werden, weil dem Mehl durch die alkoholbildende Gärung wieder wertvolle Stoffe verlorengehen. Andere Verfahren lassen mit Hefe gären. In jedem Falle aber wird der Zusatz von Hefe, also die Alkoholbildung auf ein Minimum beschränkt. Auch die zugesetzte Salzmenge bleibt viel geringer als beim gewöhnlichen Brot.

Vollkornbrot kann aus Vollkornweizen- und Vollkornroggenmehl hergestellt werden. Als weitere Variation gibt es Brot aus beiden Vollkornmehlen gemischt und dann noch solche mit Zusatz von Kümmel oder Nüssen oder Früchten, wie Orangeate, Zitronate, Aprikosen, Pflaumen, Feigen und Mandeln. Für Abwechslung und für die verschiedensten Geschmacksrichtungen ist also gesorgt.

Da es heute viele Firmen gibt, die fabrikmäßig diese Brote herstellen, ist es sehr empfehlenswert, verschiedene Sorten zu probieren, ehe man sich zu dem Urteil entschließt: „Mir schmeckt das Vollkornbrot nicht!" Wie an allen Wechsel muß man sich auch an diesen erst gewöhnen.

Für Gesunde und Kinder ist Vollkornschwarzbrot, also das aus Roggenmehl hergestellte, das beste Brot.

Magen- und Darmleidende, Zucker- und Nierenkranke, halten sich am besten an die Diätvorschriften ihres Arztes, auch in der Wahl des Brotes.

Wenn du ein Bein gebrochen hast...

Was ist dann zu tun? – Aber vorbeugen ist immer besser – Erziehung zur Verkehrsdisziplin tut not

Lärm auf der Treppe, Besen und Eimer poltern, dazwischen hört man den schweren Fall eines Körpers, Schreie, — dann plötzlich Ruhe, — Weinen, Wimmern und Stöhnen.

Minna ist die Treppe hinuntergefallen.

Nun liegt sie da und hat ein Bein gebrochen....

Die elektrische Bahn knirscht, übermäßig stark gebremst, in ihren Schienen, Autos hupen gellend, Chauffeure schimpfen, Frauen kreischen. Menschenauflauf. In der Mitte zwischen Bahn und Auto ein heulender Junge, totenblaß vor Schreck und Erregung.

Karlchen wollte gerade noch durchschlüpfen,

und er hatte die elektrische Bahn nicht gesehen, die dahinter kam. Nun muß er ins Krankenhaus, er hat ein Bein gebrochen...

Maler arbeiten auf dem Neubau. Der Meister stellt eine Leiter beiseite. „Laßt mal die beiden geflickten Sprossen ordentlich ausbessern." „Ach was," denkt der Lehrling, „die halten schon noch".

Fünf Minuten später liegt er schreiend am Boden.

Und er ist froh, daß seine schwere Verletzung den Zorn des Meisters ablenkt. Er sieht es ja jetzt ein, daß er eigentlich Ohrfeigen verdient hätte. Aber zunächst geht's mal auf ein paar Wochen ins Krankenhaus, denn er hat sich ein Bein gebrochen...

Wozu man solche Sachen in der Zeitung breittritt, fragen die einen, das sind doch ganz ausgefallene Seltenheiten. Wozu von solchen Dingen groß reden, lächeln die anderen, das sind doch belanglose Alltäglichkeiten! Die zweite Meinung kommt der Wahrheit wohl näher. Es sind eben leider solche belanglose Alltäglichkeiten, daß sie schon gar nicht mehr erwähnt und beachtet werden.

Wenn man aber bedenkt, daß nach der amtlichen Statistik des Reichsversicherungsamtes

jährlich über 111 000 Menschen durch Fall von Leitern, Treppen usw. Unfälle erleiden,

daß beim Transport 223 000 Menschen und auf dem Wege von und zur Arbeit obendrein noch 37 000 Menschen verunglücken, so bekommt die Sache schon ein ganz anderes Gesicht.

Denn bei diesen Zahlen muß man ja auch bedenken, daß sie sich nur auf die zehn Millionen Menschen beziehen, die berufsgenossenschaftlich versichert sind. Wenn wir die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland mit 30 Millionen ansetzen, können wir also mit einer gewissen Berechtigung die obigen 361 000 Unfälle verdreifachen, also über eine Million Unfälle annehmen, die bei derartigen „belanglosen Alltäglichkeiten" vorkommen.

Wer ist aber im Geiste darauf vorbereitet, wer hat einmal irgendwelche Dispositionen getroffen, die sofort beim Eintreten eines Unfalles unerläßlich notwendig waren? — Da gehörten erstens einmal Adresse und

Telephonruf des nächsten Arztes,

evtl. der nächsten Rettungsstelle, der nächsten Sanitätswache, an eine allen Familienangehörigen, allen Büroangestellten, Fabrikarbeitern oder sonstigen Haus- und Arbeitsgenossen zugängige Stelle in jeder Wohnung und in jedem Arbeitsbetrieb. Daß die Adresse oder der telephonische Anruf der Feuerwehr oder des nächsten Feuermelders, der nächsten Polizeiwache oder Landjägerstation dazu gehören, ist selbstverständlich.

Aber auch wo der Hauptschalter der elektrischen Leitung sich befindet, durch den sofort der Strom für einen ganzen Gefahrenbereich ausgeschaltet werden kann, sollten ebenso vermerkt sein wie die Lage des Hauptgashahns, des Hauptwasserrohrs.

Und abgesehen von solchen Maßnahmen, die für den Augenblick eines eingetretenen Unfalles, eines ausbrechenden Feuers oder sonst einer Gefahr unerläßlich sind, sollte immer einmal von Zeit zu Zeit, möglichst in festgelegten Abständen von einem Vierteljahr, jedes Haus, jede Wohnung, jeder kleine und auch große Betrieb daraufhin kontrolliert werden, wo Unfallgefahren lauern, so wie ja auch die kleinen und großen Fabrikbetriebe unter ständiger Unfallverhütungskontrolle der technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften stehen.

Wie manche wacklige Stiege, schwankende Leiter, manch brüchiges Geländer würden auf solche Weise rechtzeitig beseitigt, wieviel „Brunnen zugedeckt, ehe das Kind hineingefallen!" Und wenn solche Revisionen und Kontrollen weiter nichts mit sich brächten, als daß einmal unter dem Gesichtspunkte des Unfallschutzes Ordnung, Sauberkeit und zweckmäßige Anordnung allen Hausgerätes und aller Gebrauchsgegenstände geprüft würde, so würde auch solch eine Maßnahme schon Tausende und aber Tausende von Unfällen verhüten.

Auch auf die Verkehrsunfälle, auf die Gefahren der Straße, kann der einzelne, und die Gemeinschaft der einzelnen, die öffentliche Meinung, erheblich mehr Einfluß ausüben, als bislang allgemein angenommen wurde. Als vor 20 oder 30 Jahren die ersten Schilder in den Eisenbahnen, Wartesälen oder an sonstigen öffentlichen Stellen auftauchten: „Ausspucken verboten!", zuckten die Neunmalklugen die Achseln. Damals wurde zunächst auch munter weitergespuckt.

Heute sind wir aber doch so weit, daß es nicht nur als unhygienisch, sondern auch als ungezogen und ungebildet gilt, an öffentlichen Plätzen auszuspucken, so daß man das kaum noch erlebt. Und wenn es einer wagt, so kann er sicher sein, daß er mindestens mit strafenden Blicken, wahrscheinlich aber mit mehr oder minder deutlichen Vorwürfen bedacht wird.

Im gleichen Sinne könnten wir auch die

Erziehung zur Verkehrsdisziplin

ganz erheblich begünstigen. Wenn jede alte Tante, jedes halbwüchsige Mädel, jede übereifrige Hausfrau, jeder nervöse Geschäftsmann, die da glauben, für sie existieren die Begriffe der Verkehrsregelung nicht, vom Nächsten dafür einen kräftigen Anschnauzer erhielten, wenn jeder rücksichtslose Führer, vor allem jeder Betrunkene, nicht aus kleinlicher Quengelei oder persönlichem Beleidigtsein heraus, sondern da, wo es nötig ist, im Allgemeininteresse rücksichtslos angezeigt würde, wenn die für die Verkehrssicherheit verantwortlichen Behörden immer wieder in der Presse und in direkten Zuschriften auf besonders drohende Gefahrenquellen im Verkehrsleben hingewiesen würden, dann könnten auch die im Verhältnis zu den steigenden Verkehrszahlen gewaltig anschwellenden Unfallzahlen vielleicht allmählich herabgedrückt werden.

Wenn wir bedenken, daß 25 000 Menschen im Deutschen Reich in einem einzigen Jahr durch Unfälle den Tod erleiden, wenn wir uns errechnen können, daß mindestens 2,5 Millionen Unfälle jährlich vorkommen, dann wird doch wohl zweifellos die Notwendigkeit klar, auf diesem Gebiete mindestens das gleiche an öffentlicher Aufklärung und Belehrung zu tun wie etwa auf dem Gebiete der Bekämpfung von Volksseuchen (Tuberkulose, Pocken usw.) und der Säuglingssterblichkeit.

Wenn also die Frage: „Was wird aus dir, wenn du ein Bein gebrochen hast?", dazu anregt, daß wenigstens der eine oder der andere sich die Möglichkeit von Unfallgefahren, von Unfallfolgen und von Unfallverhütung einmal für sein spezielles Dasein durchdenkt, so haben diese Zeilen vollauf ihre Schuldigkeit getan.

Lorchel-Vergiftungen

Die Frühlingspilzzeit ist gekommen. Morcheln, Lorcheln und Becherlinge erscheinen. Noch nicht genügend bekannt ist es, daß die Speiselorchel (Helvella esculenta) auch als Giftpilz sehr verhängnisvoll werden kann. Wie schon vor 100 Jahren bekannt war, bleibt der Genuß der Speiselorchel ohne schädliche Folgen, wenn das Brühwasser vor dem Genuß weggeschüttet wird; hierdurch wird allerdings der Nährwert eines jeden Gerichtes (Gemüse, Pilze) stark herabgesetzt. Getrocknete Lorcheln sind auch ohne diese Vorsichtsmaßregel bekömmlich und unschädlich. Merkwürdig ist, daß der Genuß der Speiselorchel von manchen Menschen auch ohne Abbrühung ohne alle nachteiligen Folgen vertragen wird. In manchen Fällen tritt erst eine Erkrankung ein, wenn eine zweite Lorchelmahlzeit in kurzem Zwischenraum nach der ersten stattfand.

Auf jeden Fall bleiben in bezug auf die Giftigkeit der Lorchel noch mancherlei Rätsel zu lösen. Über alle sicheren Erfahrungen beim Lorchelgenuß, insbesondere über Lorchelvergiftungen, erbitten wir Mitteilung an die Medizinische Fachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. Welsmann, Pelkum bei Hamm in Westfalen) oder an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

Die Speiselorchel tritt in den Frühlingsmonaten besonders in sandigen Kiefernwäldern truppweise, oft in großer Zahl, auf. Der hohle, weißliche Stiel ist oft ganz im Boden eingesenkt, so daß nur der braune Hut mit seiner wulstig-faltigen Oberfläche aus der Nadelstreu hervorschaut. Durch ihre braune Schutzfarbe wird die Lorchel oft übersehen.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.

Das Schulkind als Gesundheitslehrer

Einen bemerkenswerten Versuch hat der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung im Einverständnis mit den Schulbehörden an Berliner Schulen unternommen. Er hat zu einem Wettbewerb unter den Schülern und Schülerinnen für Zeichnungen und Plakate hygienischen Inhalts aufgerufen. Die Beteiligung war außerordentlich rege. Eine Auswahl der besten Arbeiten ist zunächst in Berlin ausgestellt, und zwar bis zum 19. Mai in der 182. Volksschule, danach wird sie bis zum Schluß des Monats im Gesundheitshaus Kreuzberg gezeigt werden. Wahrscheinlich wird die Ausstellung auch noch in anderen Städten gezeigt werden können.

Altern in Schönheit

Abkehr vom Materialismus der Zeit ist Vorbedingung Dazu eine vernünftige Ernährungsweise

Von Elisabeth Bosch-Herber.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern war es der Menschen Sehnsucht, das Geheimnis der Verjüngung, die Möglichkeiten zur Verlängerung ihres irdischen Daseins zu ergründen. Bei den Alten waren es geheimnisvolle Lebenselixiere, welche ewige Jugend und körperliche Unvergänglichkeit zurückzuerobern versprachen. In unseren Zeiten ist man „sachlicher" auch in diesen Dingen geworden. Heute jubelt die Welt dem Sport als dem Triumphator, dem glorreichen Besieger des den Menschen bedrohenden Altersgespenstes entgegen. Daneben feiern moderne Technik und Kosmetik wahre Triumphe. Schönheitssalons und Bestrahlungsinstitute schießen wie Pilze aus dem Boden, um es sich zur Aufgabe zu machen, ersterbender Jugendschönheit verjüngende Lebensgeister einzuhauchen und der absteigenden Lebenslinie Einhalt zu gebieten.

Diese Errungenschaften unserer Zeit, gewiß, sie machen den Menschen zuweilen jünger, aber nicht besser, sie machen ihn genußfähiger, aber nicht glücklicher, sie wischen ihm wohl die Falten aus dem müden Antlitz, keineswegs aber verwischen sie die Unzufriedenheit und Leere, die dennoch aus seinen Zügen spricht.

Die Wellen des täglich aufpeitschenden Getriebes überfluten seine Körper- und Geisteskräfte, verzehrende Nervosität und Hinfälligkeit führen zu Verbitterung, ja oft zu dumpfer Verzweiflung, und so kommt es, daß die Statistik der Lebensmüden von erschreckenden Zahlen spricht, daß trotz aufgeglätteter Gesichter

so viel vorzeitig Gealterte das Siegel unserer vermaterialisierten Zeit auf ihrer Stirne

tragen. Die Frage der Verjüngung ausschließlich von materialistischer Seite, von grobsinnlichen Gesichtspunkten ausgehend lösen zu wollen, müssen wir daher als verfehlt bezeichnen. Das Verschwinden unserer in Disharmonie geratenen Lebenskraft ist zum weitaus größten Teil der Tatsache zuzuschreiben, daß

wir Menschen von heute uns von der Natur und den in ihr ruhenden göttlichen Gesetzen weit entfernt

haben. Diese Gesetze verkörpern den Willen des Schöpfers, und wer gegen sie verstößt, sündigt wider Gott und sich selbst. Da wird gedankenlos in den Tag hineingegessen, hineingetrunken ohne Maß und Überlegung. Trink- und Rauchgiften gehuldigt, nach aufreibender Tagesarbeit, anstatt die Nerven auszuspannen und zu ruhen, in mit schlechter, verbrauchter Luft durchschwängerten Nachtlokalen kräftezerstörenden Vergnügungen gehuldigt und gelebt nach dem Grundsatz: „Heute ist heut".

Kommt man dann in die vierziger, fünfziger Jahre, so wundert man sich über die bereits in Erscheinung tretenden Alterszeichen, über beginnende körperliche und geistige Zerfallserscheinungen in Gefolgschaft zahlloser Krankheiten. Hier quittiert der Körper nun zurück, was in seinen besten Lebensjahren der Mensch an ihm gesündigt.

So lebt und altert er dahin, während er es doch ganz in seiner Hand hätte, durch Aufbietung einer persönlichkeits- und lebensgestaltenden Willenskraft sich die jugendliche Elastizität bis in die späteren Jahre hinein zu erhalten, den vorzeitigen Zerfall seiner Kräfte zu verhüten.

Mehr denn je trifft heutzutage zu, was einst Seneca vor bald 2000 Jahren sagte, „daß die meisten Menschen nicht sterben, sondern sich langsam umbringen. Mühst du dich ab", so klagt er, „all die herrschenden Krankheiten zu zählen, so zähle, ach, zuerst die Köche und ihre Künste. Dieselben Speisen, die für einen Hungrigen eine Labsal sind, sind für einen gesättigten Menschen ein Ballast. Die Schwelger werden bleich und ihre Knie zittern, andere bekommen einen Wanst, so daß sie ihre eigenen Füße nicht mehr sehen können, weil ihr Leib durch die gewohnheitsmäßige Überfüllung aufgetrieben ist. Diese vielgeplagten Leute sollten doch überlegen, daß sie von all den Beschwerden blieben, wenn sie mäßig leben wollten."

Wir haben unser Leben nicht als ein kurzes empfangen, sondern wir machen es dazu.

Betrachten wir draußen in der Natur das freilebende Tier. Es kennt keine Ischias und keinen Krebs, hat keine Glatze und braucht keine Brille, und seine Zähne bleiben auch ohne Bürste, Mundwasser und Zahnarzt weiß wie Perlen bis zu seinem Tode. Das Tier lehnt instinktiv solche Nahrung, die seiner organischen Beschaffenheit nicht gemäß ist, ab, und die Nahrungsaufnahme wird sofort beendet, wenn die Sättigung nahe ist.

Der mit Vernunft begabte Mensch aber, sich rühmend, das vornehmste Geschöpf im Weltenplane zu sein, er führt seinem Körper nicht nur wahllos, was nur seine Gaumenlust befriedigt, in oft geradezu erstaunlichen Mengen zu, sondern er verwandelt die natürlichen, mit lebendiger Kraft- und Sonnenenergie geladenen Lebensmittel, ehe er sie verzehrt, durch eine überkultivierte Koch-, Brat- und Backkunst in wahre Sterbemittel.

Als solche wirken sie zum großen Teil nicht mehr belebend, sondern belastend, nicht mehr aufbauend, sondern zersetzend, nicht mehr reinigend, sondern verschlackend und versäuernd auf die Organe ein und bilden so den Ausgangspunkt zahlreicher Krankheiten.

Wir Menschen essen viel zu viel durcheinander

und nehmen zu viele Mahlzeiten den Tag über zu uns. Als der alte Pfarrer Kneipp von einem reichen Patienten gefragt wurde, was ihm fehle, und der Kranke seine Ernährungsweise klargelegt hatte, da war des Alten Antwort: „Ein zweiter Magen fehlt, um all das viele Zeug zu verdauen."

„Gäben wir die Hälfte dessen, was wir, krank uns machend, essen, denen, die durch Mangel krank, könnten wir und sie gesunden und uns für die guten Stunden gegenseitig sagen Dank." Mit diesen Worten wies uns schon Rückert den kürzesten Weg zur Gesundung und zum sozialen Aufstieg unserer verarmten Bevölkerungsschicht.

Prof. Dr. Metschnikoff, Forscher am Institut Pasteur, führt die Ursache vorzeitigen Alterns durchweg auf die Darmfäulnis und Körpervergiftung infolge unrichtiger Ernährung zurück und beruft sich auf die fast unglaubliche, statistisch nachweisbare Anzahl von

über vierhundert hundertjährigen Menschen im kleinen Bulgarien

gegenüber von etwa siebzig im großen Deutschland. In Bulgarien und Bosnien genießt man durchschnittlich zwei Mahlzeiten tagsüber, in der Hauptsache bestehend aus Maisgrieß, Brennesselgemüse, reichlich Obst, Zwiebeln, Butter, Sauermilch und Joghurt. Bei dieser einfachen Lebensweise arbeiten die Bewohner körperlich sehr hart und erreichen dennoch dieses hohe Alter bis über die Jahrhundertgrenze hinaus.

Wenige Frauen sind sich darüber klar, daß die meisten Speisen Einfluß auf ihren Teint, ihre Haare, ihre Gestalt haben. Matte Haare und glänzende Nase werden ohne teure Salben und Tinkturen in kurzer Zeit verschwinden, wenn ihre Trägerin der Versuchung, die von pikanten Delikatessen, von den verlockenden Süßigkeiten ausgeht, energisch zu widerstehen vermag, sich vorzugsweise an frisches Obst, an Beerenfrüchte und Gemüse hält.

Wie vielen Menschen begegnet man, die durch eine fettige, graue, gelblich-braune Gesichtshaut um Jahre älter scheinen. Auch hier bringt eine rein äußerliche Behandlung nur Hilfe auf kurze Sicht. Die Hauptursache liegt eben nicht nur in der Hautoberfläche, sondern in Unstimmigkeiten im Organismus. So weist fettige Haut meist in Begleitung von Mitessern auf chronische Darmträgheit und Übersäuerung des Blutes hin durch zu stark betonte eiweißhaltige Ernährung. Gelbe bis bräunliche Gesichtsfarbe hat zumeist ihre Ursache in Unstimmigkeiten der Leber und der Galle. Rechtzeitige ärztliche Beratung wird hier weitergreifenden Erkrankungen vorbeugen.

Eine recht unschöne Zierde im Gesicht, die Nasenröte, ist fast immer ein Zeichen von Darmentzündung. Mit besonderer Zuneigung zum Alkohol hat diese rote Nase nichts zu tun, wenngleich ihr Träger von viel Durst geplagt ist durch den inneren Brand, das Darmfieber. Gründliche Darmpflege, eiweißarme, obst- und rohkostreiche Nahrung unter ärztlicher Überwachung werden auch dieses Übel nach und nach beseitigen.

Die gleichen Maßnahmen werden Pickel und Ausschläge im Gesicht langsam zum Verschwinden bringen.

Körper und Geist stehen gesundheitlich in beständiger, inniger Wechselbeziehung zueinander.

(Schluß siehe Rückseite.)

Die Trichinen im Bärenschinken

Dank unserer Trichinenschau ist die Trichinose sehr selten geworden

Kürzlich ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß nach Genuß von Bärenschinken, den eine Gaststätte ihren Gästen als etwas Besonderes angeboten hätte, zahlreiche schwere Krankheitsfälle an Trichinose mit einer größeren Zahl von Todesfällen eingetreten sind. Unsere schnell-lebige und viel erlebende Zeit wird auch dies Ereignis bald vergessen haben, wenn sie überhaupt auf solche ausgefallene Dinge geachtet hat, und doch birgt das für so viele Menschen verderbliche Vorkommnis auch über den engeren und weiteren Kreis der Betroffenen hinaus manch Beachtliches und zum Nachdenken Anregendes.

*

Der Ruf: „Frischer Bärenschinken" hat sicher etwas Verlockendes. Aber der heutige Wirt wußte, was er denen, denen er solch seltenes leckeres Mahl bereiten wollte, „hygienisch" schuldig war: er fragte, soviel wir den Zeitungsberichten entnehmen können, bei der Behörde an, ob über die Verwendung von Bärenfleisch zu menschlicher Nahrung Bestimmungen bzw. Verbote beständen.

Das tat er mit Recht und pflichtgemäß. Hat doch das Reichsgesetz vom 3. Juni 1900 für das ganze Deutsche Reich Schlachtvieh- und Fleischbeschauzwang eingeführt. Das gilt aber nur für Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, und ist gleichzeitig durch Bundesratbeschluß auch auf Esel, Maultiere und Maulesel ausgedehnt worden. Wild aller Art fällt nicht unter das Gesetz, das im übrigen in seinem § 24 die Einführung des Trichinenschauzwanges landesgesetzlicher Regelung vorbehalten hat.

In Preußen wurde 1902 durch Ausführungsgesetz dazu die amtliche Trichinenschau für das Fleisch von Schweinen und Wildschweinen, das zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, eingeführt, eine Bestimmung, die in ähnlicher Weise und gleichem Umfange, soweit wir feststellen konnten, auch in den übrigen deutschen Ländern Gesetz geworden ist.

Hat aber auch Gesetz und Verwaltung nicht an Bärenfleisch bei der Aufstellung so strenger Bestimmungen über Fleischbeschau und Trichinenschau-Zwang gedacht, so lenkt doch das Unglück ganz von selbst unsere Gedanken auf die Trichinenfrage und die mit ihr verbundene Zwangsbeschau hin. Wie durch einen Blitz, der leuchtend, aber auch gleichzeitig lebensvernichtend niedersaust, werden wir einmal wieder auf die

furchtbare Gefahr der Trichinose

aufmerksam gemacht. Wer weiß im Volke heute noch etwas von ihr? Und so steht man der vorbeugenden Trichinenschau in weiten Kreisen gleichgültig, wohl auch ablehnend — es gibt kaum noch Trichinenerkrankungen! — gegenüber, und dieser fadenscheinige Grund erinnert in etwas an die bedauerliche Einstellung breiter Schichten gegenüber der Pockengefahr.

Allein durch die gesetzlich eingeführte Impfung ist sie aus Deutschland so gut wie verschwunden. Es gibt ja keine Pocken mehr, also, so sagen die Impfgegner, fort mit der Impfung!

Doch das nur nebenbei und zurück zur Trichinenkrankheit. Sie ist in Deutschland so selten geworden, daß viele Ärzte, auch unter den älteren, ebenso wenig wie echte Pocken auch nie Trichinen-Erkrankungen gesehen haben.

Worum handelt es sich bei den Trichinen?

Wer hat sie entdeckt? Wer hat die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung angegeben? Auch hier ist alle Erkenntnis nur ernster wissenschaftlicher Forschung zu danken, und Pfuschertum und Laienmund haben zu schweigen, wenn in Deutschland wie in der ganzen Welt überhaupt diese schwere Krankheit genannt wird und von der Behütung der Menschen vor solch schwerster Gesundheitsgefahr die Rede ist!

Zwei Namen sind unlösbar mit der Entdeckung der Trichine verknüpft: der englische Anatom und Zoologe Professor Owen hat sie 1855 mikroskopisch zuerst gesehen, der weltbekannte deutsche Gelehrte, Arzt und Hygieniker Virchow hat die Einzelerscheinungen der Trichinen-Erkrankung erforscht und damit den Weg für ihre vernunftgemäße Bekämpfung gewiesen.

Die Trichine gehört zu den sogenannten Haarwürmern, das Männchen ist 1,5 bis 2 Millimeter, das Weibchen 2—4 Millimeter lang, als gefährlicher Schmarotzer des Menschen, des Schweins, der Ratte und einiger anderer Warmblüter weit verbreitet. Die an Zahl bedeutend häufigeren geschlechtsreifen Weibchen leben im Dünndarm, gebären je etwa 1500 Junge, die die Darmwand des Wirtes durchbohren und durch die Blut- und Lymphgefäße in die Muskeln, besonders das Zwerchfell, die Zwischenrippenmuskeln, die Halsmuskeln und die Zunge gelangen.

Hier umgeben sie sich, spiralisch aufgerollt, mit einer häutigen, langsam verkalkenden Kapsel, und können so lange Zeit, bis zu 20 Jahren, lebensfähig bleiben.

Der gewöhnliche Wirt der Trichine ist die Ratte,

und mit dieser nimmt sie das Schwein, das die gefährlichste Krankheitsquelle für den Menschen bildet, auf. Im Magensaft des Menschen werden die Kapseln der Muskel-Trichinen gelöst; die befreiten Tiere entwickeln sich im Darm zu geschlechtsreifen Darm-Trichinen, und so entwickelt sich in kurzer Zeit das schaurige Krankheitsbild und das furchtbare Leiden.

Von ihm, das nur bei frühzeitiger ärztlicher Erkennung und entsprechender sachgemäßer Behandlung die Möglichkeit der Heilung gibt, wollen wir schweigen. Nur eins sei ausdrücklich hervorgehoben: um die Trichinen oder wenigstens möglichst viel von ihnen so schnell wie möglich aus dem menschlichen Darm, ehe sie die gefährliche Überflutung seines Körpers in größerem Umfang ausführen konnten, zu entfernen, ist eine genaue Feststellung der Erkrankungsart und des bisherigen Krankheitsverlaufes geboten.

Sommersprossen auf rosiger Haut

Wie kann man sie behandeln? – Leberflecke sind etwas ganz anderes

Das Ideal einer schönen Haut repräsentiert uns das gesunde Kleinkind in seinem jugendfrischen, rosigen, pfirsichweichen, falten- und fleckenlosen Gesichtchen.

Sie ist das erstrebenswerte, aber leider unerreichbare Vorbild des Erwachsenen, besonders der Dame. Unerreichbar ist sie, weil nach physiologischen Gesetzen die Haut wie der Gesamtorganismus beim wachsenden Menschen Veränderungen und äußeren Einflüssen unterworfen ist.

Meine Aufgabe soll es nun sein, zu zeigen, wie man einige kleine

Schönheitsfehler der Haut,

seien sie angeboren oder erworben, verhindert und beseitigt.

Da sind zunächst einmal die Sommersprossen; das sind Farbstoffanhäufungen unter der Haut, die besonders häufig bei blonden und rötlichen Menschen mit sehr zartem Teint, mit Vorliebe im Gesicht, am Hals, der Brust, der Streckseiten der Arme und am Handrücken auftreten.

Ihre Namen tragen sie nicht ganz zu Recht, denn sie sind weniger durch die Sonne als durch das Licht, besonders durch dessen, dem Auge selbst unsichtbare ultraviolette Strahlen, hervorgerufen. Deshalb treten sie auch im Hochgebirge und an der See, wo die Wirkung dieser Lichtstrahlen besonders intensiv ist, in verstärktem Maße und zahlreicher auf. Eine ausgesprochene Lichtempfindlichkeit der oben erwähnten Menschen ist natürlich Voraussetzung.

Da nun aber die Sonne und somit das Licht im Sommer am stärksten ist, sind die

Sommersprossen im Sommer am deutlichsten sichtbar,

während sie eigentlich das ganze Jahr über vorhanden sind. Für die Behandlung ergeben sich aus diesen eben geschilderten Tatsachen nun schon wichtige Fingerzeige.

Sie darf nie im Sommer, sondern sie soll am besten im Frühjahr oder Herbst einsetzen. Leichte Waschungen mit frischem Zitronensaft oder einer 5proz. Perhydrol- (= 30proz. Wasserstoffsuperoxyd-) Lösung üben auf nicht zu dunkel gefärbte Sommersprossen eine bleichende Wirkung aus. Andere Mittel möchte ich nicht empfehlen, da sie stets einer exakten Dosierung und ihre Wirksamkeit der ärztlichen Kontrolle bedürfen.

Wenige, größere Sommersprossen können weggeätzt werden. Es ist ohne weiteres klar, daß der Laie das nicht allein tun kann, denn ohne Übung und Erfahrung kann er sich umfangreiche, farblose Narben an Stelle der braunen Flecken setzen, die weitaus auffallender als diese sind.

Eine mit Sommersprossen übersäte Körperstelle kann

unter ärztlicher Aufsicht einer Schälkur

unterzogen werden. Hierbei werden durch die entsprechenden Medikamente die oberflächlichen Hautschichten samt den Farbstoffanhäufungen, die ja relativ oberflächlich liegen, gelockert und schälen sich ab, so daß eine neue, zarte Haut ohne Sommersprossen entsteht. Das ist natürlich ein sehr einleuchtendes Verfahren, doch ist es immerhin ein größerer Eingriff, der auch den Betreffenden für längere Zeit, etwa vierzehn Tage, gesellschafts- und berufsunfähig macht, also auch aus diesen Gründen wohl überlegt sein will.

Mindestens so wichtig wie die Behandlung ist die Vorbeugung bei Sommersprossen,

und hier kann man eine Fülle guter Ratschläge geben. Wer aus der Sonne kommt, soll sich nie unmittelbar danach mit kaltem Wasser waschen, sondern erst einige Zeit verstreichen lassen.

Im Sommer muß viel zum Schutze der empfindlichen Hautstellen getan werden, natürlich, wie bereits erwähnt, besonders beim Aufenthalt an der See oder im Hochgebirge. Ich möchte gern das Tragen farbiger Schleier empfehlen, doch werde ich sicher, da die Mode dagegen ist, nicht viel ausrichten. Deshalb will ich zu breitrandigen Hüten raten, gegen die Frau Mode ja nichts einzuwenden hat.

Es gilt nun, Farben zu wählen, die aus obigen Gründen für die ultravioletten Strahlen besonders wenig durchlässig sind. Da kommt Rot, Grün, Braun, Gelb, nicht aber Blau in Betracht. Natürlich können diese Farben in allen ihren, nur nicht zu hellen Schattierungen verwendet werden, zu Hüten, Schirmen und zur Kleidung, wenn etwa der Nacken, die Brust, die Arme geschützt werden sollen.

Ferner empfiehlt sich, als unmittelbaren Hautschutz Creme und Puder, ersteren besonders beim Schwimmen, zu benutzen. Beides darf nicht weiß, sondern am besten rot, rötlich-gelb gefärbt sein wegen der deckenden Wirkung. So ist es ja überall käuflich.

Die Leberflecken unterscheiden sich von den Sommersprossen in verschiedener Beziehung.

Sie treten meist vereinzelt an den verschiedensten Körperstellen auf und sind im allgemeinen dunkler gefärbt. Außerdem sind Leberflecke angeboren — Sommersprossen nicht —, so daß man sie zu den Muttermälern rechnen kann, denn sogar die Stelle ihres Auftretens vererbt sich von Eltern auf Kinder, wie man feststellen kann, Farbe und Gestalt ist wechselnd, vom hellsten Braun bis zum Schwarzbraun, von Stecknadelkopf- zu Markstückgröße und darüber. Sie können flach, erhaben und warzenartig, glatt und behaart sein. Die sie verursachenden Farbstoffanhäufungen liegen wesentlich tiefer als bei den Sommersprossen, so daß ihre Behandlung, sofern man von einer solchen sprechen kann, bedeutend erschwert ist.

Man kann Leberflecke eigentlich nicht behandeln, sondern nur entfernen, und zwar nur der Arzt. Technisch gibt es da verschiedene Wege. Mit dem Ätzen wird man nicht viel erreichen, da sie, wie gesagt, ziemlich tief in der Haut liegen. Vom Ausbrennen ist man wohl meist abgekommen, da die Anwendung von Kohlensäureschnee oder Elektrizität in Form der elektrischen Nadel kosmetisch wesentlich bessere Erfolge garantiert. Zu chirurgischen Maßnahmen wird man im allgemeinen nicht zu schreiten brauchen.

Es gibt Leberflecke, die besonders reizend und kokett aussehen und an die Schönheitspflästerchen des Rokoko erinnern, etwa am weißen Mädchenhals oder -nacken, auf dem Kinn oder der Wange einer brünetten Frau. Deren Entfernung würde ich bestimmt widerraten.

Eine ganze Stadt von Räubern niedergebrannt

Eine Bande von 3000 Köpfen – Die 15 000 Einwohner der Stadt angeblich ermordet

London, 14. Mai.

Eine Räuberbande von 3000 bis 4000 Mann hat am Montag Yungjang an der Honan-Hupei-Grenze eingenommen. 15 000 der Bewohner sollen von den Banditen ermordet worden sein. 500 wurden als Geiseln verschleppt. Der größte Teil der Stadt wurde niedergebrannt, und auch in den benachbarten Dörfern durch Brandstiftung und Plünderungen großer Schaden angerichtet.

Die Meldung klingt etwas sehr phantastisch!

Eine Stadt vor der Vernichtung durch Feuer

Kowno, 14. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wütet in Pokrowsk, der Hauptstadt der wolgadeutschen Republik, ein Brand, der die Stadt zu vernichten droht. Mehrere Stadtteile sind bereits vollkommen abgebrannt. Die Feuerwehren aus Saratow und größere Truppenabteilungen beteiligen sich an den Löscharbeiten. Man rechnet mit vielen Todesopfern.

Tod in der Talsperre

Gummersbach, 14. Mai.

Am Dienstagmorgen fanden Steinbrucharbeiter auf der Sperrmauer der Agger-Talsperre einen leeren Opelwagen. Im Innern des Wagens lag ein Zettel mit den Worten: „Wir liegen alle drei im Wasser." Weiter fand man im Wagen Zulassungspapiere und einen Führerschein auf den Namen Paul Kasbach aus Solingen, 33 Jahre alt, Händler. Nachfragen in Solingen ergaben, daß es sich vermutlich um den Händler Kasbach, seine Frau und sein sieben Jahre altes Töchterchen handelt. Auf dem Wasser der Sperre schwamm eine blaue Herrenmütze. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die drei Insassen den Tod in der Talsperre gesucht haben. Ihre Leichen hat man bisher noch nicht finden können. Der Grund zur Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Der Teepilz als Volksheilmittel

Von Max Linbrunner, München.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die medizinische Wissenschaft von der Volksmedizin schon manches Heilmittel für die Heilung und Linderung von Schmerzen und Beschwerden erhalten hat.

Selbstverständlich soll damit nicht den sogenannten Sympathie- oder Geheimmitteln das Wort gesprochen werden. Es ist heute keine unbekannte Tatsache mehr, daß gerade in dem immer noch geheimnisreichen Asien Heilmittel angewendet werden, die auch für uns Europäer eine ganz hervorragende Wirkung zeigen. In den letzten zwanzig Jahren, vor allem kurz vor dem Kriege, hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die in Indien, China und Japan für alle möglichen Heilzwecke verwendeten Teepilze bzw. deren Extrakte auch bei uns ganz überraschende Heilerfolge aufzuweisen haben. Mit Hilfe dieses Teepilzes, der unter verschiedenen Bezeichnungen, wie zum Beispiel bei uns, auch Mo-Gû genannt, wird in China, Japan und Indien seit altersher ein Extrakt bereitet, der von den dortigen Völkern als erfrischendes Getränk sowie als Volksheilmittel gleich beliebt und geschätzt, jedoch lange Zeit von den Einheimischen geheimgehalten worden ist.

Über Rußland hat er unter dem Namen „Tee-Kwaß" seinen Weg nach dem Westen genommen. Brinum Sfene, zu deutsch „Wunderpilz", nennt ihn die Bevölkerung Livlands und Kurlands, die seine vorzüglichen Eigenschaften zu würdigen weiß.

Daß der Teepilz Mo-Gû rasche und weite Verbreitung gefunden hat, verdankt er nicht zum wenigsten der einfachen und leichten Art der Gewinnung des Extraktes. Der Extrakt des Teepilzes Mo-Gû ist ein alkoholfreies, erfrischendes, leicht moussierendes Getränk von fruchtweinartigem Geschmack.

In der Zeitschrift „Die weiße Fahne", Jahrgang 1928, werden Mitteilungen verschiedener Forscher gebracht, die darin übereinstimmen, daß der japanische Teepilz sowohl vorbeugend als auch heilend wirkt bei Arterienverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen usw.

Über die Zubereitung des Extraktes herrscht in weitesten Kreisen vielfach Unklarheit. Es sei daher darauf hingewiesen, daß der Teepilz Mo-Gû sowohl in gewöhnlichem schwarzen Tee als auch in einem Aufguß vieler heimischen Teesorten, wie zum Beispiel Erdbeer- und Brombeerblätter, Lindenblüten usw., angesetzt werden kann.

Unbedingt notwendig ist der Bezug einer Reinkultur aus Apotheken zu empfehlen. Die Anschaffungskosten eines Teepilzes Mo-Gû sind im Vergleich der Lebensdauer, die bei sauberer Behandlung fünf bis sechs Monate anhält und während der Zeit etwa 200 bis 300 Liter Extrakt liefert, nicht hoch anzusehen.

Ausführliche Prospekte werden kostenlos durch das Sagitta-Werk, München 2 SW 44, versandt.

Der liebesfeindliche Bürgermeister

Die herrliche Maiensonne lockt den Menschen hinaus ins Freie, und es ist eine alte Tatsache, daß im Wonnemonat die Liebessehnsucht die menschlichen Herzen mit Ungestüm erfaßt. Ist es da zu verwundern, wenn Männlein und Weiblein Arm in Arm unter grünenden Bäumen dahinschreiten und sich wohl auch in den Anlagen gemeinsam auf eine Bank setzen? Wer wollte es dem jungen Mann verdenken, wenn er dabei seinen Arm zärtlich um die Schulter seiner Braut legt!

Der Bürgermeister von St. Martensdyk in der holländischen Provinz Zeeland aber denkt anders! Er hat an den Eingängen des städtischen Parks Warnungstafeln anbringen lassen, auf denen in großen Lettern zu lesen steht:

„Auf den Bänken des Stadtparkes haben Personen verschiedenerlei Geschlechts strikt darauf zu achten, daß der Abstand zwischen ihnen zumindestens ein Meter beträgt!"

Der Herr Bürgermeister wird wahrscheinlich die Parkwächter mit genau geeichten Maßstäben ausrüsten müssen, und es wäre interessant, zu erfahren, ob ein Pärchen eventuell bestraft werden könnte, das nur in einer Entfernung von 99 Zentimetern auf einer Bank gesessen hat. Es gibt doch wirklich noch grausame Behörden.

Der Raubmörder von Ratibor seit langem gesucht

Mehrere Morde auf dem Gewissen – Schon einmal zu lebenslänglichem Kerker verurteilt – Aber geflüchtet

Ratibor, 14. Mai.

Die in der Presse aufgetauchten Vermutungen, daß zwischen dem Ratiborer und den bekannten Düsseldorfer Mordtaten ein Zusammenhang bestehe, werden von der hiesigen Kriminalpolizei zum mindesten als entschieden verfrüht bezeichnet. Bisher ist lediglich festzustellen, daß der verhaftete Fleischer Leopold Pausner aus Brünn stammt und daß seinerzeit ein Brünner Möbelhändler sich im Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordtaten in zahlreichen Briefen an die Kriminalpolizei wandte und erklärte, daß er zur Aufklärung der Düsseldorfer Morde beitragen könne. Später stellte sich heraus, daß dieser Brünner Möbelhändler geisteskrank war.

Auf alle Fälle hat die Kriminalpolizei sich mit der Brünner Polizeibehörde verständigt. Die Untersuchung der Ratiborer Bluttaten wird im Einvernehmen mit der Berliner Kriminalpolizei nach wie vor durch die hiesige Krminalpolizei geführt. Eine Entsendung von Berliner Beamten ist einstweilen nicht in Aussicht genommen.

Inzwischen verstärkt sich immer mehr der Verdacht, daß der Festgenommene nicht nur den Mordversuch an dem Kaufmann Kusle, der ihn bestimmt als Täter wiedererkennt, sondern auch die beiden anderen Morde begangen hat. Einwandfreie Zeugen bekunden, daß sie Pausner seinerzeit in der Nähe des Ortes gesehen haben, an dem bald darauf der zweite Mord geschah. Auch in der Nähe des Privatweges, wo der Danes ermordet worden ist, will man Pausner kurz vorher gesehen haben.

Der verhaftete Leopold Pausner aus Komein bei Brünn ist jedenfalls ein äußerst gefährlicher Raubmörder, der von den tschechoslowakischen Behörden seit langem gesucht wird. Pausner hatte 1918 in Komein den Gendarmeriеoberwachtmeister Mazurek ermordet, gegen den er vom Militär her einen Groll hegte. Außerdem hat er sich noch eines Raubüberfalls schuldig gemacht. Pausner wurde 1919 vom Brünner Schwurgericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Nach teilweiser Verbüßung der Haft täuschte er Geisteskrankheit vor und wurde in die mährische Landesirrenanstalt nach Sternberg überführt, aus der er am 15. Januar dieses Jahres flüchtete.

Seitdem wird er von den tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden gesucht. Am 1. Mai verlautete, daß Pausner sich in den Wäldern bei Brünn herumtreibe, und es wurde ein großes Gendarmerie- und Polizeiaufgebot in Bewegung gesetzt, um Pausners wieder habhaft zu werden.

Doch Zusammenhänge mit Düsseldorf?

Ratibor, 14. Mai.

Bei der Untersuchung der Ratiborer Mordangelegenheit hat sich eine Feststellung ergeben, die unter Umständen von großer Bedeutung sein kann. Bei der hiesigen Kriminalpolizei meldete sich am Dienstag ein Eisenbahnbeamter, der sich mit Sicherheit daran erinnern will, daß vor etwa drei bis vier Wochen ein Reisender an der Bahnsperre eine Fahrkarte für Düsseldorf Ratibor abgab und sich gleichzeitig erkundigte, wann der nächste Zug nach der Grenzstation Oderberg bzw. Troppau gehe. Bei der Gegenüberstellung mit dem verhafteten Pausner erkannte der Beamte diesen als den Mann wieder, der die Fahrkarte abgegeben hat.

Die Kriminalpolizei setzt ihre Ermittlungen mit Nachdruck fort. In der Bevölkerung ist die Erregung über die Angelegenheit nach wie vor außerordentlich stark.

Internationale Banknotenfälscher erwischt

Paris, 14. Mai.

Der Pariser Polizei ist es gelungen, mehrere Banknotenfälscher festzunehmen, als sie gerade im Begriff waren, 15 falsche 50-Pfund-Noten zu verkaufen.

Bereits vor mehreren Monaten hatte das Internationale Büro zur Unterdrückung von von Falschgeld in Wien die Aufmerksamkeit aller europäischen Polizeistellen auf eine große internationale Fälscherbande gelenkt. Die Falschgeld-Abteilung der Pariser Polizei nahm ihrerseits die Beobachtungen auf, die am Montag von Erfolg gekrönt waren.

Zunächst gelang es der Polizei, den aus Warschau gebürtigen Polen von Radziminsky zu verhaften, als er eine falsche Banknote von 50 Pfund abzusetzen versuchte. Schließlich konnten noch drei andere Mitglieder der Bande verhaftet werden. Die Falschmünzer entfalteten ihre Tätigkeit besonders in Belgien und in Frankreich.

Bei den am Montag Verhafteten handelt es sich um den 42 Jahre alten Russen Brower, der sich auch Zeitner, Kampfersohn (!) und Branson nannte und in Berlin, Augsburger Straße 36, wohnte, und die Rumänen Cohen (!) und Statnigros. Die Fälscher arbeiteten im Großen und hatten umfangreiche Beziehungen nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika und Asien, besonders in China.

Aus der bei ihnen vorgefundenen Korrespondenz geht hervor, daß die Falschgeld-Druckerei sich in der Umgebung von Berlin befinden muß.

Altern in Schönheit

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite)

Körperpflege ist Geistespflege und umgekehrt. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für ein gutes Allgemeinbefinden sind ausreichender Schlaf, tägliche Gymnastik- und Atemübungen, Hautpflege und Massage, aber das Alpha und das Omega der erfolgreichen Körperpflege ist die Ernährungskunst, und das Geheimnis der Ernährungskunst ist die biologische Ernährungsweise im Sinne unserer neuzeitlichen Ernährungsforscher, ferne von lächerlichen Überspanntheiten, von einseitiger, fanatischer, mißverstandener Rohköstlerei, doch in einer Art der Zusammenstellung praktisch so durchgeführt, daß die tägliche Mahlzeit nicht nur in der Familie, sondern auch in den Pensionen, in den Gasthäusern und Hotels das Gesetz der Energie, der Natur- und Lebenskraft zur Erhaltung geistiger und körperlicher Elastizität als oberstes Prinzip hat.

Ist diese Ernährungsreform allüberall da einmal durchgedrungen — und hier Mittel und Wege zu zeigen, ist hohe Mission der Frau — dann wird man eine Kette von körperlichen Unbilden und seelischem Unbehagen bald nur noch dem Namen nach kennen.

Befreien wir unseren Organismus von allen fremdstofflichen Belastungen,

stellen wir um auf eine vereinfachte, naturgemäße Ernährung, und eine Verjüngung nicht nur unseres Körpers, sondern unseres Geistes- und Seelenlebens wird der bleibende Erfolg sein.

Viel zu wenig sind wir uns darüber klar, wie sehr Bosheit, Mißgunst und Neid, pessimistische Welt- und Lebensauffassung unser Antlitz langsam entstellen, an unseren besten Kräften fortgesetzt zehren, wie ebensosehr hoffnungsvolle, gute, edle Gedanken unsere Gesundheit befruchten, unsere Leistungsfähigkeit und Lebensdauer erhöhen. Alle negativen Schwingungen, Ärger, Nervosität, dauernde Gereiztheit müssen wir immer mehr zu beseitigen trachten, unser Ziel darauf richten, unseren Gedanken und Empfindungen den Stempel der Güte, der Hilfsbereitschaft, der Bejahung des Guten aufzudrücken.

Nur der wahrhaft beseelte, der seelisch gebildete Mensch ist schön,

ganz unabhängig davon, ob seine äußere Gestalt der Jugend oder dem Greisenalter angehört. Wir müssen uns von der rein materialistischen Weltanschauung wieder abwenden. Sie endet im Chaos, tötet das Beste in uns, macht uns niedrig gesinnt, macht uns willenlos, krank und unglücklich. Das Dasein darf kein zielloses Leben und Genießen, kein ungewisses Hin und Her zwischen Leben und Sterben sein.

Gewiß, wir brauchen die Freude und bejahen sie. Eine Jugend ohne Freude führt zur Vereinsamung und Verbitterung im Alter. Aber die Freude muß rein und tief sein, sie darf nicht ausarten in Genuß- und Verschwendungssucht, indessen Tausende von Brüdern und Schwestern im Elend darben. Wir müssen wieder glauben lernen im für uns ebenso notwendigen als unentrinnbaren Leid, wie inmitten jauchzender Lebenslust an das Göttliche in uns und über uns, das unserem Leben die Richtung bis über den Tod hinaus weist.

„Der Mensch gehört zu einer großen, nicht durch einzelnes geführten noch zerstörbaren Ordnung der Dinge, die zu etwas höherem führen", sagt Humboldt in seinen Briefen an eine Freundin.

So werden wir vom Schicksal, und mag es zuweilen noch so sehr auf unseren Schultern lasten, innerlich unabhängig und werden befähigt, Lebenslust und Daseinsfreude von innen heraus immer wieder zu gebären. Schöpfen wir aber des Lebens Genüsse vorzeitig aus, so bleibt am Ende eine gähnende Leere. Was wir hineintragen an Unwerten, raubt es uns an Werten, was wir an Kräften vorzeitig vergeuden, fehlt uns am selbstverschuldeten vorzeitigen Ende, und keine Verjüngungskuren vermögen uns das Verlorene zurückzuerobern.

Durch des Geistes Kraft bezwing die Leidenschaft,
Und lebe tugendhaft, das ist der Zaubersaft!

Mit diesen Worten eines Weisen ist der erfolgreiche Weg, der uns zu dauernder Gesundheit, zu Glück und Zufriedenheit führt und uns die Tiefe und Schönheit und den Sinn unseres Lebens erkennen läßt, klar gezeichnet, der Weg über die Herrschaft des Willens in freudiger Entsagungsbereitschaft, der Weg, der ferne von einem vorzeitigen Altern in schmerzvollem Siechtum, uns zu dem gottgewollten

Glück des Alters

führt, über welchem der Hauch des Friedens sonniger Abgeklärtheit ausgebreitet liegt, bis die Körperkräfte naturgemäß schmerzlos langsam wie ein Licht erlöschen und mit dem Tode der Geist seiner sinnlich unfaßbaren Geburtsstunde zu einem höheren Leben, das hinter den sichtbaren Dingen unser harret, entgegengeht.

Im Wüten des Zyklons

Furchtbare Verheerungen auf Madagaskar

Paris, 14. Mai.

Nach einem Telegramm aus Fort Dauphin auf Madagaskar hat ein Zyklon den Südosten von Madagaskar heimgesucht. Besonders stark wurde die neue Stadt Manakara mitgenommen. Die Hälfte des Eingeborenen-Stadtteils sowie eine Kaserne wurden vollständig zerstört. Die Dächer der Häuser der europäischen Kolonie wurden zum größten Teil abgedeckt.

Fritjoff Nansen †

Oslo, den 14. Mai.

Fritjoff Nansen ist gestern nachmittag um 2 Uhr in seiner Villa in Lysager bei Oslo gestorben.

*

Fritjoff Nansen wurde am 15. Oktober 1861 auf dem Gute Store Fröen bei Oslo geboren. Er studierte Zoologie und galt als der bedeutendste norwegische Polarforscher. 1888 unternahm er seine erste selbständige Reise durch Grönland. 1893 erfolgte dann auf der nach seinen Angaben gebauten „Fram" eine Forschungsreise im Nordpolgebiet. Nansen hat über die Ergebnisse seiner Forschungen zahlreiche vielgelesene Werke veröffentlicht. Er war seit 1897 Professor der Zoologie in Oslo.

Nansen war zugleich der bedeutendste norwegische Staatsmann in der letzten Zeit. Er trat politisch erstmalig während der Trennungsbestrebungen Norwegens von Schweden im Jahre 1905 hervor. Später war er norwegischer Gesandter in London und Washington. Während des Krieges und nachher war er an leitender Stelle an zahlreichen Werken beteiligt, wofür ihm 1921 der Nobelfriedenspreis zuerkannt wurde. Nach Friedensschluß leitete er im Völkerbundsauftrag die Heimbeförderung der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen aus Rußland.

Im Völkerbund trat Nansen eine Zeitlang stärker hervor und bemühte sich 1924 insbesondere um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Ferner sorgte er für die russischen Flüchtlinge in Europa und organisierte die Hilfsaktion für die russischen Hungergebiete in den Jahren 1921 bis 1923.

In den letzten drei Wochen war er kränklich, so daß er verschiedene Besuche im Auslande, die er geplant hatte, absagen mußte. In den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Zustand so weit, daß man stündlich seinen Tod befürchtete.

Spielzeugausstellung im Puppenland

Neustadt bei Koburg, 14. Mai.

Nach Wochen eifrigster Arbeit der beteiligten Fabrikantenschaft wurde heute nach einer Begrüßungsansprache des 1. Bürgermeisters Stelzner, in der er das Reifen des Ausstellungsgedankens aus der Notlage der Spielwarenindustrie heraus behandelte, der notwendigen künstlerischen Begabung dieses Gewerbes Ausdruck verlieh, und den tiefen Sinn und die erzieherische Wirkung des Spielzeugs für Familie und Staat würdigte, durch den bayerischen Kultusminister Goldenberger in Anwesenheit eines großen Kreises prominenter Persönlichkeiten die Spielzeugschau der bayerischen Puppenstadt Neustadt b. Koburg feierlich eröffnet.

Der Vertreter der bayerischen Staatsregierung betonte die Bedeutung der Neustadter Spielwarenindustrie im Rahmen der bayerischen und die Wichtigkeit des Hauptgewerbes für die Stadt. Er gab die Versicherung, daß die Belange der Industrie bei den Zollverhandlungen und allen anderen Fragen von der bayerischen Regierung dem Reiche gegenüber in jeder Weise wahrgenommen würden.

Für den Städtebund und den Kreistag übermittelte herzlichste Glückwünsche Rechtsrat Dehler, Koburg, der gleichzeitig die Wichtigkeit der Ausstellung vom sozialen und nationalen Standpunkt aus behandelte und mit der Mahnung schloß, bei einer so hoch entwickelten deutschen Spielwarenindustrie nur deutsches Spielzeug zu kaufen.

Der Vertreter des Bezirksamtes Koburg unterstrich, als er in die Reihe der Gratulanten trat, den in der Durchführung der Schau liegenden Willen zum Wiederanstieg und Eroberung des einheimischen Marktes nach dem Verlust großer Teile des Auslandes. Kommerzienrat Loh, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Koburg prägte als alter Fachmann, auf Grund der in der Ausstellung gezeigten Leistungen das Wort:

Neustädter Puppen und Spielwaren sind in der ganzen Welt bekannt.

Geheimrat Arnold, der als Vertreter der Landesstiftung Koburg sprach, knüpfte an die Worte des bayerischen Kultusministers an und versicherte, daß der Anschluß des Koburger Landes an Bayern eine Herzenssache war, und ausging von der Bedeutung Münchens als Kunst- und Kulturzentrum sowie der Überzeugung, daß dort auch Neustadts Kunstgewerbe einen warmen Förderer erhalten werde.

„Graf Zeppelin" von seiner Schweizer Fahrt zurückgekehrt

Friedrichshafen, 14. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gegen 14.30 Uhr von seiner Schweizer Fahrt wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Es entfernte sich jedoch nochmals und unternahm über dem Bodensee, wie dies auch schon am Morgen nach dem Start der Fall war, Peilversuche. Um 15.30 Uhr erschien das Luftschiff wieder über dem Werftgelände, und um 15.56 Uhr war die Landung bei leichtem Süd-Südost-Wind glatt vonstatten gegangen.

Auf der Fahrt wurden Zürich, Luzern, der Vierwaldstätter-, Thuner- und Brienzer-See sowie Bern und Neuchatel überflogen. Über Zürich wurden Übertragungsversuche mit dem Süddeutschen Rundfunk gemacht. Auf dieser Fahrt wurde eine neue Funkbeschickung aufgenommen. Die Fluggäste waren über die Fahrt sehr befriedigt, da das Wetter und die Aussicht über der Schweiz sehr gut waren.

Anderthalb Millionen Franken für ein falsches Bildwerk

Der Gemäldefälschungsskandal in Frankreich greift weiter

Der Gemäldefälschungsskandal nimmt einen Umfang an, der alles bisher auf diesem Gebiet Dagewesene in den Schatten stellt. Die Kriminalpolizei geht vorläufig mit äußerster Diskretion vor und veröffentlicht nur stückweise die Ergebnisse ihrer Untersuchung, um deren Fortgang nicht zu stören.

Die Untersuchung hat zweifellos ergeben, daß Anstifter und Hauptmanager aller dieser Betrügereien Charles Millet, der Enkel des berühmten Malers, ist, der bereits mit den Gerichten wegen Ausstellung ungedeckter Schecks und Vertrauensbruches wiederholt zu tun hatte. Er führte ein überaus luxuriöses Leben. Trotz des blühenden Handels mit den gefälschten Gemälden war er ständig in Geldverlegenheiten.

Um das Mißtrauen der Käufer nicht aufkommen zu lassen, hatte sich Millet einen falschen Sachverständigen in der Person eines ehemaligen Straßenmusikanten verschafft, den er elegant einkleidete. Er gab ihm den vornehm klingenden Titel eines Herrn von Montalbot.

Dieser „Sachverständige" reiste wiederholt nach London und verstand es, zahlreiche Kunstliebhaber zum Ankauf der gefälschten Gemälde zu verleiten.

Geradezu genial muß die Kunst des Malers Cazeau genannt werden, der alle die gefälschten Bilder anfertigte und selbst Sachverständige zu täuschen vermochte.

In einer Pariser Kunsthandlung wurden 2[illegible] [illegible]te Millets entdeckt und unter Siegel gelegt. Der Kunsthändler sagte aus, daß ihm die Bilder von dem Hauptschuldigen, dem Enkel Millets, zum Verkauf übergeben worden seien. Er habe jedoch bisher nur ein einziges Gemälde zu dem bescheidenen Preis von 800[illegible] Franken absetzen können.

Die Polizei stellte unter anderem fest, daß das Museum in Edinburgh für einen Millet-Cazeau 1,5 Millionen Franken gezahlt hat und daß auch ein großes Londoner Museum mit mehreren Fälschungen hineingelegt worden ist.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

17

Nachdruck verboten

Louis' brechendes Auge sieht nicht mehr, wie seine Leute durch die hinteren Fenster fliehen, er ist schon weit fort... Dumpfe Schläge hört er... Recht so, Genossen, sprengt das Tor der Freiheit...

Der dicke Perserteppich trinkt seinen Lebenssaft.

*

Die Schiebetür splittert unter Kolbenschlägen, die Befreier stürmen über den Toten hinweg ins Zimmer, der Kompanieführer voran.

„Fritz!" ruft Hilde und stürzt auf den Offizier zu, aus dessen braunem Gesicht unter dem grauen Stahlhelm die blauen Augen blitzen...

„Jetzt bleibst du bei mir!" Hilde hängt an seinem Halse, von Lachen und Weinen geschüttelt.

„Wenn ick mit Anna man ook schon so wiet wür!" murmelt ein Obermaat im Hintergrunde.

Wilhelm Elsberg führt die Mutter heran. Die drückt Fritz an ihr Herz, reichlich fließen ihre Tränen, auch beim Vater zuckt es im Gesicht.

Nun hat sich Fritz Kämpf von den Umarmungen befreit:

„Kinder! Keine Familienszenen!"

„Im Sturm hast du dir Hilde von mir zurückerobert! Hier meine Hand, Junge! Verzeih den Brief. Aber bei den heutigen Zuständen kann man schon mal den Kopf verlieren! Nun wollen wir aber zusammen wieder aufbauen", sagt Elsberg und weist durch das Fenster auf das brennende Fabrikgebäude.

„Aufbauen?! Das kriegst du schon allein klar. In Kiel soll die Hochzeit sein! Ich fahre wieder zur See! — Eins freut mich", sagt Fritz und lächelt schelmisch, „du hast heute eingesehen: die Wirtschaft allein tut es freilich nicht!"

Kaufmann und Soldat sehen sich fest in die Augen.

*

Kord Roewer seufzte tief auf, setzte den schweren Stahlhelm ab und trat aus dem Hause. Da kamen ihm draußen Timm Kreuger und Alois Kirchhuber entgegen, einen Gefangenen führten sie zwischen sich:

„Schaug S', Herr Obermaat, wen ma do derwischt hamm!" rief der Bayer über den Hof.

Kord traute seinen Augen nicht,... der Bursche, den sie heranschleiften, abgerissen, mit wirrem Haar, ein Signalhorn umgehängt,... war das nicht?... War das nicht der Junge, den er sehnlichst suchte?! Hein Saß?!

„Doar is he wedder! Hebb ick dat nee all lang seggt, dat du verschütt gohn mußt?" fuhr Timm Kreuger den abgemagerten Hein an; Schmerz klang aus den Worten.

„Teifi! A Schand is dös mit di!" fluchte Alois und schüttelte den Gefangenen, „aber jetzt mach, daß ma weita kumma zum Kumpaniеführer!"

Kord Roewer schrak auf... Zum Kompanieführer?! ... Um Gottes willen! Das durfte nicht geschehen, der durfte nichts erfahren. Kord winkte:

„Hier rin!"

Sie traten in einen Keller.

Was hatten die vor? Hein bekam es mit der Angst, mit Gewalt mußten sie ihn hineinzerren.

„Wat wöllt jü mit mi moken? Lot mi ut!"

Nichts half... nun standen sie in dem dämmerigen Raume. Kord Roewer zwinkerte Timm und Alois zu. Die verstanden. Umständlich hantierten sie an ihren Gewehren.

Da warf sich Hein nieder, umfaßte die Knie des Obermaaten:

„Dach, leewer Unkel, scheet mi doch nee dood, scheet mi doch nee dood, ick bün jo noch so'n jungen Kierl!" Der Körper bebte vor Todesschrecken. Timm und Alois schluckten heftig, konnten die Qual des Jungen kaum mit ansehen...

„Nu up eenmol bün ick de leewe Unkel, up eenmol! Ober as een gemeengefährlichen Minschen up sin Unkel mit de Maschinengewehrn ballern, dat..."

„Ick hebb jo goar nee schoten, man nur blost ... blost hebb ick man nur!" jammerte Hein und zeigte auf sein Horn.

„Blosen oder scheeten, dat is puttegol!"

Hein blickte von einem zum andern,... war es wirklich aus? Ja... die machten Ernst,... und nun wimmerte er weiter:

„Ick will ook wedder mit no See hingohn, ick will ook wedder fischen as min Vadder. Ick verspreek di dat, Unkel. De hebbt mi man jümmer son beusen Krom vörsnackt. Doar hebb ick an gläuwt..."

Wurden die Mienen Kords nicht milder? Doch nein, jetzt blickte er wieder zornig:

„Un wat seggst to den Breef doar? Wat seggst doarto, dat mi Anna üm di afschreewen hett?"

Kord reichte Hein den Brief Annas.

„Ick will Anna allens vertelln! Min Schuld is dat jo. Will ook seggen, dat du se leew hest..."

Kord wurde rot, als der Junge vor den beiden Leuten damit herauskam, und herrschte ihn an:

„Dat is min Sock!"

Dann holte er umständlich das dicke Notizbuch zwischen dem ersten und zweiten Uniformknopf hervor, riß ein Blatt heraus und schrieb auf dem breiten Rücken von Alois:

Remscheid, den 25. Mai 1919.

Is man blos von wegen Hein, nich wegen mich. Hab ihm funden, schicke Euch zu... Am 22. Juni stellen wir in Kiel Minensuchboote in Dienst...

„Ober dat du den Zettel de Anna ook wiest!"

„Jawoll, Unkel, dat do ick!"

Kord holte Geldscheine hervor...

„Un jü, Timm un Alois, jü klöhnt doar nee ower, dat wü Hein unner die Spartakisten ubpickt hebbt!"

„Isch recht, Herr Obermaat!" atmete Alois Kirchhuber auf, „sell hamma wieder a mol sauber anganga, so a Bazi, so a elendiger! Z'erscht Ziwüll für den Malefizkerl müaßan ma hamm!"

„Doar kann sick Herr Obermoot to verloten!"

Ehe Kord Geld und Zettel reichte, konnte er es sich nicht versagen, seine Unterschrift „Kord Roewer, Obermaat in der Marinebrigade Löwenfeldt" mit malender Hand zu ergänzen: „Fründ der spanjolschen Dierns."

*

Mit dem Großvater Jakob in Finkenwärder war das man schlecht in der letzten Zeit. Er lag in seinem Bett, fest eingepackt in Kissen und Decken.

Niemand wußte, was dem alten Fahrensmann eigentlich fehlte.

Odge Gröhn stand eines Abends am Krankenbett des Freundes mit Großmutter Fieken und Anna... Leise flüsterten die drei in dem dämmerigen Zimmer, während der Kranke im dumpfen Schlaf lag.

„Jo, jo", meinte Odge, „seit die Revolutschon doar is dat bergaff gohn mit min'n Fründ. Wü sind jo old worden, Jokob und ick, old un stief; ober doarbi kröpelt' wü doch noch jümmer ganz kregel rüm."

Die Großmutter wischte sich mit der Schürze die Augen, und Anna nickte still; sie dachte des schlimmen Tages, da die wilde Horde aus Hamburg kam, heulend und grölend die Flagge vom Mast des Ewers riß. Als sie den zornroten Großvater verspotteten,... ja da war etwas in ihm zersprungen.

Dazu das endlose Warten auf Hein und dann, ... Odge hatte es zuerst gar nicht sagen mögen, ... Hein war im Ruhrgebiet bei den Spartakisten! Von da ab hatte Großvater nicht mehr gelacht, und, was noch schlimmer war, nicht mehr am Ewer geschafft. Der lag still und tot auf dem Wasser, ... und Großvater wurde krank.

„De Doktor kann seggen, wat he will", meinte Odge, „wenn binnen dat Hart unkloar und twei is, hilpt dat allens nix."

„Dach, Odje, ick hebb so Angst ..." klagte Großmutter Fieken.

„Ick meen bloß: Jokob het dat mit de Seel'. Heuchstens min Rummederzin künnt vullicht helpen, un wenn Hein doar wür."

Auf den Lippen der drei schwebte der Name des Jungen, um den sie nun sieben Monate bangten... Hein! Traurig sahen sie auf den Kranken...

Als ob der merke, daß sie ihn anschauten, schlug er die Augen auf, sah sie lange an, endlich erkannte er sie,... wollte sprechen:

„Snack man ne: so veel, Jokob. Schall ick di een stiewen Grog moken? Grootmudder, heet Woter hest doch vör so'n scheunen Isbreker?"

Großvater schüttelte den hageren Kopf:

„Nee, Odje! Lot man! Wat schall ick mit'n Isbreker, ick hebb son Wehdog in'n Kopp."

Anna war eben einmal aus der Stube gegangen. Jetzt kam sie zurück, konnte ihre Erregung nicht meistern, kaum sprechen:

„Du... Hein is buten!" raunte sie leise Odge zu.

Die beiden gingen hinaus... Richtig... dort am Zaun stand er in der Abenddämmerung. Ganz manierlich sah er aus, aber blaß und schmal war er geworden... Mitleidig reichte Odge dem angstvoll Blickenden seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Vergleichende Uebersicht

Im ersten Drittel gelang es Berlin-Brandenburg im Verlaufe des letzten Ringens den langjährigen Spitzenführer Sachsen zum ersten Male um ein geringes zu schlagen. Dieser Sieg ist keineswegs als endgültig anzusehen, da beide seit geraumer Zeit fast dasselbe Tempo durchhalten und sich nur um geringe Zahlen unterscheiden. Schlesiens unvermindert starker Vormarsch brachte heute wieder einen Platzgewinn, München-Bayern mußte weichen.

Im mittleren Drittel rückte Hannover abermals um einen Platz vor. Es ist sehr dicht an Thüringen herangekommen und steht im Begriffe, auch dieses zu schlagen. Hessen erzwang sich erneut den Eintritt in das mittlere Drittel. Baden mußte trotz guten Vormarsches seinen Platz hergeben und sich mit der Führung des letzten Drittels begnügen.

Im letzten Drittel gewann Weser-Ems zwei Plätze, obwohl es gerade eben erst zwei Plätze erobert hatte. Nun folgt es gleich hinter Baden. Österreich konnte sein Tempo wieder verschärfen und sich vor Ostland setzen. Die Pfalz fiel hinter Rheinland zurück.

Nachstehend folgt der Stand der S.A.-Versicherung im Monat Mai; die Plätze der Monate März und April sind in Klammern vorgesetzt:

(2. 2.) **1. Berlin-Brandenburg.**
(1. 1.) **2. Sachsen.**
(3. 3.) **3. Nordmark,** Schlesw.-Holst.-Hambg.
(5. 5.) **4. Schlesien.**
(4. 4.) **5. München,** Bayern außer Franken.
(7. 6.) **6. Ruhr.**

(6. 7.) **7. Franken.**
(8. 8.) **8. Halle-Magdeburg-Anhalt.**
(10. 9.) **9. Thüringen.**
(12. 11.) **10. Hannover.**
(9. 10.) **11. Pommern-Mecklenburg.**
(13. 13.) **12. Hessen** (teilw. besetzt).

(11. 12.) **13. Baden.**
(18. 16.) **14. Weser-Ems.**
(15. 15.) **15. Österreich.**
(14. 14.) **16. Ostland** (Jenseits des Korridors).
(19. 18.) **17. Rheinland** (teilw. besetzt).
(16. 17.) **18. Pfalz-Saar** (besetztes Gebiet).
(17. 19.) **19. Württemberg.**

Oberpfälzische Freiheitskundgebung in Regensburg am 17. und 18. Mai

Anläßlich unserer oberpfälzischen Freiheitskundgebung in Regensburg am 17. und 18. Mai spricht unser Führer Adolf Hitler.

Samstag, 17. Mai: Kameradschaftsabend im Neuhaussaale.

Sonntag, 18. Mai: Vormittags Wecken, Kirchgang, Heldenehrung. Standmusik der S.A.-Kapelle Nürnberg. Nachmittags 2 Uhr Propagandamarsch. Anschließend Massenversammlungen in der Stadthalle und im Neuhaussaale.

Standquartier: Samstag, 13—19 Uhr, im Jesuiten, Obermünsterstraße, ab 7 Uhr abends im Neuhaussaal. Sonntag, früh 6—10 Uhr, im Jesuiten.

An alle Ortsgruppen der Oberpfalz und der Nachbargaue ergeht der Aufruf, durch starke Beteiligung die erste große Kundgebung in der alten Reichsstadt zu einem wuchtigen Erfolg unserer Freiheitsbewegung zu gestalten.

Anmeldungen, soweit noch nicht geschehen, sind umgehend an S.A.-Führer M. Stubenrauch, Dechbettnerstraße 42 zu leiten.

Bezirksvertretertag Oberlausitz

am 18. Mai in Görlitz.

Am 18. Mai in Görlitz im Feldherrn-Saal „Zum Echten", Struvestraße 27. Beginn pünktlich halb 10 Uhr.

Tagesordnung: 1. Die politische Lage und die Stellung der N.S.D.A.P. (Pg. Gauleiter Brückner). 2. Organisationsfragen, S.A., Propaganda (Pg. Türk, Pg. Zoele). 3. 12.45 bis 1.45 Uhr Mittagspause. 4. „Über Betriebszellenorganisation und Zellenarbeit" (Pg. Engel, Berlin). 5. „Einführung in das Wesen der Freimaurerei" (Pg. Dr. Hoffmann, Liegnitz). 6. „Unsere Stellung zur Jesuitenfrage" (Pg. Gauleiter Brückner). Tagungsschluß: 6 Uhr nachmittags.

Die in den Einladungen angeforderten Verzeichnisse und Berichte sind gewissenhaft aufzustellen und mitzubringen.

Die Tagung dient zur Festigung der Organisation und Weiterbildung ihrer beamteten Träger; ein Fehlen daher nur in dringendsten Fällen möglich, und dann ist ein Vertreter zu schicken.

Bezirksleitung Oberlausitz
i. V.: Richard Türk.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Unverheirateter Parteigenosse, **Gärtner** (Gemüse-Park), für sofort nach Deisenhofen gesucht. Meldungen an die Gaugeschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 37, 1. St.

Tüchtiger Mann wird sofort als **Kutscher** eingestellt. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Dom. Goplau, Kreis Schweidnitz, Schlesien, Post Gr.-Wierau.

Arbeit suchen:

Gel. Schmied, 21 Jahre alt, mit Führerschein 2 und 3b, sucht Stellung. Zuschr. an Otto Stetter, Mannheim, Augartenstraße 9, bei Veit.

Sturmf., von Beruf Grubensteiger, verheiratet, Familienvater von 4 Kindern, vertriebener Oberschlesier, sucht, da schon lange stellenlos, Beschäftigung, evtl. als Schacht- und Schießmeister oder als Bruchmeister. Alter 37 J. Gefl. Angebote an N.S.D.A.P., Landeck (Schl.)

28jähr. Mann sucht baldige Stellung in der Landwirtschaft.

Junger Mann, 18 Jahre alt, sucht sofort Stelle als Landarbeiter.

Vater und Sohn, 41 und 16 Jahre alt, suchen Arbeit in der Landwirtschaft als Landarbeiter und dergl. Weitere Auskunft erteilt das Hitler-Jugend-Grenzlandamt, Klingenberg 114 B., Bezirk Dresden.

Maurer, 21 Jahre alt, S.A.-Mann, tüchtig im Fach, fleißig und verträglicher Charakter, sucht, da ausgesteuert, schnellstens Arbeit. Nord- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Mögl. Gelegenheit zur Betätigung in der S.A. Eilangebote erbittet die Ortsgruppe Wismar der N.S.D.A.P.

Maschineningenieur, 29 Jahre alt, S.A.-Mann, sucht Stellung im Betrieb oder im Büro. 10jährige Praxis, gute Zeugnisse. Zuschriften an Leibe, Bernburg, Bahnhofstr. 25 b.

Pg., 29 J. alt, sucht Stellg. als Melker, gleich wo, groß und kräftig, unverh., gute Zeugnisse. Gefl. Ang. an Pg. Stelzer, Schuhmachermeister, Bunzlau, Schloßstraße.

Kürschnermamsell, 27 J. alt, wirtschaftlich, war schon in größ. Haushalt tätig und auch als Verkäuferin (Konfitüren), sucht Stellg. Evtl. Sommersaison als Zimmermädchen. Zuschr. u. A 399 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Gutsinspektor, 47 J. alt, gute Referenzen, sucht sofort Stellung. Zuschr. u. A. 400 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Gel. Schreiner sucht Stelle, auch als Ausgeher, Mitfahrer u. and. Kaution bis 500 M. kann gestellt werden. Gefl. Zuschr. unter A 401 an die Nationalsozial. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Holzkaufmann sucht in Möbelfabrik od. dgl. als Praktikant in Betrieb oder Büro unterzukommen. Gute Zeugn. Sprachen: engl. und französisch. Gefl. Angebote unt. A 387 an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

Neue N.S. Betriebsräte

Früher 6 marxistische Sitze, jetzt 4 nationalsozialistische

Ziegelhausen a. N., 12. Mai.

Unsere Ortsgruppe Ziegelhausen a. N. hat einen sehr bemerkenswerten Erfolg im Kampf gegen marxistische Betriebsverseuchung erzielt:

In den Betriebsrat der Fa. Stöß & Co., Gelatinefabrik in Ziegelhausen a. N., der sich bisher aus 6 marxistischen Betriebsräten zusammensetzte, wurden bei der Neuwahl gewählt:

Liste 1 (Marxisten): 2 Betriebsräte (44 Stimmen), vordem: 6.

Liste 2 (Nationalsozialisten): 4 Betriebsräte (71 Stimmen), vordem: 0.

6 Stimmen waren ungültig. Betriebsratsvorsitzender ist Pg. Georg Wolf.

4 Wochen Gefängnis für Pg. Pflaumer

Wieder ein Terrorurteil gegen einen unserer Kämpfer

Mannheim, 12. Mai.

Vor einigen Tagen stand vor dem großen Schöffengericht unser Parteigenosse Polizeioberleutnant a. D. Pflaumer, der beschuldigt ward, den Minister Remmele dadurch beleidigt zu haben in einer Wahlrede im badischen Wahlkampf, indem er gesagt hätte, Minister Remmele sei mit dem Zigarrenjuden und vielfachen Millionär Merapfel in Untergrombach, ebenso wie der frühere Reichskanzler Müller, gut befreundet, und dieser Merapfel habe es verstanden, durch Investierung seines Kapitals in Holland die Gemeinde Untergrombach um 24 000 M. Steuer zu bringen.

Die Anklage behauptet, Pg. Pflaumer hätte gesagt, durch die Freundschaft mit Remmele hätte Merapfel keine Steuern zu zahlen brauchen. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß heute noch Minister Remmele mit Merapfel befreundet ist und daß Merapfel tatsächlich 50 000 Mark in Holland investiert hat.

Nicht festgestellt wurde, trotz der gegenteiligen Aussagen zweier Polizeibeamten, daß Pflaumer die inkriminierte Äußerung getan hat. Es wurde u. a. auch festgestellt, daß Philipp Merapfel Gründer und Aufsichtsrat der sozialdemokratischen „Volkszeitung" in Heidelberg gewesen ist. Als Vertreter von Remmele war der frühere badische Staatsrat und jetzige Reichstagsabgeordnete Jude Marum anwesend, von dem der Angeklagte vor Gericht sagte, daß es kein Geheimnis sei, daß Marum die badische Revolution gefingert hätte und Remmele auf den Ministersessel brachte, und daß Marum heute noch dessen rechte Hand sei.

Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis, ebenso auch der Vertreter Remmeles.

Der Angeklagte sagte in seinem Schlußwort: Auch ich bin der Ansicht wie der Herr Staatsanwalt, daß der politische Kampf sachlich geführt werden muß. Aber Minister Remmele war derjenige, der im badischen Land herumreiste und über den Irrsinn des Nationalsozialismus gesprochen hat und dabei unsere Bewegung und unsere Führer in skrupelloser Weise angriff.

Diese Tatsache war für mich Veranlassung, mich mit dem „Sozialismus" des Herrn Remmele auseinanderzusetzen. Meine Herren Richter, im Volk spricht man allerdings von einer Justizkrise und denkt dabei an das Sprichwort, den großen Spitzbuben läßt man laufen, den kleinen hängt man.

Denken Sie daran, daß Leute wie Barmat, Kutisker und Sklarek das deutsche Volk um Millionen betrogen haben und dadurch das deutsche Ansehen in der Welt in Mißkredit brachten und heute frei herumlaufen. Den Antrag des Staatsanwalts auf 6 Wochen Gefängnis für mich kann ich nur als große Schande bezeichnen. Ich habe in meinem Leben nichts anderes getan als für das deutsche Volk gekämpft und werde dies auch weiter tun.

Ich bitte nicht um meinen Freispruch, sondern ich fordere ihn. Der Verteidiger Dr. Ludwig, Heidelberg, wies in überzeugender Weise nach, daß der Strafantrag nicht aufrechterhalten werden kann und plädierte für Freispruch. Trotzdem kam das Gericht nach über einstündiger Beratung zu einer Verurteilung von 4 Wochen Gefängnis.

N.S. Frontberichte

Naumburg a. Saale

Zwei große Versammlungen im ersten Maidrittel. Pg. Haake zeigte treffend die deutschnationale Schrift „Übers Hakenkreuz zum Sowjetstern!" als das, was sie in Wirklichkeit ist: ein angstgeborenes Hirngespinst aus Lüge und Verdrehung. Am 9. Mai sprach dann Pg. v. Killinger in überfülltem Saal unter begeistertem Beifall über den wahren, revolutionären Nationalismus, der aus dem Fronterlebnis geboren wurde, seit einem Jahrzehnt unentwegt im Kampf gegen Schmach und Schande steht und Gestalt gewonnen hat in der machtvoll anwachsenden nationalsozialistischen Bewegung. Die Killinger-Versammlung bedeutet einen neuen großen Erfolg unserer Ortsgruppe im Kampf gegen reaktionäre „nationale Gesinnung" für den revolutionären Nationalismus, dem die Zukunft gehört.

Brake i. Oldenburg

Die Arbeiterschaft war, wie üblich, zu unseren Versammlungen von den Bonzen abgeblasen worden, aber doch in ziemlicher Stärke erschienen. Pg. Sterzing geißelte in scharfen Worten die Verantwortungslosigkeit des heutigen Systems und wies die Wege einer neuen deutschen Politik. Lebhafter Beifall und ein Kampfheil auf das Dritte Reich. Auch hier fühlen die roten Genossen bereits ihren Thron wanken.

Bautzen

An Stelle unseres verhinderten Pg. Rudolf Jung, vom Prager Parlament, sprach vor 700 Besuchern Pg. Krebs über „Demokratie, Geldherrschaft und deutsche Not. Der Nationalsozialismus als Retter". In der Aussprache meldete sich ein Parteiloser, der seine unglaublichen Erlebnisse als Sudetendeutscher in der tschechischen Armee schilderte. Weiter sprach ein Jungdeutscher, der öffentlich anerkannte, daß die Nationalsozialisten eine außerordentlich gute Aufklärungsarbeit leisteten. Die Versammlung schloß unter ungeheuren Kundgebungen und unter dem Gelöbnis, den Auslandsdeutschen die Treue zu halten. Die Versammlung ist ein weiterer Markstein in der Entwicklung des Nationalismus im Lausitzer Gebiet. 15 neue Kämpfer vermehrten unsere Schar.

Gießmannsdorf i. Schlesien

„Warum gehört der Bauer zu uns?" Diese Frage legte Pg. Hüttmann in tiefgründiger Rede dem versammelten Landvolk dar. Mit besonderem Dank an den Genossen Landrat für die Freundlichkeit, allein 8 Landjäger zu kommandieren, schloß der Redner seine mit tosendem Beifall oft unterbrochenen sachlichen Ausführungen. Viele Neuaufnahmen.

Rothenburg o. Tauber

Am Sonntag, den 11. Mai, hatte die alte Tauberstadt Rothenburg o. T. Gelegenheit, den Reichsparteitag der N.S.D.A.P. im Film zu erleben. Zwei im Laufe des Nachmittags stattgefundene Vorstellungen waren aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr stark besucht, ein Zeichen dafür, daß das Interesse für die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung auch in Rothenburg äußerst rege ist. Die Bilder machten auf die Besucher einen tiefen Eindruck, und nach Schluß der Vorstellungen konnte man viele glänzende Urteile über den Film, aber auch manche wenig schmeichelhafte Feststellung über die Lügen der Judenpresse hören. Ohne Zweifel ist der Film dazu geeignet, auch den bisher Uninteressierten die gewaltige Größe und Macht und den inneren Wert der nationalsozialistischen Bewegung treffend vor Augen zu führen. Die Vorführung war für die Ortsgruppe Rothenburg o. T. der N.S.D.A.P. ein voller Erfolg.

Wolfenbüttel

Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 14. April im größten Saale von Wolfenbüttel eine Versammlung mit Pg. Kube, M. d. L., die von 800 Volksgenossen trotz strömenden Regens besucht war. Diese Versammlung brachte uns einen guten Erfolg. Am 24. April hielt Pg. Karwahne einen Vortrag über das Thema „Das wahre Gesicht des Kommunismus". Diese Versammlung war von 500 Volksgenossen besucht und brachte auch wiederum einen vollen Erfolg für uns. Im Bezirk Wolfenbüttel fanden im Monat April 80 Versammlungen statt, die uns 150 neue Kämpfer für die Idee des Nationalsozialismus brachten. 2 neue Ortsgruppen, und zwar in Gr.-Biewende und Ohrum, wurden gegründet. Mit Zuversicht erwarten wir die Landtagswahlen im Lande Braunschweig.

Rahlstedt in Holstein

Am 29. April sprach hier Pg. Gewecke, oft durch lebhaften Beifall unterbrochen, über unseren fanatischen Freiheitskampf. Am Schluß stimmte die Versammlung begeistert in das Heil auf unseren Führer mit ein.

Kamenz in Sachsen

Nun hat auch die alte Lessingstadt ihren großen Tag gehabt. Der Name und Ruf Gregor Straßers hatte 450 Besucher — darunter eine erfreuliche Anzahl Landwirte aus der Umgebung — angelockt, die in atemloser Stille der wuchtigen Rede begeistert lauschten. Ausgehend von einer von tiefer Sachkenntnis zeugenden Darstellung des Liberalismus und des Marxismus, stellte der Redner beide Strömungen als Schädlinge der deutschen Nation bloß. Als er mit den Worten schloß: „Nur wer eine neue Welt in sich trägt, kann eine alte zerstören", da rauschte rasender Beifall durch den Saal. Eine nicht unbeträchtliche Schar der Anwesenden versorgte sich sofort mit Aufklärungs- und Werbematerial. Die eingesammelten Kampfspenden waren diesmal besonders reichlich. Die Führer der S.P.D. und der K.P.D., die in der Schreibstube mutig sein können, hatten verzichtet, gegen Straßer anzutreten.

Emden

Am Freitag, den 9. Mai, hielten wir eine öffentliche Versammlung in Emden ab. Wir hatten das Reichsbanner herausgefordert, das darauf die Parole herausgab, unsere Versammlung zahlreich zu besuchen. So war denn auch der „Lindenhof" vollkommen überfüllt. Der Saal mußte polizeilich geschlossen werden. Pg. Sterzing rechnete in glänzender Weise mit der Sklarek-Partei ab. An der Diskussion beteiligte sich der sozialdemokratische Redakteur Mozer, der sich eine gehörige Abfuhr holte. Starker Beifall lohnte unseren Redner. Eine große Kampfspende war der äußere Erfolg. Horst Wessels Lied beschloß die Kundgebung.

Kiel

Vor 1000 und mehr Volksgenossen sprach am 9. Mai Pg. Stadtrat Ripke, Elberfeld, und schlug seine Hörer durch sachliche, aber begeisternde Ausführungen über das Thema „Vor der Katastrophe" in Bann. Erfolg des Abends: 12 neue Mitkämpfer fürs Dritte Reich, Zeitungsbestellungen und Kampfschatz.

Wormlage

Heute abend erstmalig abgehaltene Versammlung der N.S.D.A.P. glänzend verlaufen! Saal voll besetzt; großer Beifall zu den Ausführungen des Redners von Boetticher. Äußerer Erfolg: zahlreiche Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen. In kurzer Zeit steht auch hier eine Ortsgruppe.

Der 1. Verhandlungstag gegen unseren Pg. Münchmeyer

Magdeburg, 13. Mai.

Der Münchmeyer-Prozeß in Magdeburg bietet dem aufmerksamen Zuhörer und Zuschauer ein derart interessantes Bild über den Sinn und den Zweck seines Wesens, daß man nicht darüber hinweggehen kann. Eine Kritik am Gerichtshof, eine Kritik am Vertreter der Anklagebehörde erübrigt sich, da wir ja im Zeitalter der demokratischen Republik Deutschlands und des damit verbundenen Gesetzes zum Schutze der Republik leben.

Ein Prozeß gegen einen Kämpfer der nationalsozialistischen Idee und Bewegung in diesem Umfang bedeutet nicht einen Prozeß gegen die einzelne Person, gegen den einzelnen Kämpfer, sondern bedeutet in allen seinen Ausmaßen Kampf des Staates mit seinen ihm zur Verfügung gestellten Machtmitteln gegen die nationalsozialistische Bewegung.

Und diese legalen, zu diesem Zwecke geschaffenen Kampfmittel gegen uns bedeuten für diesen Staat und seine Vertreter: Ausnützung dieser Gesetze gegen uns bis zum äußersten.

Daß natürlich Kläger und Beklagter ein Zeugenaufgebot aufmarschieren lassen müssen, dessen Vernehmung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, ist erklärlich. Daß man aber seitens der Belastungszeugen, die sich zum großen Teil aus politischen Kriminalbeamten zusammensetzen, derart ungeheure Widersprüche in den Aussagen findet, wie es heute hier der Fall war, dürfte einzig dastehen.

Die von dem Beklagten bestellten Entlastungszeugen bekunden im Durchschnitt gerade das Gegenteil der Aussagen, die von den politischen Beamten gemacht werden, so daß es dem Vorsitzenden sowie dem Staatsanwalt absolut nicht leicht fällt, die Anklagemomente den Zeugen gegenüber richtig und greifbar herauszuschälen.

Man kämpft um einzelne Worte, Sätze und sieht sich zuletzt veranlaßt, von drei oder vier Klagepunkten nur noch einen in den Vordergrund zu stellen und sich auf ihn allein zu stützen, nachdem man die anderen hat fallen lassen müssen. Das Gericht und der Staatsanwalt haben keine leichte Aufgabe, zumal ihnen bei der Zeugenvernehmung der Verteidiger Dr. Frank II, München, gehörig in die Parade fährt.

Sowohl am Vormittag wie am Nachmittag der Montagverhandlung kam es zu Zusammenstößen zwischen Verteidiger und Gericht, insbesondere deswegen, weil bei der Zeugenvernehmung Dr. Frank II gegen die suggestive Fragestellung des Vorsitzenden Protest erhob. Auch am Nachmittag kam es zu Zusammenstößen, weil Dr. Frank II dagegen Verwahrung einlegte, daß die bisherige Prozeßführung den Anlaß zum Einspruch und Widerspruch gebe.

Interessant bei der Zeugenvernehmung war insbesondere, daß ein Zeuge aus Nordhausen erklärte, daß er früher dem Reichsbanner angehört habe und daß nach der fraglichen Münchmeyerversammlung in Nordhausen am nächsten Tage in der Wohnung des Reichsbanner-Kassiers Backhaus ihm geistig nachgeholfen worden sei, damit er, weil man schon eine Anzeige gegen Münchmeyer vorhatte, als Zeuge entsprechend aussagen könne.

Im übrigen steht fest, daß der Münchmeyer-Prozeß in seinem ganzen Ausmaße eine politische Bedeutung hat, die man zur Zeit noch nicht genügend überschaut. Die politische Bedeutung des Münchmeyer-Prozesses wird erst bei den Plaidoyers von Dr. Frank II hinreichend gewürdigt werden. Pg. Dr. Frank II wird Freispruch für den Angeklagten fordern.

S.A.-Mann Halder außer Lebensgefahr

Augsburg, 12. Mai.

Im Befinden des von einem Reichsbannerstrolch durch einen Messerstich schwer verletzten S.A.-Mannes Halder ist erfreulicherweise eine Besserung eingetreten. Lebensgefahr besteht nicht mehr. Dank der sofort nach der Einlieferung ins städtische Krankenhaus vorgenommenen geschickten Operation des diensttuenden Arztes und nicht zuletzt dank der allgemeinen guten Konstitution des Gestochenen wurde dessen Leben gerettet.

Die im Anschluß an die Operation zu befürchten gewesenen Komplikationen sind ebenfalls nicht aufgetreten, so daß mit einer Wiederherstellung des Pg. Halder zu rechnen ist. Ob der schwere Stich nicht dauernde Folgen hinterläßt, ist allerdings eine andere Frage.

Wir wünschen ihm von Herzen baldige und volle Genesung.

Pg. Konteradmiral d. R. Dr. Heinrich Seitz von Treffen 60 Jahre alt

Am 15. Mai vollendet einer unserer Kämpfer, Pg. Kontreadmiral d. R. Dr. Heinrich Seitz-Treffen, Vorsitzender des steirischen Gau-Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses, sein sechzigstes Lebensjahr. Gleich wertvoll als Mensch wie als Soldat, ein Charakter durch und durch, steht „unser Admiral" seit Jahren in unserer Bewegung.

Wer ihn kennt, schätzt und verehrt ihn! Zu seinem Geburtstage schlagen ihm unsere Herzen warm entgegen, weil er trotz seiner 60 Jahre ein jugendlicher Kämpfer fürs Dritte Reich geblieben ist.

*

Aus deutschem Geschlechte Krains stammend, verbrachte der in Cilli, einer der Perlen des nun verlorenen steirischen Unterlandes, Geborene seine ersten Jugendjahre in dieser Stadt und in Krain, wo sein Vater höherer Gerichtsbeamter war. Frühzeitig ward in dem begabten, aber etwas eigenwilligen Jungen die Sehnsucht zur See lebendig. Nach Beendigung der Marineakademie und einer Weltreise wurde er bald der Torpedowaffe zugeteilt, damals ein Zweig des Seekriegswesens, der von geeigneten Ehrgeizigen mit gewiß nicht weniger Eifer ergriffen worden ist als später U-Bootsdienst oder Fliegerei; bot er doch dem jungen Offizier die Möglichkeit, sich im Ernstfalle besonders auszuzeichnen.

Während der Boxerwirren in den chinesischen Gewässern eingeschifft, wurde er mit seiner Abteilung über Befehl des deutschen Oberkommandos ans Land gesendet und vollführte einen kühnen Streifzug durch das unruhige Petschili, der ihn bis nach Kalgan, an der Südgrenze der inneren Mongolen, brachte. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, finden wir ihn in mannigfaltigen, meist torpedistischen Verwendungen.

Beim Ausbruch des Weltkrieges ist er Kommandant eines der neuesten schnellen Kreuzer und zugleich Führer der ersten Torpedoflottille. Diese wurde unter seiner unermüdlichen Leitung ein Verband, an den alle Mitkämpfer mit Stolz denken.

Der erste Kriegstag gegen Italien, an dem ein großer Teil von dessen Ostküste durch Beschießungen von seiten der österreichischen Flotte schwer beunruhigt wurde, sah Seitz mit seinen Einheiten auf Auslugstellung im Süden, bei der ein italienischer Zerstörer abgeschnitten und nach tapferer Gegenwehr zur Waffenstreckung gezwungen wurde.

Eine starke französische Abteilung von großen Kreuzern und Zerstörern, die überraschend vor Lissa erschien, um es zu brandschatzen, wurde durch eine Demonstration seiner Flotille zum jähen Abbruch ihres Unternehmens veranlaßt.

Nach manchen kleineren Unternehmungen wurde am 29. Dezember 1915 ein erfolgreicher Überfall auf Durazzo ausgeführt und auf der Hinfahrt ein französisches U-Boot versenkt. Bei der Ausfahrt von Durazzo liefen zwei Zerstörer auf Minen; einer sank sofort, der andere blieb schwimmfähig. Obwohl sich Seitz, der Führer des ganzen Unternehmens, durchaus im klaren war, daß ihm Gefahr drohe, von überlegenen Streitkräften abgeschnitten zu werden, wurden die Besatzungen gerettet und die Bergungsversuche am Schiff selbst erst aufgegeben, als der Ernst der Lage dies zwingend erheischte.

Von weit überlegenen Feinden — es befanden sich gegen ihn drei Abteilungen in See, nämlich zwei größere englische Kreuzer, zwei gleich starke italienische mit vier Zerstörern und außerdem noch fünf französische Zerstörer — umstellt und verfolgt, gelang es Seitz trotzdem, nach stundenlangem Gefecht und wiederholt von Vernichtung bedroht, von seinen kampfestüchtigen Bemannungen treuestens unterstützt, mit seiner Abteilung unter der italienischen Küste durchzubrechen.

Auch die Gegner sparten nicht mit Anerkennung dieser hervorragenden seemännischen Leistung. Das amtliche englische Seekriegswerk, die „Naval Operations" z. B. schildert im 4. Band das Gefecht sehr ausführlich und hat anläßlich des endlichen erfolgreichen Durchbruchs folgende Worte für ihn: „Seine Lage war durch einige Zeit auf das äußerste gefährdet, aber Linienschiffskapitän Seitz hielt unentwegt aus, und wenige Minuten später fanden seine Kühnheit und seine treffliche Führung ihren Lohn."

Als der neuernannte Flottenkommandant, Admiral v. Horthy, im Sommer eine größere Unternehmung gegen die Otrantosperren ansetzte, war Seitz Kommandant S.M.S. „Szent Istvan" und Kommodore der von diesem und S.M.S. „Tegetthoff" gebildeten 2. schweren Gruppe. Auf der Fahrt nach Süden wurde das Flaggenschiff im Morgengrauen von einem italienischen Motorboot antorpediert. Es sank nach einiger Zeit. Seitz wurde beim Kentern des Schiffes von der oberen Kommandobrücke, auf der er natürlich ausharrte, ins Wasser geschleudert, bewußtlos aufgefischt und auf „Tegetthoff" geborgen. Wieder zur Besinnung gekommen, ließ er die Fahrt sofort fortsetzen.

Seit dem Umsturz lebt Admiral Seitz in Graz und machte den Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften. Allen edlen deutschen Bestrebungen zugetan ist er mit Rat und Tat der getreue Eckehard aller steirischen Nationalsozialisten. Die knorrige, hohe Erscheinung dieses Seemanns fehlt nie, wenn es gilt, Bekennermut zu zeigen.

F. A.—G. M.

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 15. Mai.

Ascherbude (Netzekreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wierner.

Mehlbach (Hessen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Borchardt.

Soldin, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

*

Freitag, den 16. Mai.

Biskirchen (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rühle.

Dammer (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

Dippoldiswalde (Bezirk Dresden): abds. 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Kaiser.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Parteiheim". Redner: Pg. Dr. Kluge.

Döllingen (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Koppe.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Feder, M.d.R.

Friedeburg (Mansfelder Seekreis): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoyn.

Förde (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Gübel (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schatz.

Hadamar (Kreis Limburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Heidau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Höhnstedt (Halle Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heun.

Leubel (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Lüneburg: abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Zur Eisenbahn".

Randlstadt (Oberb.): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Friedrichs.

Neuenhaßlau (Bezirk Kinzigtal): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woweries.

Neusalz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Neustrelitz (Mecklenburg-Lübeck): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Niederndodeleben (Bezirk Magdeburg): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Oberpframmern (Oberb.): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Oberursel (Kreis Obertaunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Oels (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Radeberg (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Weigelt.

Radebeul (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Beil.

Salzmünde (Halle Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Schillingsfürst (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Schwerin (Mecklenburg-Lübeck): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann und Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Trostberg (Oberb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Unterliederbach (Kreis Untertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Wiesbaden, Mitte: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reef.

Wiesbaden, Sektion Südwest: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Stäbe.

Wiesbaden, Sektion West: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bullmann.

*

Samstag, den 17. Mai:

Bautke (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Bregenz (Vorarlberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinl.

Glogau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Hindenburg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Hohengöhren (Altmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Käsemark (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kalitzki.

Liegnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Minowsky (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

Moritzburg (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Plietzsch.

Neblitz (Anhalt): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Oldenburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmaeck.

Oßling (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Hollnak.

Plehnendorf (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kalitzki II.

Ponikau (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

Sandesleben (Bezirk Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffmann, M. d. B.

Schwebheim (Bezirk Schweinfurt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaffer.

Trachenberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Zoppot (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Göring, M. d. R.

Kleine Anfragen im Preußischen Landtag

Verbot der NSDAP.

Kleine Anfrage des Abg. Kube (NSDAP.) an die Preußische Staatsregierung:

Das Provinzialschulkollegium in Magdeburg verbietet auch Schülern, die bereits wahlberechtigt sind, die Zugehörigkeit zur NSDAP. und den Besuch nationalsozialistischer Versammlungen. Die Weimarer Verfassung sieht eine derartige unterschiedliche Behandlung von Wählern und wahlberechtigten Volksgenossen nicht vor. Ich frage das Staatsministerium:

Ist es bereit, die gegen die Verfassung von Weimar verstoßende Verfügung des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg außer Kraft zu setzen?

Politischer Sadismus.

Kleine Anfrage des Abg. Kube (NSDAP.) an die Preußische Staatsregierung:

Das Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg, das überwiegend unter sozialdemokratischem Einfluß steht, hat am 1. 4. 1930 an die Patronate der nichtstaatlichen höheren Lehranstalten, an die Bezirksschuldeputationen in Groß-Berlin, sowie an die Leiter der staatlichen höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend des Amtsbereiches einen Erlaß gesandt, wonach Schulräume an die Nationalsozialisten nicht mehr zur Verfügung gestellt werden dürfen, obwohl Nationalsozialisten in starker Zahl auf Grund der Volkswahl in der Kommunalverwaltung Berlins und Brandenburgs tätig sind. Es handelt sich hier um ein rein parteipolitisches Vorgehen des beim Provinzialschulkollegium angestellten **ehemaligen Lehrers König, der seine politische Stellung im Preuß. Landtag und in der SPD. dazu benutzt, mit Hilfe des Brandenburgischen Provinzialschulkollegiums die Nationalsozialisten zu schädigen.** Ich frage das Staatsministerium:

Ist es bereit, den Erlaß des Provinzialschulkollegiums Brandenburg für ungültig zu erklären und entsprechend den Bestimmungen der Verfassung von Weimar eine gleichmäßige Behandlung der Parteien und Organisationen bei Vermietung von Schulräumen durchzuführen?

Ferner: ist es bereit, den Beamten im Provinzialschulkollegium zu bestrafen, der als Verfasser des Erlasses sich gegen die Bestimmungen der Verfassung vergangen hat?

Willkür in Permanenz.

Kleine Anfrage des Abg. Kube (NSDAP.) an die Preußische Staatsregierung:

Die Gemeindevertretung von Jeditschken, Kreis Niederung/Ostpreußen, hatte den Volksgenossen Stuhlgeit einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt. Irgendwelche sachlichen Beanstandungen gegen diese Wahl sind nicht vorhanden, da sich Herr Stuhlgeit im Besitz der vollen bürgerlichen Ehrenrechte befindet. **Der zuständige Landrat hat die Wahl nicht bestätigt angeblich unter Hinweis auf einen Erlaß des des vormaligen Innenministers Grzesinski.** Ich frage das Staatsministerium:

1. Billigt es das Verhalten des Landrats gegenüber dem unbescholtenen Volksgenossen Stuhlgeit?

2. Womit begründet das Preuß. Innenministerium die unterschiedliche Behandlung von Nationalsozialisten bei der Bestätigung in Ämtern der Selbstverwaltung?

Gegen längst widerlegte Verdächtigungen

Kleine Anfrage des Abgeordneten Kube (NSDAP.) an die Preußische Staatsregierung:

Unterm 11. 4. 1930 verbietet ein Herr Rohrer vom Provinzialschulkollegium in Magdeburg den Schülern und Schülerinnen des Verwaltungsbezirkes Magdeburg die Teilnahme an der Hitlerjugend und am Nationalsozialistischen Schülerbund. Dabei behauptet Rohrer im Gegensatz zu den Tatsachen, daß beide Jugendorganisationen den Staat und die geltende Staatsform bekämpften und die Mitglieder der Regierung des Reiches und des Landes verächtlich machten. Einen Beweis vermag Herr Rohrer für diese Behauptung nicht aufzubringen. Ich frage das Staatsministerium: 1. Billigt es Rohrers Runderlaß? 2. Wenn ja, welche Beweismittel stehen dem hohen Staatsministerium verfassungsrechtlich für seine Stellungnahme zur Verfügung?

Briefkasten

v. Fuchs, Neuburg. Singstimme und Klavierausgabe des „Horst-Wessel-Liedes" sind in Vorbereitung. Rechtzeitige Ankündigungen erfolgen noch durch die Parteipresse. Heil! Verlag.

Frage: Bestellung zur Lieferung von einem Exemplar „Völkischer Beobachter" für das Gasthaus „Drei Trauben" in Neuwerk ist eingegangen. Welches Neuwerk von den drei bestehenden kommt in Betracht?

Verlag.

H. K., Schönau. Ihr Brief wurde an die Schriftleitung des „Nationalsozialisten", Weimar gesandt, von wo aus Sie Antwort erhalten werden.

v. C. Ihr Artikel „Arbeitslosen-Versicherung, ein Geschäft", kann von uns nicht verwendet werden. Nicht das Volk ist schuld an dem von ihnen gezeichneten Zustand, sondern der Staat. Der Hebel kann ausnahmsweise diesmal nicht von unten angesetzt werden, da es sich hier um Gesetze, also um von oben bestimmte Dinge handelt. Die Gesamtfrage kann von einem Staat wie den unseren, der sich nur durch Lavieren überhaupt am Leben erhalten kann, überhaupt nicht gelöst werden.

Richtberg, Hoebendorf: Nähstube Konrad, München, Steinstraße 27.

„Ihre Abhandlung . . . hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Alleinvertreter
für Berlin und Brandenburg eines nachweisbar große Umsätze erzielenden täglichen Verbrauchsartikels für Industrie, Behörden sowie jeden Haushalt — welcher glänzend begutachtet u. angewendet wird — sucht verträglichen Teilhaber (in) still oder tätig mit nachweisbarem Kapital von 20 000 M. Sitz Berlin. Off. unter 11996 an den „V. B."

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Försterstochter, 28 Jahre sucht für sof. Dauerstell. als
Kindergärtnerin
oder Sprechstundenhilfe. Ang. an Dorothea Köhn, Copenbrügge/Hannover, Kr. Hameln, Niederstr. 64.

Junges Mädel, 21 Jhr., sucht zum 1. Juli oder später Stelle als
Haus-Tochter
Kenntnisse in Stenograph. Schreibmasch. u. Nähen. Angebote unter 12079 an den „Völk. Beobachter".

Tüchtiger
Wagnergeselle
21 Jahre alt, sucht sofort oder später Stelle. Gute Zeugnisse vorh. Zuschrift. erbet. an Ludwig Geyer, Filchendorf, Post Neustadt a. Kulm (Opf.)

H.J.-Mann,
Bäcker und Konditor
18 Jahre, strebsamer Arbeiter sucht Stellung per sofort. Bei Pg. bevorzugt. Angeb. unter 12082 an den „V. B."

Junger Pg. sucht Stellung als
Sattler und Polsterer
gleich welcher Gegend, nehme auch gern andere Arbeit an. Angebote unter 12083 an den „Völkischen Beobachter".

S.A.-Mann
21 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, war 4 Jahre im Photo- und Kinofach tätig. Erich Boyne, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 91.

Nationalsozialist, Forstmann, 50 Jahre alt, verheiratet, ohne Kinder, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlung, zum 1. Juni od. später Stellung als
Förster
oder Jagdaufseher bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. „Weidmannsheil" 12051 an den „V. B."

Aus meiner 1- u. 2jährig. Anlage versende ich lauf. jeden Posten
Frischspargel
I. Sorte 80 Pf., II. Sorte 60 Pf., III. Sorte 50 Pf. je Pfund, Postkolli 9 Pfd., ab 60 Pfd. stellt sich der Preis 5 Pf. je Pfd. bill. Händler u. Gaststätt., wlch. lauf. beziehen, erhalten Rabatt. Beste Sortierung u. reellste Bedien. Versand erfolgt u. Nachnahme. Verpackung z. Selbstkostenpr. Pg. Robert Ehlers, Gastwirt, Brackstedt, Vomfelde Land (Braunschweig).

Bestrahlungsapparat
unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weike,
Hannover, Edenstr. 6 pt.

Eilige Vervielfältigungen
auch fremdsprachliche, fertigt in 1 Stunde fehlerlos, billig, diskr.
Schreibbüro Progreß
Typen- und Wachsdruckerei Kaufingerstraße 33, Tel. 31959 Abholung u. Zustellung sofort.

Kuraufenthalt
Zimmer m. 2 Betten u. voll-Verpflegung (v. 27.7. bis 16.8.) in romantischer bayer. Gegend, sucht jung. Ehepaar. Angeb. an Pg. C. H. Gotha, postlagernd.

3teilige Matratzen
in Wolle und Africk mit Wolle kauft man preisw. Isartorplatz 1 b, beim Brunnen, Nähe Post.

Warum nur „Panzer" Stahldrahtmatratzen?
Weil geräuschlos, billig und 5 Jahre Garantie! Bezugsquellennachweis durch
Matratzen-Fabrik „Panzer", Schorndorf V (Württemberg)

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sowie Reparaturen v.
Goldschmiedearbeiten
Otto Gahr,
Goldschmied und Ziseleur,
München Mariannenstr. 3/31.

J. Bauriedl
Frauenstraße 11 München Telephon 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Bab. Koller
Damenschneiderin
empfiehlt sich Baaderstr. 55/II l. Telephon 22628.

Nerven-, Stoffwechsel- u. Augenleidende usw.
finden Hilfe durch Naturheilverfahren, Radiumkuren, Bestrahlungen nach Art Gallspach behandelt im
Kurheim Eichenau
Post Puchheim bei München. Pension mit 4 Mahlzeiten 5 M.

ADOLF HITLER
SOEBEN ERSCHIENEN!
RM. 8.–
MEIN KAMPF
In jeder deutschen Buchhandlung vorrätig!
2 Bände in einen Band gebunden
Ungekürzte
VOLKSAUSGABE
Verlag
Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO, Thierschstr. 11/15

JOGHURT daheim bereitet, ist echt, billig und von köstlichem, mildem Geschmack.
Unfehlbare, ganz leichte Bereitung in drei Stunden durch unseren neuen Joghurtbrüter.
Beschreibung kostenlos.
Frisches, flüssiges Joghurtferment (M. 1.50) nur direkt zu beziehen von
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München, Schillerstraße 28.

Gutschein Nr. 20

Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 20 mm hohen einspaltigen **Gelegenheitsanzeige** (Stellengesuche bzw. sonstige Privatanzeigen — **Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen** —) zum Ausnahmepreis von nur **80 Pf.** Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet. Für die **Zusendung** der **Chiffrebriefe** ist **Porto** mit einzusenden, andernfalls erfolgt Zusendung gegen Nachnahme. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 25 Pf. extra beizulegen.

Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postscheckkonto 11346 eingezahlt — durch Postanweisung abgegangen.

Verlag „Völkischer Beobachter"
Anzeigen-Abteilung

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Eingangsstempel
Nicht beschreiben

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer
Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. Spezialität: Gefrorenes - Bestellung frei ins Haus. Mittagtisch: Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Bezugsquellen-Anzeiger für Augsburg

Bekleidung
für
Damen, Herren u. Kinder
Stets Eingang von neuen Modellen
Tadellose Verarbeitung, guter Sitz
Trachtenkleidung / Strümpfe
Leibwäsche / Herrenartikel
Alles auf Teilzahlung
bei kleinen Wochen- od. Monatsraten
Nationalsozialisten erhalten
5 Prozent Rabatt
Leuchtmann / Augsburg
Ludwigstraße 190

Hüte u. Mützen
in allen Preislagen und Qualitäten
Hans Fauser
Augsburg, Bürgermeister-Fischer-Str.
Reparaturen und Maßanfertigung von Hüten und Mützen sorgfältigst und billigst!

Für Ihre Frühjahrstouren
Haferlschuhe
Handarbeit, zwiegenäht
M. 16.50 18.50
Fritz Tscherfinger
Augsburg, Barfüßerstr. G. 341

Offenbacher Lederwaren
Eleg. Damentaschen / Besuchstaschen
Schulranzen / Aktentaschen
Markttaschen / Reisekoffer
Prima Qualitäten / Billigste Preise
Marie Huith, Augsburg, Metzgplatz

Manz Augsburg Annastraße Kein Laden
Herrenstoffe sowie Werkstätte für Ia Maß- u. Konfektionsbekleidung

Eleganter, dkl. blauer Kammgarn-Anzug
Anzahlung: 19.–
5 Monatsraten à 14.—
Attenberger
Augsburg
Phil.-Welser-Str. D 257/I
Kein Laden!

Kröll & Nill
Augsburg
Spezialhaus
für
Ausstattungen und Innen-Einrichtung
Teppiche / Möbelstoffe / Gardinen / Dekorationsstoffe / Linoleum / Tapeten / Bettstellen
Fertige Betten / Tischwäsche
Bettwäsche
Damenwäsche / Herrenwäsche

Für jeden Zweck
größte Auswahl
Schuh-Herbert
Augsburg
Ludwigstr. D 214
Ecke Annastraße
Grüne Marken

Damen- u. Mädchen-Konfektion
im
Kaufhaus Fischer
Augsburg, Ecke Steingasse - Annastraße

J. Hübsch
das Haus für
Qualitäts-Schuhwaren
Grüne Rabattmarken
Bahnhofstraße - Königsplatz
Telephon 4105

Das Haus für Damenhüte
Riesenauswahl
Billigste Preise
Stets Eingang allerletzter Neuheiten
Tel. 228
TH. WELCKER
Hauptpreislagen:
5.75, 7.50, 10.75
13.50 und höher
Hauptgeschäft: Lange Gasse F 258
Laden 2: Jakoberstraße H 49
Laden 3: Ecke Pferseer- und Körnerstraße

Herren- u. Knaben-Kleidung
in bekannt besten Qualitäten
Trauner
Steingasse

Griner
Weinhandlung
Augsburg / Metzgplatz C 242

Küblers
Strick-Kleidung
Knaben-Anzüge
Mädchen-Kleider
in größter Auswahl bei
Jahn
Augsburg, am Dom

E. Seßlen / Augsburg
Phil.-Welser-Straße D 275
Strumpfwaren
Trikot-Unterkleidung
in Seide, Flor, Baumwolle.
Grüne Rabattmarken.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Fl. Minderers Witwe
Augsburg, Jakoberstraße
Vorteilhaftes Angebot:

Wollmatratzen, mit Ia Neuwolle gefüllt	38.-	43.-	48.-
Seegrasmatratzen	25	30.-	
Kapokmatratzen, beste Qualität	75.-	80.-	85.-
Ottomanen, in guter Verarbeitung	38.-	42.-	45.-

Nationalsozialisten besucht die im Völk. Beobachter inserierenden Gast- u. Vergnügungsstätten